

834F884

Oc

FRIEDRICH FREKSA  
CAESARS STUNDE  
EIN WELTLICH SPIEL

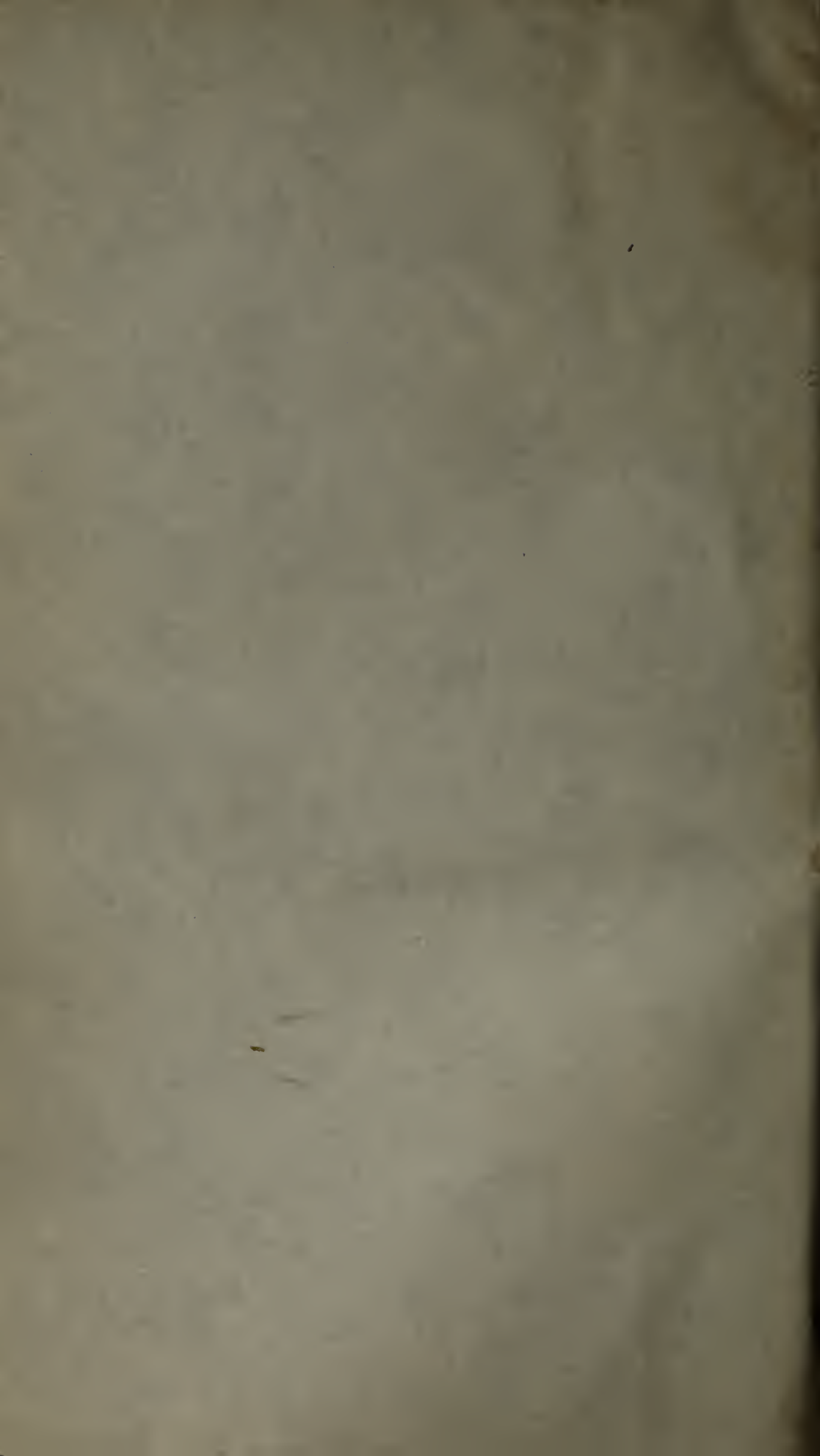


---

GEORG MÜLLER VERLAG MÜNCHEN









LIBRARY  
UNIVERSITY OF ALABAMA  
1912

FREKSA / CAESARS STUNDE





LIBRARY  
UNIVERSITY OF  
MICHIGAN

FRIEDRICH FREKSA  
CAESARS STUNDE  
EIN WELTLICH SPIEL



1 9 2 1

---

GEORG MÜLLER VERLAG MÜNCHEN

Den Bühnen gegenüber Manuskript  
Copyright 1921 by Georg Müller Verlag Akt.-Ges., München

MPP (1994.06). 707 v.1.0  
film exists at another library

504F.34  
Qc

LIBRARY  
UNIVERSITY OF TORONTO  
107 EAST

*Meiner lieben Frau Margarethe*

1202289





LIBRARY  
UNIVERSITY OF  
TORONTO

## PERSONEN

- MARCUS TULLIUS CICERO, römischer Konsul
- TERENTIA, seine Frau
- TULLIA, seine Tochter
- PISO, sein Bureauvorstand
- FULVIA, Tänzerin, Pisos Freundin
- TARENTINA, Dienerin bei Ciceros

\*

- ATTICUS, Kommerzienrat und Senator, Leiter des Atticuszeitungskonzerns
- MARTIUS ATTICUS, sein Sohn, der Verlobte Tullias
- SULPICIUS, Senatspräsident
- METELLUS ISAURICUS, General und Senator

\*

- MARCUS LICINIUS CRASSUS, Leiter des Grossbankhauses Crassus, Senator
- CÖLIA, seine Frau
- JULIUS CAESAR, Major und Senator, Führer einer kleinen Gruppe von Wilden im Senat
- SALLUST, der Freund Caesars

\*

- DECIMUS BRUTUS, Kunsthändler
- SEMPRONIA, seine Frau. Dichterin
- CHARIS, ihre Dienerin
- LUCIUS CATILINA, Senator
- CURIO, Rittmeister a. D.

- CETHEGUS
  - KRITON, Professor der Nationalökonomie und Berufsrevolutionär
- } Freunde des Catilina

- LUCRETIVS CARUS, ein kranker Dichterphilosoph
- FLAMINIA, eine römische Dame
- LEONTIUS, ein Geiger
- EIN JUNGER MANN mit einer Rolle

\*

ARISTOBULOS ELIESER, politischer Agent  
GRAF DIVITIACUS, Führer einer gallischen Handelskommission  
EIN ALTER GALLIER, sein Begleiter

\*

LABIENUS, Hauptmann der Sicherheitspolizei  
MANILIUS, Unteroffizier a. D., Anhänger Catilinas  
AFRANIUS, Zeitungsverkäufer  
WACHTMEISTER NIGER

\*

ANTIOCHUS, Friseur  
LOLLIUS, Schuster und Innungsvorstand  
CIVIS PHLEGMATICUS, Bürger

\*

UNTEROFFIZIERE der Reichs- und Sicherheitswehr, REFERENDARE  
und GERICHTSPERSONEN, DIENER und DIENERINNEN, BÜRGER  
KELLNER, SOLDATEN, FRAUEN, VOLK.

808  
FESTER AKT



## ERSTER AUFZUG

*Im Hintergrund Vorhang mit unruhigem Muster, am besten gelb und violett gefleckt. Tiefe der Bühne zwei bis drei Meter. Links ein runder, reich gedeckter Frühstückstisch mit Teekessel und Eierkocher. Am Tische zwei bequeme Sessel. In der Mitte vor dem Vorhang kleiner Tisch mit Tischtelefon.*

*Die Auftritte erfolgen alle von rechts. Der Schwerpunkt des Spieles liegt links, Abgänge alle nach rechts.*

*Das Licht wird am besten von links einfallen, als strömte es durch ein hohes Fenster. Jede Figur ist dann beim Auftritte vollbeleuchtet.*

*Die Gruppe am Tische befindet sich in voller Helligkeit.*

### ERSTE SZENE

FRAU TERENTIA, TARENTINA, später LOLLIUS.

FRAU TERENTIA *im pflaumenfarbenen Morgenkleid, energisch:*  
Herein!

TARENTINA *schwarzes Zofenkostüm, weisse Schürze, weisses Häubchen:* Der Schuster Lollius wartet draussen auf Bezahlung.

FRAU TERENTIA *zieht den Klemmer hervor und betrachtet die Stiefel:* Diese Rechnung sollte ich dem Wuchergericht vorlegen. Tarentina, ruf mir den Menschen herein.

LOLLIUS *tritt auf, Stehkragen, steifer Filzhut, Röllchen, die herausrutschen:* Einen schönen guten Morgen, Frau Exzellenz. Wünsche wohl geruht und wohl gefrühstückt zu haben!

FRAU TERENTIA: Hat Exzellenz Cicero in seinem jahrelangen Mühen um das Wohl des Staates das verdient, dass ihm der Flickschuster Lollius um eine kleine Zahlung das Haus einrennt?

LOLLIUS: Es tut mir sehr leid, Exzellenz, auf Innungsbeschluss dürfen wir nur noch gegen bar liefern.



FRAU TERENTIA: Auch im Dienste Ihrer Innung hat sich mein Gatte die Stiefelsohlen abgelaufen.

LOLLIUS: Frau Exzellenz, darum hat ihn die Innung zum Konsul gewählt. Seine Exzellenz kann sich in seinem hohen Amt für die Stiefelsohlen gewiss schadlos halten.

FRAU TERENTIA: Was wollen Sie damit sagen?

LOLLIUS: Frau Exzellenz! Ich mache mein Geschäft mit Stiefeln und Schuhen. Seine Exzellenz macht sein Geschäft mit der Politik.

FRAU TERENTIA: Sie sind so töricht, die Hetzreden des Catilina ernst zu nehmen?

LOLLIUS: Nee, gnädige Frau, ich habe mein Leder viel zu teuer eingekauft, um Kommunist zu werden.

FRAU TERENTIA: Wer verbreitet das Gerücht, mein Mann bereichere sich in der Politik?

LOLLIUS: Nur ein Dummkopf tut in Rom etwas für nichts!

FRAU TERENTIA: Dass Sie nach solchen Grundsätzen leben, sehe ich aus Ihrer Rechnung. *Auf die Rechnung deutend.* Für achteinhalb Sesterzen habe ich die elegantesten Lackhalbschuhe gekauft.

LOLLIUS: Das war früher einmal, gnädige Frau Exzellenz! Da gab es auch noch keine Kriegsgesellschaften, wo die Herren von morgens bis abends in ihren Sesseln liegen und nichts tun als uns Handwerkern das Leder verteuern und die Wolle und das Holz und wenn's nötig ist, auch die Luft.

FRAU TERENTIA: Wenn Sie wenigstens eine gediegene Arbeit für den Preis lieferten! Diesen Riester! Über eine Strassenbreite sieht ihn ein jedes Auge!

LOLLIUS: Warum haben Sie mich so gedrängt! Gerade jetzt muss ich für die 23. Legion eine Lieferung fertigstellen!

FRAU TERENTIA: Seine Exzellenz wird morgen Hühneraugen haben!

LOLLIUS: Der Quästor hat mich kommen lassen und mir gesagt: Wenn die Soldaten ihre Stiefel nicht haben, können sie

nicht marschieren und wenn sie nicht marschieren, gerät das Vaterland in Gefahr!

FRAU TERENTIA: Das sind Ausflüchte, leere Ausflüchte!

LOLLIUS: Ich weiss nicht, wo mir der Kopf steht. Meine Arbeiter sind unzufrieden, weil die mazedonische Specksendung ausgeblieben ist. Es ist heute wirklich keine Lust zu leben.

FRAU TERENTIA: Auch für seine Exzellenz Cicero nicht!

LOLLIUS: Gut hat es nur der Legionär in der Reichswehr; der hat zu essen und braucht nicht zu sorgen. Wäre ich nicht über vierzig, ich stülpte sofort den Stahlhelm wieder auf und würde Legionsschuster.

FRAU TERENTIA: Sie geben also zu, dass Ihre Arbeit schlecht ist?

LOLLIUS: Sie ist dem Preise und unserer Zeit angemessen, Frau Exzellenz.

FRAU TERENTIA: Fahren Sie mit der Hand hinein. Der Fleck ist ein Hühneraugenerzeuger!

LOLLIUS: Wenn der kleine Zeh der Exzellenz ein wenig gewackelt wird, soll Seine Exzellenz dabei an die Schiebungen der grossen Ledergesellschaften denken.

FRAU TERENTIA: Was . . .

LOLLIUS: Wenn er in diesen Sumpf der Korruption einmal hineinleuchtet, so will ich ihm kostenlos die schönsten Stiefel der Welt machen!

FRAU TERENTIA: Sie wollen mit Ihren schlechtgemachten Stiefeln den Konsul politisch erpressen?

LOLLIUS: Der Stiefel soll ihn pressen! Warum hat er in seiner Jugend dem Unfug des grossen Schiebers Verres ein Ende machen können, Frau Exzellenz? Weil er kein Staatsamt hatte. Aber jetzt, gnädige Frau, jetzt ist er Konsul!

FRAU TERENTIA: Hinaus!

LOLLIUS: Bezahlung!

## ZWEITE SZENE

FRAU TERENTIA, LOLLIUS, PISO.

*Piso tritt auf, steifer Hut, Cutaway.*

FRAU TERENTIA zu *Piso*: Hier, *Piso*, für dieses Machwerk verlangt der Herr Schuhmachermeister und Innungsvorstand *Lollius* 8½ Sesterzen! Ist das nicht ein Skandal?

LOLLIUS: Geehrter Herr Bureauvorstand, für Ihre Absätze habe ich Ihnen neulich 14 Sesterzen gerechnet. Klären Sie Ihre Exzellenz auf, dass Seine Exzellenz in ganz Rom die Stiefel nicht billiger gemacht kriegt, als bei *Lollius* in der *Via Urbana* 13.

PISO zu *Terentia*: Exzellenz, die Stiefel sind teuer, aber da Teuerung besteht, ist der Preis in gewisser Beziehung gerechtfertigt.

FRAU TERENTIA *stampft auf*: Der Preis soll nicht gerechtfertigt sein!

PISO *den Stiefel beführend*: Lieber Herr *Lollius*, ich glaube wirklich, der *Flicken* drückt.

LOLLIUS: Der *Riester* soll die *Zehe* Seiner Exzellenz blau drücken, damit Seine Exzellenz an das Leder denkt, an die *Schuster* und an die *Schieber*!

PISO: Aber mein lieber *Lollius*, wenn Ihr Preis auch gerechtfertigt ist, diese Arbeit ist nicht gerechtfertigt. Warum wollen Sie einen guten Kunden verlieren?

LOLLIUS: Kunden verlieren! Ich werde durch die Innung das Stichwort geben, dass keiner eine Bestellung von seiner Exzellenz annimmt. Ha, wir sind organisiert!

PISO: Aber ich bitte Sie, Sie dürfen Ihre Macht doch nicht für einen kleinen persönlichen Vorteil ungerechtfertigt anwenden.

LOLLIUS: Das wollen Sie mir weismachen. Wissen Sie, wozu man in einer Demokratie Macht hat? Um sich seiner Haut zu wehren und dem andern das Fell über die Ohren zu ziehen. Die ganze Innung schwenkt um wie ein Mann, wenn



ich es will und wir wählen Catilina! Seiner Exzellenz sollen die Stiefel teuer zu stehen kommen!

PISO: Um einen Riester wollen Sie Ihre politische Überzeugung verkaufen?

LOLLIUS: Politische Überzeugung? Meinen Willen will ich durchsetzen, das ist meine Politik! Wir Schuster, wir schmeissen die Wahlen, wenn ich meinen Willen nicht kriege!

FRAU TERENTIA: Was für ein Abgrund von Gesinnungslosigkeit!

LOLLIUS: Warum senkt Ihr Herr Gemahl die Lederpreise nicht? Er kann es doch! Unterderhand kommen die schönsten Lederangebote aus Gallien! Aber wenn ich mir privatim billiges Leder einkaufe, wird es mir enteignet.

FRAU TERENTIA: Aber das sind doch Massregeln, die der Staat notwendig braucht.

LOLLIUS: Der Staat! Ich habe von dem Staat genug, in dem die Jugend verwildert und die Urlauber Krakeel machen. In jedem Monat ein Putschgerücht, dass einem der Kopf raucht, dabei soll sich die Arbeit erholen! Nein Exzellenz, nein Herr Bureauvorstand, es ist gerechtfertigt, wenn die Stiefel Seine Exzellenz drücken.

FRAU TERENTIA: Piso, wir stehen vor der Revolution!

LOLLIUS: Also Bezahlung auf die Hand, Frau Exzellenz! Nicht? Gut, ich stelle Ihnen die Stiefel zur Verfügung und werde auf Abnahme klagen gegen Seine Exzellenz durch den Herrn Justizrat Hortensius. Der hat schon lange einen politischen Zorn auf Seine Exzellenz. Das soll für uns Schuster ein Festtag werden, wenn die beiden besten Redner der Stadt wegen eines Stiefelriesters auf dem Forum antreten. Empfehle mich, Frau Exzellenz. Stehe gern wieder zu Diensten. *Geht ab. Frau Terentia lässt sich erschöpft in einen Stuhl nieder und trinkt eine Tasse Tee.*

FRAU TERENTIA: Ach, was sind das für Menschen, Piso! Pfui!

## DRITTE SZENE

FRAU TERENTIA, PISO, CICERO.

*Cicero tritt auf in schwarzer Hose, Lackstiefeln, einer schwarzen Binde, aber in einer türkischen Hausjoppe. Er trägt das Haar in der Mitte gescheitelt. Sehr nervös.*

CICERO: Guten Tag, mein lieber Piso. Terentia, ich kann meine Manschettenknöpfe nicht finden.

FRAU TERENTIA: Du hast doch mehrere Dutzend!

CICERO: Ich brauche die Brillantgarnitur, die mir die Syrakusaner zum Andenken an den Verresprozess geschenkt haben.

FRAU TERENTIA: Nimm andere, wenn du sie verlegt hast. Hast du denn von dem neuesten Streich des schrecklichen Caesar gehört?

CICERO: Ich habe noch keine Zeit für den Polizeibericht gefunden. Seit zwanzig Minuten suche ich die Manschettenknöpfe! Ich muss heute im Industriellenkongress eine Rede halten! Meine Manschettenknöpfe mit den grossen Brillanten aus Syrakus sind bekannt. Wenn ich den Arm ausstrecke, werden sie blitzen. Die Leute werden wieder wissen, der Konsul, der die Korruption von Kindesbeinen an bekämpft hat, trägt diese Knöpfe nicht ohne Grund.

FRAU TERENTIA: Beim Diner denken die Leute nicht so weit, mein lieber Tullius.

CICERO: Mit Atticus ist alles besprochen. Dr. Josua Hierosolymus, der Referent, hat seine Weisung über die Bedeutung der Knöpfe erhalten. Stelle dir vor, ich trage die Knöpfe nicht, was soll der Doktor dann schreiben?

FRAU TERENTIA: Lieber Tullius, der Dr. Hierosolymus hat doch natürlich seinen Artikel schon vorher geschrieben.

CICERO: Meine ganze Rede hängt von den Knöpfen ab. Es sind diese kleinen Dinge, die uns zum Schwingen bringen. Trage ich die Knöpfe, denke ich an meine ersten grossen Erfolge. Trage ich sie nicht, fehlt mir ein Talisman! Terentia, besinne dich, weisst du nicht, wo die Knöpfe sind?



FRAU TERENTIA *leise*: Lieber Freund, der junge Atticus hat unserer Tochter den hübschen Tennisplatz in der Villa Cassia mit der reizenden Laube und allem Sportsgerät geschenkt. Seit du als Staatsmann keine grossen Prozesse mehr führen kannst, sind unsere Mittel knapp. Ich habe dem jungen Atticus die Manschettenknöpfe überreichen lassen, weil sie doch gewissermassen in der Familie bleiben.

CICERO: Was soll Dr. Hierosolymus nun schreiben?

FRAU TERENTIA: Ich werde den Doktor informieren, was er zu schreiben hat. *Auf ihre Uhr blickend*. Dein Wagen wird gleich vorfahren. Gib deine Unterschriften. Piso, legen Sie die Mappe vor. *Piso legt die Mappe vor und reicht den Füllfederhalter*.

CICERO: Ich bin beirrt, ich bin unglücklich, du weisst, dass ich in solchen Kleinigkeiten penibel bin. *Er unterschreibt*. Du hättest mich doch erst fragen können, bevor du die Manschettenknöpfe weggabst.

FRAU TERENTIA: Hier ist die Bestätigung über das Urteil gegen die zehn Zeitfreiwilligen, die durch das Schwurgericht in Padua verurteilt sind wegen . . .

CICERO: Meine Manschettenknöpfe! *Den Kopf schüttelnd*: Ach ja, ja, ja . . . *Er sieht die Papiere durch und unterschreibt*.

FRAU TERENTIA *abseits*: Übrigens, Piso, der erste schöne Rechtsfall auf unserer Kanzlei, der öffentliches Interesse erregt, wird an den jungen Atticus abgegeben. Ich möchte, dass er sich einen Namen macht, ehe seine Verbindung mit Fräulein Tullia in der Öffentlichkeit bekannt wird. Sie verstehen?

PISO: Wir haben da eine sehr interessante Ehescheidungssache, in die wirtschaftliche Momente hineinspielen.

FRAU TERENTIA: Nein, der junge Mann soll mir keinen juristischen Ruf bei den leichtlebigen Damen unserer Gesellschaft erlangen.

CICERO: Hier! *Piso nimmt die Blätter in Empfang. Frau Terentia und Piso wechseln einen Blick*.

PISO: Soll ich das Blatt hinausgehen lassen, Exzellenz?

CICERO: Lassen Sie alles hinausgehen, ich bin sehr unglücklich!

*Piso ab.*

#### VIERTE SZENE

FRAU TERENTIA: Mein Lieber, hätte ich dich wegen der Manschettenknöpfe erst gefragt, hättest du wie immer mindestens acht Tage Bedenken gehabt und die Aufmerksamkeit an Atticus wäre zu spät gekommen.

CICERO: Aber . . .

FRAU TERENTIA: Du weißt doch, wie sehr mir an der Verbindung mit dem Hause des Atticus liegt. Wir besitzen zwar Einfluss, aber es fehlt uns an Geld und . . .

CICERO: Aber Dr. Hierosolymus . . .

FRAU TERENTIA: Wir müssen versuchen, unsern Einfluss für unsere Kinder in Geld umzusetzen.

CICERO: Aber Dr. Josua Hierosolymus . . .

FRAU TERENTIA: Füge dich doch endlich, ich werde telephonieren und damit ist die Sache erledigt. *Sie schenkt ihm Tee ein, schiebt ihm einen Teller hinüber.* Auf deiner Fahrt zur Versammlung wirst du beim Schuster Lollius haltmachen und ihm diese Rechnung über 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sesterzen zahlen. Ich hatte wegen der schludrigen Arbeit und dem Preis mit dem Mann eine Differenz. Er wurde grob, ich wies ihn hinaus. Ich habe mich dabei über die Stimmung des Volkes unterrichtet. Es muss viel geschehen, um die Unzufriedenen einzufangen. Du wirst zu diesem Schuster sehr liebenswürdig sein und ihm erklären, deine Frau wäre jetzt sehr ungnädig, weil du das Wirtschaftsgeld hast beschneiden müssen. Hast du mich verstanden, Tullius?

CICERO: Ich werde den Lollius bezahlen und sehr liebenswürdig gegen ihn sein.

FRAU TERENTIA: Mach ruhig die Bemerkung, dass sich die Frauen

in die heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht fügen können. Hast du mich verstanden, Tullius?

CICERO: Ich habe dich verstanden.

FRAU TERENTIA: Aber lass dir nicht ein neues Paar Stiefel aufschwätzen. *Sie öffnet den Eierkocher, dem sie zwei gekochte Eier entnimmt, die sie in ein Glas schlägt.*

CICERO: Ich habe keinen Appetit.

FRAU TERENTIA: Du wirst essen! Damit du mir etwa mit käsebleichem Gesicht herumstehst und die Leute denken, du hättest Angst vor den Wahlen.

CICERO: Mein Gott, gib her. *Er löffelt die Eier.*

FRAU TERENTIA *mit der flachen Hand auf den Tisch schlagend*: Wenn ich dich so ansehe, dich, einen Mitbeherrscher dieser Welt, wünschte ich manchmal, du hättest ein wenig von der skrupellosen Arroganz des Major Caesar!

CICERO: Was du nur immer gegen den Caesar hast!

FRAU TERENTIA: Was ich gegen ihn habe? Dieser Mensch behandelt dich ja wie einen Trottel!

CICERO: Das habe ich nie empfunden.

FRAU TERENTIA: Ja du! Wer bist denn du? Du hast dich durch Fleiss und Studium zu einem beliebten Anwalt emporgearbeitet, hast ein schönes Organ und eine gepflegte Redegabe. Aber Ohr und Auge für Menschen hast du nicht. Das muss ich dir ersetzen! In unserer Familie sind diese Eigenschaften gezüchtet worden. Mein Grossvater war Ministerpräsident und mein Onkel hat als Generalmajor siegreich in Illyrien gekämpft! Der Name meiner Familie ist in den Ruhmestafeln des Staates mit goldenen Lettern eingezeichnet! Ich weiss zu hören, mein lieber Tullius!

CICERO: Du bist eine vorzügliche Frau!

FRAU TERENTIA: Dieser Caesar stammt aus unsern Kreisen. *Auf sich zeigend.* Ich kenne seine Nuancen. Die kleine Handbewegung, mit der er dir auf eine freundschaftliche Ermahnung antwortet, fasst du in der Nähe als liebenswürdige Geste auf. Aber wer eure Worte nicht gehört hat, glaubt, du



bist der Zurechtgewiesene und er der Meister. Wenn er in seiner ganzen dandyhaften Eleganz vor dir steht, wirkst du steif und hölzern.

CICERO: Aber diesen Mann nimmt doch kein Mensch ernst!

FRAU TERENTIA: Das ganze Volk nimmt ihn ernst. Heute nacht hat er das Denkmal seines Onkels, des in der Verbannung gestorbenen, verfemten General Marius aufgerichtet. Piso behauptet, dagegen kann nicht eingeschritten werden.

CICERO: Piso wird wohl recht haben. Wenn das ganze Volk Beifall schreit, können wir nichts dagegen machen, wir leben in einer Demokratie.

FRAU TERENTIA: Du bist ein Führer, du kannst die Massen nach deinem Willen kneten und formen. Bedenke die Rede, die du halten kannst. Thema: das Fundament des Staates ist verletzt. Moralische Haltung fällt dir doch nicht schwer!

CICERO: Viel wichtiger wäre es zu wissen, ob der Mann seinen Einfluss für Catilina einsetzt oder nicht. Heute müssen wir ihm dankbar sein, wenn er die Volksstimmung auf sich ablenkt.

FRAU TERENTIA: Dankbar willst du ihm sogar noch sein?

CICERO: Später wird sich schon Gelegenheit bieten, wo diese Dankbarkeit ihr natürliches Ende findet.

FRAU TERENTIA: Dann will ich auf diese Gelegenheit warten. Aber eins sage ich dir, Tullius, ich habe es satt, in Gesellschaft mit einem Mann zusammenzukommen, der dich wie einen glatten Dummkopf behandelt. *Frau Terentia geht ab, Cicero schaut ihr fassungslos nach.*

## FÜNFTE SZENE

CICERO, TULLIA.

TULLIA *kommt im Tenniskostüm, erhitzt*: Papa, eben habe ich etwas Reizendes erlebt. Ich kam gerade aus der Via Cassia vom Morgentraining und konnte nicht weiter, weil die Menge

einen Fiaker umdrängte, in dem Caesar sass. Du hast doch gewiss schon von seinem nächtlichen Streich gehört.

CICERO: Von welchem Streich?

TULLIA: Er hat das Siegesdenkmal seines Onkels Marius erneuert und die Leute sind ausser sich vor Freude. Einige erkannten mich als deine Tochter, schimpften auf dich und nannten dich einen Verächter des Marius. Caesar bemerkte meine peinliche Lage, liess den Wagen halten, verwies den Leuten ihre Reden gegen dich und sagte: Glaubt doch nicht, dass unser guter Konsul einen Boxkampf mit dem Schatten des Marius machen will. Darüber haben sie alle gelacht.

CICERO: Was war weiter?

TULLIA: Er hat mich in seinen Fiaker hineingenommen und mich hergefahren. Es war reizend! Er hat mir sogar Schokolade geschenkt.

CICERO: Liebes Kind, ich beschwöre dich um alles in der Welt, erzähle diese grässliche Geschichte deiner Mutter nicht.

TULLIA: Aber Papachen, ich weiss doch, wie Mama zu nehmen ist. Komm, ich hole dir deinen Gehrock, denn ich glaube, es ist Zeit, dass du in deine Versammlung gehst. *Sie geht ins Nebenzimmer, holt ihm den Gehrock und ist ihm beim Umkleiden behilflich.* Dreh dich einmal um! Geh hin und her . . . Es ist alles in Ordnung.

CICERO *gibt ihr einen Kuss*: Siehst du, Tullia, so geht es uns Regenten dieser Welt! Wir werden von so kleinen Persönchen regiert, wie du eins bist.

TULLIA: Kleines Persönchen? Caesar hat zu mir gesagt, ich wäre ein bedeutendes Mädchen.

CICERO: Caesar wird dir noch den Kopf verdrehen, wie er der ganzen Stadt den Kopf verdreht. Aber ich hoffe, meine Tullia ist nicht nur ein bedeutendes, sondern auch ein vernünftiges Mädchen.

*Cicero ab, Tullia schüttelt sich, wirft den Kopf zurück, zündet sich eine Zigarette an.*



## ZWEITER AUFZUG

*Gemach des Crassus. In der Tiefe von drei Metern ein dunkelgrüner Gardinenvorhang, der bis zur dritten Szene aufsteht und einen Blick nach hinten gewährt. Hier schliesst ein halbkreisförmiger Vorhang in weiterer Tiefe von drei Metern ab. Der hintere Teil des Raumes ist durch einen weissen Frisiertisch mit dreiteiligem Spiegel rechts charakterisiert. Links ein bequemes mit buntem Stoff bezogenes Sofa, vor dem ein kleiner runder Tisch steht, von dem der Diener bei Beginn der Szene das Frühstück abserviert.*

*Zum Rasieren setzt sich Crassus auf den Stuhl vor dem Frisiertisch.*

*Rechts befindet sich ein Schreibtisch mit zwei bequemen Ledersesseln. Hier findet im wesentlichen das Gespräch mit Caesar und Crassus statt. Auf dem Tisch ein Tischtelefon.*

*Einfall des Tageslichtes von rechts. Den hinteren Frisiererraum erhellt ein weisses Licht von oben.*

### ERSTE SZENE

CRASSUS, ANTIOCHUS.

DIENER: Ew. Gnaden, der Friseur Antiochus.

CRASSUS *grunzt*.

ANTIOCHUS *tritt ein*: Gestatten, dass ich Ew. Gnaden zu dem glänzenden Aussehen nach der Seereise beglückwünsche.

CRASSUS *sieht in den Spiegel*: So! Sehe ich gut aus? Ferien sind für mich Sünde.

ANTIOCHUS: Haben Ew. Gnaden schon die letzten Nachrichten gehört?

CRASSUS: Seifen Sie ordentlich ein! In Neapel bin ich so geschabt worden, dass die Haut noch jetzt empfindlich ist.

ANTIOCHUS: Es ist merkwürdig mit unserem Beruf bestellt. Es gibt Städte, in denen ausgezeichnet rasiert wird und andere wieder, wo das Gegenteil stimmt. Ich glaube, es liegt an der

Haut der Kunden, die wiederum abhängig ist von Luft und Wasser. In Städten mit dickhäutigen Leuten vergrößert sich die Hand des Raseurs.

CRASSUS: Machen Sie Ihren Laden zu! Treten Sie in meine Dienste!

ANTIOCHUS: Ew. Gnaden würden bald unzufrieden mit mir sein. Die dauernde Übung erst bringt die Beherrschung der Hand und der Menschen.

CRASSUS: Sie können zur Übung mein ganzes Personal rasieren.

ANTIOCHUS: Ew. Gnaden verzeihen, ich liebe meinen freien Beruf. Er ist eine Kunst, bei der ich sehr viel von der Welt sehe und höre. Heute zum Beispiel habe ich schon den Herrn Konsul Cicero, den Herrn Senator Cato und den Herrn General Lucullus rasiert. Aber mit keinem lässt sich so gut plaudern, wie mit unserem allergnädigsten Wirtschaftsdiktator Crassus . . . *Verbeugt sich elegant.*

CRASSUS: Rasieren Sie den Major Caesar?

ANTIOCHUS: Ich habe ihn rasiert, als er sich als Kriegsberichterstatter die Hand verstaucht hatte. Für gewöhnlich rasiert er sich allein. Er hat eine sehr sensible Haut.

CRASSUS *grunzt.*

ANTIOCHUS: Fast wie ein Mädchen. Ihn gut zu rasieren ist eine Kunst. Ew. Gnaden fragen wohl nach dem Major, weil Ew. Gnaden in der Zeitung gelesen haben . . .

CRASSUS: Was?

ANTIOCHUS: Die ganze Stadt ist voll davon. Der Major hat das Denkmal seines Onkels, des General Marius wieder aufgerichtet.

CRASSUS: Was sagen die Leute dazu?

ANTIOCHUS: Sie sind ausser sich vor Freude. Von den Herren, die ich rasiere, gönnt mancher der Regierung diese Schlappe.

CRASSUS: Tollheit bleibt's doch.

ANTIOCHUS: Ich glaube, der Major tut nichts ohne Absicht. Ich kann Menschen beim Rasieren sehr gut beurteilen.

CRASSUS: Wie verhält sich Caesar beim Rasieren?

ANTIOCHUS: O der Major ist ein reizender Mensch. Sehr liebenswürdig. Sehr freigebig. Er plaudert beim Rasieren nicht und liest auch keine Zeitung. Er schliesst auch nicht die Augen. Er denkt nach. Und ich versichere Ew. Gnaden, Männer, die beim Rasieren nachdenken, sind unabhängig von ihren Nerven und haben viel mit sich zu tun. Und dabei hat der Major eine sensible Haut.

CRASSUS: Sind guter Beobachter.

ANTIOCHUS: Das bringt der Beruf so mit sich, Ew. Gnaden. Wir Friseure kennen die Menschen aus ihren kleinen Schwächen und Ew. Gnaden aus ihren grossen Begierden. Fertig, Ew. Gnaden. *Verbeugt sich und nimmt ein Geldstück in Empfang.*

CRASSUS *betrachtet sich im Spiegel*: Wieder einmal Mensch geworden!

DIENER *meldet*: Die gnädige Frau wünscht den Herrn zu sprechen.

CRASSUS *zum Friseur*: Morgen um dieselbe Zeit. — Meinen Rock! Keine Nelke fürs Knopfloch! Gardenie.

DIENER *bringt das Gewünschte, befestigt die Blume*: Parfüm?

CRASSUS: Wilde Rose! Ziehen Sie den Vorhang zu!

*Cölia tritt ein.*

## ZWEITE SZENE

CRASSUS, CÖLIA *im Strassenkleid.*

CRASSUS: Verzeih, dass ich dir gestern abend keinen Besuch gemacht habe. Die Zofe sagte mir, dass du an Kopfschmerzen littest. Als wohlzogener Ehemann nahm ich das für einen Wink.

CÖLIA *reicht ihm die Hand, die er küsst*: Die Zartheit deiner Gefühle, lieber Licinius, beweist mir, dass du nicht immer das grosse Raubtier bist, als das dich die Leute sehen.

CRASSUS *reibt sich die Hände*: Auch der Königstiger geht bei seiner Frau auf Samt.



CÖLIA: Ich habe eine Bitte an dich.

CRASSUS: Wieviel?

CÖLIA: Pst. Nicht Geld . . .

CRASSUS: Dann wird es gefährlich.

CÖLIA: Der Empfangschef teilte mir mit, dass du den Major Caesar erwartest. Am nächsten Freitag haben wir Gäste. Da wäre mir die Anwesenheit des Majors erwünscht. Er ist heute der Mann des Tages.

CRASSUS: Leider.

CÖLIA: Findest du denn nicht, dass er ein entzückender Mensch ist?

CRASSUS: Ich habe die Absicht, mir den Mann zu kaufen. Sein heutiger Erfolg verteuert ihn.

CÖLIA: O Crassus! Glaubst du, dass Merkur stärker als Jupiter ist?

CRASSUS: Jupiter selbst verschmähte es nicht, sich in einen goldenen Regen zu verwandeln.

CÖLIA: Selbst ein Gott kann geschmacklos werden, wenn es sich um Mädchen handelt.

CRASSUS: Es wird vielleicht sehr gut sein, wenn du zu Ende der Unterredung unvermutet hineinkommst. Was hast du heute Vormittag vor?

CÖLIA: Einkäufe für die Wintersaison.

CRASSUS: Nimm den Major mit. Er hat Geschmack.

CÖLIA: Das kommt dir gelegen, weil du Angst hast, dass es mir einfallen könnte, Crassus mit in die Modenschau zu schleppen.

CRASSUS: Kind, wenn du mit Caesar einkaufst, kommt mich die Sache billiger.

CÖLIA: Aber dann könntest du mir doch noch einen kleinen Scheck geben. Sagen wir, zwanzigtausend . . .

CRASSUS *lacht*: Hol ihn dir nachher. Das macht sich recht unauffällig!

DIENER *meldet*: Der Major Caesar.

*Cölia ab.*

CRASSUS: Lass bitten.



### DRITTE SZENE

CRASSUS, CAESAR *schwarzes Jackett, gestreifte Beinkleider, Lack-  
schuhe, malvenfarbene Krawatte.*

CAESAR *tritt ein, grüsst leicht:* Ihre Rückkehr nach Rom wird  
Aufsehen erregen. Die Herren der Clique sind bestürzt  
darüber.

CRASSUS: In diesem parlamentarischen Augiasstall muss ein-  
mal Ordnung geschaffen werden. Und Sauberkeit. Ein kor-  
rumpiertes Parlament korrumpiert Handel, Gewerbe, das  
ganze Volk.

CAESAR: Sehr wahr.

CRASSUS: Darüber aber wollte ich nicht mit Ihnen reden. Bitte  
setzen Sie sich. Wie Sie wissen, habe ich den ganzen Strassen-  
zug, in dem auch Ihr Anwesen sich befindet, aufgekauft.  
Bei dieser Gelegenheit erwarb mein Anwalt die Hypotheken  
auf Ihrer Liegenschaft und einige Wechsel, die Sie bei der  
Auffrischung Ihres Hauses an Zimmerleute und Baumeister  
begaben.

CAESAR *betrachtet die Nägel seiner rechten Hand:* Dass Ihr Gott  
der Zufall ist, Crassus, werden Sie doch nicht behaupten  
wollen.

CRASSUS: Wir wollen nicht über Götter streiten, sondern ein  
Geschäft abwickeln. Können Sie regulieren?

CAESAR: Grosser Kaufmann! Für den, dem das Fell über die  
Ohren gezogen werden soll, ist es dennoch angenehm,  
wenn dies wenigstens in liebenswürdiger, gesellschaftlicher  
Form geschieht.

CRASSUS: Sehe hier keinen Anlass, witzig zu werden.

CAESAR: Ist es nötig, dass einem mit dem Gelde auch der Witz  
ausgeht.

CRASSUS: Zigarre gefällig?

CAESAR: Danke, noch bin ich mit Zigaretten versehen! *Er holt  
ein goldenes, mit Edelsteinen geschmücktes Etui heraus und  
schlägt auf den Deckel.* Auch pfändbar!

CRASSUS *lächelnd*: Sie haben viel Talent.

CAESAR *trocken*: Wird behauptet.

CRASSUS: Bei Ihrer trostlosen Lebenslage wollte ich Ihnen Verbindung mit mir vorschlagen.

CAESAR: Sollte meine Lage wirklich so trostlos sein, wenn Crassus eine Verbindung mit mir wünscht?

CRASSUS *auf den Akt schlagend*: Der Atem ist Ihnen ausgegangen!

CAESAR: Das Geld! Nicht der Atem.

CRASSUS: Sie wissen, was ich in der Hand habe. Ich würde Sie gern engagieren, gewissermassen als eine Art politischen Abteilungschef.

CAESAR: Haben Sie nicht oft genug in der Zeitung gelesen, dass ich als Politiker nicht ernst zu nehmen sei.

CRASSUS: Sie haben Einfluss auf das Volk, Sitz im Senat und sind um Antwort nie verlegen, das genügt mir. Wieviel? *Caesar erhebt sich und zieht seine Handschuhe an*. Richtig, Sie sind ja sensibel.

CAESAR: Woher diese Kenntnis?

CRASSUS: Von meinem Friseur.

CAESAR *setzt sich wieder*: Sie haben auch Talent.

CRASSUS *auf ihn zu*: Caesar, wir gehören zusammen. Ich habe immer den Eindruck gehabt, dass wir zwei uns in der Verachtung der heutigen Demokratie treffen. Ich halte die geballte Wirtschaftsmacht in der Hand, aber mit den Politikern habe ich nicht gern zu tun. Sind keine honorigen Geschäftsmänner. Aber Sie stecken die ganze Gesellschaft in den Sack, wenn Sie nur wollen.

CAESAR: Ich bin also ein gleichberechtigter Partner?

CRASSUS: Wieso?

CAESAR: Werden Sie mit den Politikern fertig?

CRASSUS: Nein, dazu eben brauche ich Sie.

CAESAR: Also kein Kauf.

CRASSUS *grunzt*.

CAESAR: Bündnis, Crassus, nicht Anstellung.

CRASSUS *geht auf und ab*: Wie wollen Sie zu Ihrem Nutzen kommen?

CAESAR: Wollen Sie das nicht mir überlassen?

CRASSUS: Das ist ein peinliches Gefühl für einen Geschäftsmann wie mich.

CAESAR: Sprechen wir über Handgreifliches. Was für wirtschaftliche Ziele haben Sie und wo berühren sie sich mit der Politik?

CRASSUS: Sie verlangen, dass ich mich Ihnen in die Hand gebe.

CAESAR *auf den Akt deutend*: Haben Sie mich nicht auch in der Hand?

CRASSUS *auf den Akt schlagend*: Natürlich, das wollen Sie entwerten.

CAESAR: Sie verstehen mich noch immer nicht.

CRASSUS: Darum reden wir ja.

CAESAR: Mein Kopf braucht Futter.

CRASSUS *schliesst den Akt fort*: Machen wir einen Versuch.

Wir haben in Rom dauernde Revolutionen, weil Mägen und Därme der Leute krank sind vom schlechten Brot und nicht, wie die Leute meinen, von schlechter Moral. Mehr Futter, bessere Moral. Ich will's schaffen. Habe die Wälder Apuliens, baue eine Flotte, brauche das Getreideland Ägypten. Ich schaff's auch, aber ich lege bei dem Geschäft Geld drauf, wenn ich diese ganze raubgierige Regierungsbande von Cicero bis Metellus kaufen muss. Verstehen Sie recht. Crassus geizt nicht. Aber die Milliarden sind nicht dazu da, um auf den Mist geworfen zu werden.

CAESAR *langsam*: Ich verspreche Ihnen Ägypten in . . . zwei Monaten. Genügt das?

CRASSUS: Soll das ein Witz sein?

CAESAR: Wenn es sich als Witz erweisen sollte, so dürfen Sie mich pfänden.

CRASSUS: Caesar . . . wenn es kein Witz ist, wird dieser Akt vernichtet.

CAESAR *kühl*: Crassus geizt nicht.



CRASSUS: Genügt das nicht?

CAESAR: Wir wollen bei Ägypten bleiben.

CRASSUS: Eine sensible Haut.

CAESAR: Wir lassen in Ihren Betrieben Druckschriften verbreiten, in denen die Regierungsclique angegriffen und Catilina als ein Tollkopf dargestellt wird, der aber das Herz auf dem rechten Fleck hat.

CRASSUS: Wollen Sie mich in die Luft sprengen?

CAESAR: Sie haben doch Ihre Betriebe in der Hand, Ihre Leute sind die einzigen in ganz Rom, die gut genährt, gut gekleidet und gut gestiefelt sind. Sie regieren doch einen Staat im Staat.

CRASSUS: Soll ich diesen Staat erschüttern?

CAESAR: Nein, ausspielen! Catilina vermag nichts ohne Sie und die Ciceroclique vermag nichts ohne Sie. Kosten sind gleich Null für Ihren Etat, da Sie ja doch Millionen für die Wahlen disponiert haben.

CRASSUS: Ein rasonabler Vorschlag. Ziehen Sie die Sache auf!

CAESAR: Dann disponieren Sie die notwendigen Summen für Zeitungen und Witzblätter!

CRASSUS *am Telephon*: Propagandaabteilung! — Marcus ans Telephon! — Marcus, Sie werden jede Disposition des Major Caesar annehmen und ausführen. Ja. Volle Verantwortlichkeit. Sie haben mir nur einmal in der Woche die Endsumme mitzuteilen. Danke . . . — Genügt das?

CAESAR: Vorläufig ja!

CRASSUS: Nehmen Sie jetzt eine Zigarre?

CAESAR: Bitte.

#### VIERTE SZENE

CRASSUS, CAESAR, CÖLIA.

*Die Tür öffnet sich, Cölia tritt herein.*

CÖLIA: Nun, hast du ihn gekauft?

*Caesar erhebt sich.*



CRASSUS: Du hast recht behalten.

CÖLIA: Ich habe mit ihm gewettet, dass er Sie nicht kaufen kann.

CAESAR *küsst ihr die Hand*: Gnädige Frau haben sich als Menschenkennerin erwiesen.

CRASSUS: Er hat mit mir ein Bündnis geschlossen.

CAESAR: Wie eine Grossmacht mit der andern.

CÖLIA: Ich gratuliere beiden Teilen. — Wollen Sie am Freitag abend bei uns speisen?

DIENER: Das Auto ist vorgefahren.

CRASSUS *sieht nach der Uhr*: Hat länger gedauert, als ich disponiert hatte. Verzeihung. Vertritt mich bitte. Hier ist der Scheck! Wiedersehen!

## FÜNFTE SZENE

CAESAR, CÖLIA.

CÖLIA: Halten Sie die Neugierde bei einer Frau für eine Tugend oder für ein Laster?

CAESAR: Jede Eigenschaft kann bei der einen Persönlichkeit zum Laster, bei der andern zur Tugend werden. Ihre Neugierde zu befriedigen, gnädige Frau, wird mir nur schmeichelhaft sein.

CÖLIA: Wer Frauen immer Überlegenheit zeigt, macht sich unausstehlich.

CAESAR: Nur bei Frauen von Geist, gnädige Frau.

CÖLIA: Warum haben Sie den Zauber Ihrer goldenen Unabhängigkeit aufgegeben?

CAESAR: Sie haben mit Crassus gewettet und gewonnen.

CÖLIA: Sie sind nicht gekauft, aber gebunden.

CAESAR: Binde ich mich selbst, so kann ich das Band auch lösen.

CÖLIA: Sie möchten Lust erwecken, Sie festzuhalten.

CAESAR: Geschieht etwas in Lust, so geschieht es in Freiheit!

CÖLIA: Sie sind Anhänger Epicurs.

CAESAR: Ich pflege die Philosophie des Augenblicks.

CÖLIA: Ist die Philosophie des Augenblicks eine neue Lehre, Herr Major?

CAESAR: Es ist die Philosophie, die den Vorzug hat, allgemeine Gültigkeit zu haben. Sie ist nicht spitzfindig, sie behält immer recht und kann nie veralten, trotzdem sie mit der Schöpfung aus dem Chaos hervorging.

CÖLIA: Es scheint, Sie würden einen guten Lehrmeister in dieser Philosophie abgeben.

CAESAR: Eine Akademie wie Plato, würde ich nie eröffnen.

CÖLIA: Sie legen Wert auf Einzelunterricht?

CAESAR: Ich halte eine höhere wissenschaftliche Belehrung von Mund zu Mund für das beste.

CÖLIA *erhebt sich, ihr Täschchen fällt zu Boden, Caesar überreicht es ihr*: Haben Sie Lust, einige Augenblicke ohne Philosophie bei einer Modenschau zu verbringen?

CAESAR: Selbst eine Modenschau birgt ungewünscht die Philosophie des Augenblicks in sich.

CÖLIA *zieht die Handschuhe an*: Kommen Sie! Es reizt mich zu wissen, wie das Bündnis der beiden Grossmächte Crassus und Caesar ausgeht.

CAESAR: Die Grossmacht Caesar jedenfalls wird gern Ihre Vermittlung in Anspruch nehmen, gnädige Frau.

## DRITTER AUFZUG

*Eine schmale Bühne. Abschluss durch Vorhänge hinten, die nach links und rechts auseinandergezogen werden können. Grüne Lorbeeren, Orangen und Oleander in Kübeln zeigen einen Wintergarten an. Zwischen dem Grün moderne Statuen und Statuetten. Sempronia ruht auf einem Lager links, neben dem Lager Telephon. Sie ist festlich gekleidet. Decimus Brutus tritt ein. Im schwarzen Gehrock, grauen Hosen, eine weisse Nelke im Knopfloch. Eilig.*

### ERSTE SZENE

SEMPRONIA: Ist Caesar verhaftet?

DECIMUS BRUTUS: Mir ist von einer Verhaftung nichts bekannt.

SEMPRONIA: Telephonisch ist er nicht erreichbar.

DECIMUS BRUTUS: Ich rechne bestimmt darauf, dass er kommt.

SEMPRONIA: Wenn er verhaftet wäre, würde es ein Glück für unsere Partei sein. Bestimmt ginge er zu uns über.

DECIMUS BRUTUS: Dein Gedanke, ein Fest der neuen Kunst zu feiern, macht Furore. Soeben hat die Cicero ihren Einzug in die Halle gehalten. Glaubst du nicht, dass es an der Zeit ist zu beginnen?

SEMPRONIA *auf die Armbanduhr blickend*: Es ist noch nicht fünf Uhr.

DECIMUS BRUTUS: Für die Besichtigung der Bilder und Statuen hätten wir den Saal schon früher freigeben können, Sempronia. Sicherlich hätte ich einige Stücke verkauft.

SEMPRONIA: Ich denke nicht an ein Geschäft wie du, Decimus. Ich will eine Wirkung auf die Geister erzielen. Sie sollen verwirrt, erschüttert werden. Wenn die Seelen gelockert sind, wird Catilina zu ihnen sprechen. Nur auf diese Weise gelingt es uns, die Saat der Revolution in diese Bürgerhirne zu pflanzen.

DECIMUS BRUTUS: Gestattest du, dass ich mich einmal freimütig über eure Revolution ausspreche, Sempronia?



SEMPRONIA: Habe ich dir jemals den Mund verboten, mein Decimus?

DECIMUS BRUTUS: Ich habe mich niemals mit Politik befasst. Ich verstehe etwas von Bildern, Skulpturen, Radierungen und auch vom Markt. Aber gerade darum glaube ich etwas vom Geheimnis des Schlagwortes zu verstehen.

SEMPRONIA *eine Zigarette anzündend*: Bitte erkläre dich weiter. Du wirkst ausnahmsweise sehr interessant, lieber Decimus.

DECIMUS BRUTUS: Wenn dir Revolution machen Freude bereitet, Sempronia, mache soviel Revolution als du willst. Ich will dich nicht beleidigen. Aber seit fünfundzwanzig Jahren ist das Wort „Revolution“ Schlagwort für jede neue wirtschaftliche oder politische Bewegung. Als die Lohnverwirrungen kamen, hiess es Revolution. Als die Junker rausgeschmissen wurden, hiess es Revolution, als sie wiederkamen, hiess es Revolution, als die alten Sozialisten reformierten, hiess es Revolution. Als sie rausflogen, hiess es auch Revolution. Das Wort ist abgegriffen wie die alten Kupferstücke unserer Vorfahren. Heute haben wir ja nur noch Papier, und wenn das zu sehr abgegriffen wird, zerreisst es. Warum könnt ihr nicht auch das Wörtlein Revolution einmal fortblasen und ein anderes nehmen? Aus meinem Kunsthändlerberuf hätte ich gleich ein passendes. Um-Rahmung des Staates. Um-Rahmung klingt sehr schön und ist doch zunächst sicher etwas sauberer und blanker wie dieses alte Schlagwort, das zum dauernden Gebrauch aus einem schmutzigen Maul in das andere schlüpft und sehr unappetitlich geworden ist.

SEMPRONIA: Du hörst nicht den poetischen Rhythmus und siehst nicht die Fülle der Erscheinungen, die mit dem Wort Revolution verknüpft sind.

DECIMUS BRUTUS: Liebe Sempronia, es sprechen nicht alle Menschen das Wort Revolution so aus, wie du es tust.

DIE DIENERIN CHARIS *überreicht einen Strauss weisser Orchideen*: Der Major Caesar lässt sich der gnädigen Frau empfehlen.



SEMPRONIA: Er ist da, ist im Haus, ist nicht verhaftet! Decimus, ich muss ihn sprechen, muss ihn beglückwünschen. Wenn ich dreimal klinge, beginnt das Fest.

*Decimus Brutus ab.*

## ZWEITE SZENE

SEMPRONIA, CAESAR.

*Sempronia bricht einige grüne Ranken, die sie zu einem Kranz flicht. Caesar tritt ein, sie überreicht ihm das Geflecht.*

SEMPRONIA: Dem Sieger den Kranz!

CAESAR *sich verbeugend*: Ich danke für alle Fälle im voraus, gnädige Frau, aber ich weiss wirklich nicht, womit ich diese hohe Ehre verdient habe.

SEMPRONIA: Sie haben eine Tat gewagt, die das Volk aufrüttelt, die es aus-dem Parteigezänk heraushebt. Sie stellten vor Augen die Idee Rom, die Ideen der Tapferkeit, des Mutes, der Ehre.

CAESAR: Sie beschämen mich mit all dem, Sempronia, was ich nie getan habe.

SEMPRONIA: Grosse Taten wachsen aus dem Urgrund der Seele des Menschen. Sie wagten eine Tollheit, als Sie das Denkmal des Marius aus eigener Macht neu errichteten. Aber die erzenen Stimmen der Erinnerung klangen durch die nächtliche Stadt. Das Volksgewissen wurde geweckt. Vor aller Augen stand das gewaltige Rom mit seinem revolutionären Erneuerer und Befreier, dem Marius.

CAESAR: Wie aber stimmt das mit Ihrem und Catilinas revolutionärem Ideal überein?

SEMPRONIA: Sie wollen mich nicht verstehen! Aber ich will um Ihre Seele werben, will bewusst machen die Kräfte, die in Ihnen nach Taten hungern. *Sie geht auf ihn zu, stellt sich vor ihn hin, wachsend.* Fühlten Sie denn nicht, dass Sie mit weckender Hand den schlafenden Volksfrieden berührten,

als Sie das Denkmal des letzten Römers, Ihres grossen Oheims in einer weintollen Weinnacht aufrichteten. Sie ewiger Jüngling und ewiger Student, der Sie sind, trotz Ihrer vierzig Jahre! Werden Sie sich doch bewusst Ihrer Gabe, die Menschen zu packen, zu bewegen und zu erregen wie keiner von den andern hier, die versuchten politisch einzuwirken. Sie haben alles! Die Geduld, die Gelassenheit, die Stärke, das treffende Wort; wo Cicero eine Rede braucht, haben Sie eine Geste. Warum, ich frage Sie, greifen Sie nicht zu?

CAESAR: Wahrscheinlich hat Caesar andere Augen, wenn er sich selbst im Spiegel sieht, als Sempronia.

SEMPRONIA: Das Volk vergeht, versumpft, schreit in seinen Gebeten nach einem Führer, nach einem Mann, wo doch alles nur Puppen einer Clique sind, in der einer den andern an Drähten zieht und ist doch kein Theatermeister dabei, der die Marionetten wirklich lenkt. Lachen Sie nicht spöttisch, Caesar, ich weiss, Sie nennen mich jetzt ein exaltiertes Weib, aber das eine weiss ich gewisser als all ihr Männer: Eine Kraft muss das Chaos bewegen, ein Wille muss es formen. Prometheus formt nach seinem Willen, weil er die Seele des Menschen begriffen hat. Aber Sie, Caesar, der Sie auf diesem Volk spielen könnten, wie der Flötenspieler auf der Flöte, Sie wollen das Instrument nicht nehmen, das sich Ihnen von selbst in die Hand drängt.

CAESAR: Sogar Politik klingt schön, wenn eine Dichterin redet!

SEMPRONIA: Unbegreiflicher Mensch! Siehst du nicht, dass du vollenden sollst, was Marius begann! Diese Gesellschaft in Rom, die heute regiert, ist reif zur Vernichtung. Noch einmal kam sie empor durch den Säbel eines Sulla. Aber du, Caesar, sollst die Kräfte bewegen, die im Schosse des Volkes ruhen, das noch nicht angekränkelt ist von der unbegrenzten Genusssucht und Habgier, das sich noch nicht gemästet hat vom Verkauf des Vaterlandes. Du sollst dieses Volk führen, in dem noch ein wirklicher Glaube an Rom ruht.

CAESAR: In unserer Familie war Onkel Marius eine rechte Last. Immer hiess es, denkt an den Onkel, siebenmal ist er Konsul gewesen. Von Zimbern und Teutonen hat er das Reich befreit. Soziale Reformen hat er durchgeführt! Zeigt euch des Onkels würdig! Madonna Sempronia, wer so unter seinem Onkel gelitten hat, wie Caesar, möchte nicht wie sein Onkel werden.

SEMPRONIA: Verbirgt sich Sinn oder Unsinn hinter seinem Spott?

CAESAR: Unsinn ist Caesars am meisten würdig.

SEMPRONIA: Ergreifen Sie die Zügel der Stunde nicht, so wird ein anderer sie ergreifen.

CAESAR: Ihr Freund Catilina geniesst meine volle Sympathie, weil er es ausgezeichnet versteht, die regierende Clique zu ärgern.

SEMPRONIA: Warum treten Sie nicht offen für Catilina ein?

CAESAR: Sie vergessen, verehrte Dichterin, dass Caesar diese ganze revolutionäre Putschpolitik nicht ernst nimmt.

SEMPRONIA *auf ihn zu*: Warum haben Sie das Denkmal des Revolutionsgenerals Marius wieder aufgerichtet? Trotzdem Sie wussten, dass Ihnen Festnahme drohte!

CAESAR: Strenge Sempronia! Lassen Sie mich es Ihnen unter vier Augen gestehen: Aus Eitelkeit. Mir drohte finanzieller Bankrott. Ein politischer Skandal war am besten geeignet, meine Entfernung aus Rom zu motivieren. Heute bedaure ich es beinahe. Popularität kann recht drückend werden.

SEMPRONIA: Es hilft nichts, Caesar, dass Sie mir Ihre bürgerliche Weste zeigen. Trotz Ihres schwarzen Rockes sehe ich Sie umschimmert von fürstlichem Glanze.

CAESAR: Es macht einen prosaischen Menschen hilflos, Sempronia, wenn er mit einem Glanz umdichtet wird, den er nicht besitzt. *Sempronia wendet ihm den Rücken*. Können Sie's nicht aufgeben, auf die Menschen problematisch einzuwirken? Trotzdem Sie doch dem allem in einem Ihrer Verse widersprechen.



SEMPRONIA *wendet sich um*: In welchem Vers, Caesar?

CAESAR: Als ich Ihr neues Buch aufschlug, das Ihr Verleger Atticus trotz seiner entgegengesetzten politischen Gesinnung verlegt und überall ankündigt, fand ich den Vers: „Ich bin so satt der süßen Lebenslust und bin so müd der frohen Feste.“ Sie nennen die Lebenslust süß und sind ihrer doch satt. Ich empfinde das als einen entzückenden Ausdruck weiblicher Inkonsequenz, zumal Sie heute Ihr ganzes Haus in den Dienst eines Festes der neuen Kunst gestellt haben.

SEMPRONIA: Ich will die Menschen wecken, ich will sie aufrütteln, ich will am Tage das bewusst tun, was Sie vielleicht in der Nacht unbewusst taten, Caesar.

CAESAR: Und Sie meinen im Ernst, Sie können das mit einer Vorführung der neuen Kunst erzielen?

SEMPRONIA: Sicherlich, wenn mir ein Gott Caesars Gabe der mimischen Kunst verleiht.

*Sempronia geht an die Wand und drückt dreimal auf einen Knopf. Ein dadaistischer Marsch ertönt.*

CAESAR *wirft einen Blick auf eine sich verrenkende moderne Statuette*: Glauben Sie wirklich an den Sinn dieses geronnenen Gehirnteiges?

SEMPRONIA: Die Welt ist innerlich so hässlich geworden, dass die schaffenden Künstler der Zeit nur Hässlichkeiten schaffen können. Schaffen Sie uns, Caesar, eine schöne, freie, goldene Zeit und die Seelen werden golden empfinden und schöne Menschen werden wieder aus den Träumen der Künstler geboren werden. *Sie drückt auf einen Knopf.*

CAESAR: Und was soll nun geschehen?

SEMPRONIA: Ich werde versuchen, Theater zu spielen wie Caesar.

*Der rechte Vorhang öffnet sich und schliesst sich hinter ihr. Man hört, wie sie mit Zurufen und Händeklatschen empfangen wird. Caesar wartet einen Augenblick, gleitet dann schmiegsam durch den linken Vorhang in den Festsaal.*



### DRITTE SZENE

*Die Tänzerin FULVIA im modernen phantastischen Kostüm.* PISO.

FULVIA: Glaube mir, PISO, ich habe heute buchstäblich keinen Pfennig und warte auf irgend jemand, der mir mein Abendbrot zahlt.

PISO: Aber du tanzt doch hier vor einem auserlesenen Publikum?

FULVIA: Ich tanze für die Idee der Revolution. Glaubst du, dafür lasse ich mich bezahlen?

PISO: Aber dein Gönner, der Rittmeister Curio?

FULVIA: Hat selbst nur Schulden. Mir kann nur der Tod oder die Revolution helfen.

PISO: Glaubst du denn, dass es nach der Revolution besser für dich wird?

FULVIA: Jetzt kostet mich ein Paar Seidenstrümpfe 72 Mark und im Monat brauche ich acht Paar. Schlimmer kann es nicht kommen.

PISO: Um deiner Strümpfe willen also soll der ganze Staat umgestürzt werden?

FULVIA: Verschaffe mir eine feste Stellung beim Staatsballett und die ganze Revolution ist mir wurscht.

PISO: Höre, Fulvia, durch deinen Freund Curio kannst du doch immer erfahren, was bei den Revolutionären vorgeht. Gib mir zur rechten Zeit einen Wink von den Absichten der Leute. Die Republik ist dankbar.

FULVIA: Kann mir das eine pensionsberechtigte Stellung eintragen? Ich sehne mich so nach einem geordneten Haushalt.

PISO: Ich habe jetzt die Verpflichtung übernommen, einer Kommission von Herren aus dem Allobrogerland die Sehenswürdigkeiten Roms zu zeigen. Es sind Gallier.

FULVIA: Mein Gott, wilde Gallier?

PISO: Lange Schnurrbärte und Reithosen. Viehzüchter. Aber reich, sehr reich!

FULVIA: Willst du mich nicht mit den Galliern bekannt machen!

PISO: Es liegt im Interesse des Staates, Fulvia, diese Leute ein wenig zu zivilisieren. Du bist Künstlerin, du könntest auf die wilden Gemüter wirken. Und inzwischen kommst du über Geldknappheit hinweg, bis der Augenblick kommt, wo dir der Staat dankbar sein wird.

FULVIA: O Piso!

PISO: Bist du heute abend frei?

FULVIA: Für dich bin ich frei, Piso!

*Händeklatschen aus dem hinteren Raum. Ein musikalisches Ras-seln, durch das Harfentöne perlen, setzt ein.*

*Piso und Fulvia durch den hinteren Vorhang in den Festsaal.*

#### VIERTE SZENE

*Durch den Vorhang rechts FRAU TERENTIA mit TULLIA. Sie lorgnettiert den Raum.*

FRAU TERENTIA: Merkwürdig! Die Verse, die Frau Sempronia sprach, haben zwar ganz schön geklungen, aber man hat doch keine Ahnung, was sie eigentlich damit sagen wollte. Merkwürdig! *Sie lorgnettiert eine Statuette.*

*CAESAR und SALLUST kommen durch den linken Vorhang.*

CAESAR: Nimm die alte Dame aufs Korn, Sallust, ich muss mit der Tochter sprechen.

FRAU TERENTIA zu Tullia: Was wollte sie nur mit den Versen sagen?

SALLUST: Exzellenz, wenn die Besucher an all diesen vier-eckigen, kubistischen Phantasien und diesem expressionistischen Wirrwarr der Gefühle, des Ausdrucks, der Form Ärgernis nehmen sollten, so sagte ihnen Frau Sempronia auf gut römisch: Ihr seid mir verantwortlich. Euer seelischer Zustand und der eurer Vorfahren hat die Kunst auf diese Stufe gebracht.

FRAU TERENTIA *misstrauisch*: Sind Sie vielleicht selbst ein Expressionist?

SALLUST: Exzellenz, Anmassung ist eines der wenigen Laster, von denen ich bisher noch frei geblieben bin. *Er lässt das viereckige Monokel fallen und fängt es in der Westentasche auf.*

FRAU TERENTIA *interessiert*: Bitte, wie haben Sie das gemacht? *Caesar ist währenddessen an Tullia herangetreten. Sie verschwinden beide durch den linken Vorhang. — Sallust nimmt das Glas nochmals ins Auge und lässt es wieder in seine Westentasche zurückfallen.*

FRAU TERENTIA: In die Westentasche! Erstaunlich!

SALLUST *sehr ernsthaft*: Ich komme durch diese Übung nie in die Verlegenheit, mein Monokel zu verlieren. Das bedeutet eine gewisse Erhaltung von wirtschaftlichen Werten. Früher habe ich im Jahr fünfzehn Monokel im Werte von 150 Sesterzen gebraucht. D. h. ich habe mir eine Luxusarbeit leisten lassen, die vielleicht dreissig Arbeitstage eines Mannes umfasst. Diese Arbeitsleistung von dreissig Tagen ist jetzt für andere als mich frei. Durch mein Nichtstun leiste ich dem Volke gewissermassen Arbeit, indem ich die Arbeit anderer Männer erspare. Sie sehen, gnädige Frau, dass auch der Müssiggang zu einem staatsfördernden Faktor werden kann, wenn er mit dem nötigen Ernst betrieben wird.

FRAU TERENTIA *schüttelt den Kopf*: Wenn Sie gar kein Monokel trügen, wäre das alles nicht nötig.

SALLUST: Exzellenz, es gibt Opfer, die wir mit gutem Gewissen bringen dürfen, weil sie unsere Persönlichkeit nicht berühren. Mein Monokel aber ist mit meiner Persönlichkeit aufs innigste verwachsen. Es ist eine kleine gesellschaftliche Maske, unter der sich Gedanken und Gefühle ausgezeichnet verbergen.

FRAU TERENTIA: Sofern Sie überhaupt Gedanken und Gefühle haben.

SALLUST: Exzellenz machen mich durch Ihre Anerkennung überglücklich.

FRAU TERENTIA *verwirrt*: Anerkennung?



SALLUST: Es ist ein Ziel meiner Selbsterziehung, meinen Mitmenschen nicht durch Gefühle und Gedanken auf die Nerven zu fallen.

FRAU TERENTIA *sieht sich erregt nach Tullia um*: Geleiten Sie mich bitte in den Saal, Herr Sallust... zu meiner Tochter...  
*Durch den rechten Vorhang ab.*

## FÜNFTE SZENE

CAESAR *und TULLIA durch den Vorhang links hinein.*

CAESAR: Schade, dass Ihre Frau Mutter mir nur Böses zutraut. Ich hätte gern bei Ihnen einen Besuch gemacht.

TULLIA: Wissen Sie, dass ich zum Werbebund junger Mädchen für Mädchenstimmrecht gehöre?

CAESAR: Da sind Sie ja eine politische Persönlichkeit!

TULLIA: Wir haben in unserer letzten Freitagssitzung beschlossen, allen einflussreichen Männern unserer Gesellschaft die Frage vorzulegen, ob sie es nicht für gerechtfertigt halten, den jungen Mädchen von vierzehn Jahren an das Stimmrecht zu gewähren. Wir sind der Ansicht, dass ein junges Mädchen mit vierzehn Jahren reifer ist als ein junger Mann mit achtzehn.

CAESAR: Das ist sehr interessant.

TULLIA *zieht ihr Notizbuch heraus*: Darf ich Ihre Antwort auf meine Frage, wie Sie sich zum Stimmrecht der jungen Mädchen stellen, nachstenographieren?

CAESAR: Ich war immer für die Demokratie der breitesten Massen. Aus politischer Konsequenz würde ich jedem Säugling das Stimmrecht geben, denn sicher sind die Säuglinge die unschuldigsten und besten Bürger des Staates, dessen wahre Zukunft sie darstellen. Es ist nur Konsequenz, wenn ich der säuglingsproduzierenden Schicht des Volkes, den werdenden Frauen, das sind die jungen Mädchen über vierzehn Jahren, das Stimmrecht nicht vorenthalte. Je mehr Kräfte



im Staat politisch ausgewogen werden, desto besser! Das geschieht alles gemäss der mechanischen Relativitätslehre des Archimedes von Syrakus.

TULLIA: Ich bin Ihnen dankbar, Herr Major! Ich werde in der nächsten Freitagssitzung die jungen Mädchen auffordern, für Sie politisch einzutreten.

CAESAR: Mein gnädiges Fräulein, der Gedanke an die vielen jungen Mädchen wird gewiss meinen Gefühlen für den Staat eine steigende Wärme verleihen. *Er küsst ihr lange die Hand.*

FRAU TERENTIA *mit Sallust durch den Vorhang rechts, der offen bleibt*: Tullia! — — — Wir gehen!

*Mit einem vernichtenden Blick auf Caesar und einer leichten Verneigung gegen Sallust ab.*

CAESAR: Die alte Dame liebt mich nicht. Schade!

*Man sieht durch den offenen Vorhang Fulvia tanzen.*

*Caesar und Sallust sehen beobachtend in den Saal.*

## SECHSTE SZENE

SALLUST: Sieh da, das Dreigestirn des neuen Kommunismus! Cethegus, der sein Vermögen in Spanien verspekuliert hat und hier nun dieselbe Pflicht seinen Mitbürgern auferlegt, um wieder zu seinem Geld zu kommen, der schmierige Professor Kriton, der den Damen Vorträge über die Pflicht der Selbstentäußerung und Erneuerung der Seele hält und als Dritter im Bunde Curio, der frühere Rennstallbesitzer und jetzige Liebhaber der kleinen Tänzerin Fulvia, die im Begriff ist, Karriere zu machen!

CAESAR: Ein schönes Sternbild am Himmel Roms!

EIN JUNGER MANN *mit einer Rolle, mit glatt zurückgekämmtem Haar, tänzelt auf Sallust zu*: Erhabener Kollege, mein Name ist Onteles.

SALLUST: Ein vielversprechender Name.

DER JUNGE MANN: Sie sind mit der Dame des Hauses näher bekannt. Die traumgekräuselten Rhythmen der phantasie-

geschwängerten Dichterin haben meine empfängliche Seele geschaukelt, aber es fehlte ihnen die letzte aufwühlende Leidenschaft, die Furchen zieht in wallende Ackerkrumen, die fädige Samen streut und gleissende Früchte treiben lässt . . .

CAESAR: Sie haben diese Leidenschaft.

DER JUNGE MANN: Ihnen gab Apollo das Seherauge. Aber hören Sie! Damit Sie wissen, wen Sie vor sich haben!

Rüttle o rüttle Zeit Leib Blut Adern Hirn Fibern Augen  
Leber Nieren Lunge auf  
Malme Menschen Männer Weiber Kinder Embryonen zu  
Mulmenhauf

Zersprengte Seelendünste und irrenden Siechenduft  
Zerwetterte Fäulnis Geilheit Gier und pestende Luft  
Dass Elektronen in Koordinaten der neuen Welten erstehen  
Lass scheeler Tröpfe Gedanken und Einmaleinse vergehen  
Thermod o schwinge die platingeflügelten Schuh  
Über gebärende Sonnen im Juh  
Neu Ruch Luft Duft Leib Licht Lo — lü — la — luh!

CAESAR: Das ist Kunst. Ich werde Sie mit dem Verleger Atticus bekannt machen.

DER JUNGE MANN *bescheiden*: Nicht mir, meinem Zeitalter leisten Sie einen Dienst damit.

SALLUST: Glücklicher Mensch!

*Rufe und Klatschen aus dem Saal: „Catilina, Catilina“.*

DER JUNGE MANN: Catilina, du Gott, du Erlöser! Er betritt das Podium . . . Zu ihm, zu ihm. Über Atticus sprechen wir noch! *Er winkt Caesar und Sallust gnädig zu und geht in den Saal.*

SALLUST: Was wird das da drinnen noch werden?

CAESAR: Was anders wird das werden als eine Wahlrede im Salon!

STIMMEN: Ruhe! Ruhe für Catilina! )

## SIEBENTE SZENE

CATILINA, FLAMINIA, SEMPRONIA, CAESAR.

CATILINA: Sie haben diese Feier missverstanden, meine Damen und Herren, nicht in einen Sensationsladen treten Sie ein, Sie stehen im Vorzimmer der Revolution. Farbe und Stein gewordene Qualen erblicken Sie in diesen Kunstwerken, und die Musik malt Ihnen das Knöchelspiel des Todes mit gebrochenen Rippen schwindender Generationen. Sie sind umstellt, umgürtet, umstrickt, umgarnt von der Leidenschaft, die Rechenschaft fordert von Ihrer Neugier, von Ihrer Seichtigkeit und Genusssucht.

Freilich, Sie haben noch nicht begriffen, dass unser Leben eine Einheit ist. Nicht heisst es Du oder Ich, gebunden sind alle in dem gewaltigen Wir. Ein Leib ist dieses Volk. Wie der verlassene Krieger auf dem Schlachtfeld sich wohl selbst in seiner Not das eiternde Fleisch vom Leib schneidet, so kann es geschehen, dass das gewaltige Wir sich erhebt und die faulende Haut der Gesellschaft abreisst. Sie lächeln verlegen und suchen mit verhaltenem Spott sich über die Warnung des Narren hier oben hinwegzutäuschen. Aber ich sage Ihnen, auch dieses Fest jubelt empor auf dem morschen Gerüste der Not. Es krachen die Balken, es bersten die Fliesen, denn ein neues Haus des Volkes soll emporwachsen auf altem Grund, und wer nicht Werkmann oder Werkfrau sein will, soll ausgetrieben werden. Nah ist sie, die Stunde der neuen Zeit, und den ersten Schlag ihrer Uhr haben Sie vernommen. Das einzelne kleine Ich wird verbrennen, aber die gesamte Kraft wird auflodern, bis alles entflammt ist zum grossen Wir!

*Stille, Flaminia springt auf, wirft sich Catilina zu Füssen, ergreift seine Hand.*

FLAMINIA: Führe mich, Catilina, führe mich, rette mich.

EINE STIMME: Die Stunde ist da! Führe uns, Catilina!

*Die Gesellschaft teilt sich, ein Teil umgibt Catilina.*



SEMPRONIA zu *Caesar*: Dort oben hätten Sie stehen und wirken sollen als Werkzeug des Geistes der Erneuerung!

CAESAR: Der Geist der Erneuerung erwächst nicht aus Ekstasen, sondern aus stiller Selbstbekehrung.

STIMMEN: Hoch, hoch Catilina!

ZWEITER AKT

## ERSTER AUFZUG

*Grüner Vorhang in zweieinhalb Meter Tiefe. Ein gewaltiger  
Diplomatenschreibtisch rechts mit Tischtelefonen, Arbeitssessel  
und zwei Klubsesseln. In der Mitte ein grosser Aktenschrank, der  
in seinen unteren Fächern eine Likörabteilung enthält.  
Tageslicht von rechts.*

### ERSTE SZENE

CRASSUS, CATILINA.

DIENER *meldet*: Herr Catilina!

*Catilina tritt auf, er sucht sich ein geschäftsmässiges Aussehen  
zu geben. Crassus begrüsst ihn, er weist auf einen Platz.*

CRASSUS *am Telephon*: Wenn der König von Kappadozien  
sich sträubt, uns die Kupferbergwerke zu verpfänden, ant-  
worten wir mit Repressalien! Bankkredite sperren! Kohlen-  
und Salzlieferungen einstellen. Bureau 37 hat alles Weitere  
zu veranlassen und mir Memorandum mit Zahlenmaterial  
einzureichen.

CATILINA *in angenommenem Geschäftston* — *er wird erst später  
er selbst*: Was geben Sie für die ägyptischen Domänen?

CRASSUS: Seit wann vergeben Sie Ägypten?

CATILINA: Das Volk ist dem dankbar, der es vor dem Hunger  
errettet.

CRASSUS: Retter des Volkes sollten sich immer rechtzeitig bei  
einem Begräbnisverein einkaufen.

CATILINA: Die Spekulation auf das Proletariat ist gut.

CRASSUS: Wie komme ich dabei zu Ägypten?

CATILINA: Wer gibt, empfängt.

CRASSUS: Demokratische Wendung eines Kommunisten.

CATILINA: Werde ich Konsul, bekommen Sie Ägypten.

CRASSUS: Ich gebe die Sesterzen, ich habe das Risiko. Und  
Sie, Sie ernten mein Kapital . . . meine Zinsen?

CATILINA: Oder die Blamage!



CRASSUS: Blamage und Kapital.

CATILINA: Wir erlassen allen Schuldnern die Jahreszinsen, der Bauernstand erholt sich, der Arbeiter schnauft auf, die Valuta steigt.

CRASSUS: Ein Rezept, das schon Nimrod, der Assyrer, kannte.

CATILINA: Befreiung von der Zinsknechtschaft ist das Ideal der Jahrtausende.

CRASSUS: Ich bin Kapitalist!

CATILINA: Der Kapitalist gibt an einem Zipfel und nimmt am andern doppelt.

CRASSUS: Ein weiter Umweg nach Ägypten.

CATILINA: In revolutionären Zeiten sind allein krumme Wege gangbar.

CRASSUS: Peinlich für den soliden Geschäftsmann.

CATILINA: Solidität hält alles aus.

CRASSUS *weise*: Mein lieber Catilina, Zahl ist Seele der Solidität, das wusste schon Pythagoras.

CATILINA: Pythagoras ist lange tot.

CRASSUS: Muss erst wissen, was ich einstecken kann, um mir die Streichung meiner Zinsen gefallen zu lassen.

CATILINA *lacht*: Bankier, rechnen Sie nicht kurz, rechnen Sie lang.

CRASSUS: Ein mal eins ist eins, ob Sie es kurz oder lang rechnen.

CATILINA *sehr bestimmt*: Bitte, wir verhandeln über ein ernsthaftes politisches Problem.

CRASSUS: Dann muss ich den Julius anrufen. *Er nimmt das Telephon.*

CATILINA *lehnt sich zurück, steckt sich eine Zigarette an*: Ich vertraue auf den besten politischen Kopf Roms.

CRASSUS *misstrauisch*: Stecken Sie mit ihm zusammen?

CATILINA *entrüstet*: Caesar hat mich doch zu Ihnen geschickt!

CRASSUS: Jedenfalls . . . hier 55 657 . . . hier Marcus Licinius Crassus . . . he, holla, na gut, dass Sie selbst da sind, Julius! . . . Politischen Vorschlag unseres lieben alten Stellenjägers Catilina . . . Ja, er sitzt hier bei mir und raucht. Setzen Sie

sich gleich in eine Autodroschke und kommen Sie hierher. Ich brauche Sie . . . liebe nicht, dass mir Gesprächsreste im Hirn bleiben . . .

Was die Flötenspielerin Chloe macht? . . . Sie Schmeichler, Sie wissen doch, frisch gebügelte Zylinder und neue Garnituren von hübschen Frauen erhöhen den Kredit. *Crassus geschmeichelt lächelnd.* Mein gutes Herz. Sehr liebenswürdig von Ihnen. Kommen Sie! *Er hängt den Hörer ab.* Dieser Julius Caesar ist selbst telephonisch ein entzückender Mensch.

CATILINA: Wäre er ein ernster Mann, so wäre er ein grosser Römer.

CRASSUS: Wie er ist, gerade so mag ich ihn.

CATILINA: Er wird nie Erfolg haben.

CRASSUS: Die Götter wollen nicht, dass alle Menschen Erfolg haben.

CATILINA: Haben Sie Mumm für das Geschäft?

CRASSUS: Trinken wir erst einen kappadozischen Schnaps. *Er holt aus dem Wandschränkchen Flasche und Gläser, schenkt ein, trinkt.* Feine Sache, was? Aus dem Keller des Königs selbst!

CATILINA: Und das Geschäft?

CRASSUS: Mein politischer Verstand eilt im Auto herbei.

CATILINA: Ich muss bewundern, dass ein Menschenverächter wie Sie so grosse Stücke auf Julius Caesar hält.

CRASSUS *lachend*: Alter Wolf! *Er trinkt. Wieder am Telephon.* Ja . . . ja . . . kauft . . . kauft . . . Das Meer sei gnädig! — Kauft . . . ja, nehmt . . . nehmt . . . alles . . . nehmt alles . . . ja, gut, kauft alles . . . nehmt . . .

CATILINA: Pontus Euxinus . . .

CRASSUS: Woher wissen Sie?

CATILINA: Das Meer sei uns gnädig.

CRASSUS: Ach so . . .

DIENER *meldet*: Herr Cajus Julius' Caesar . . .

## ZWEITE SZENE

CAESAR, CATILINA, CRASSUS.

CAESAR *kommt, jovial*: Der Zertrümmerer des Kapitals sitzt beim Kapital!

*Crassus und Catilina sehen sich betroffen an.*

CRASSUS *schenkt einen Schnaps ein*: Bitte eine Importe! Herr Catilina bietet für pekuniäre und moralische Hilfe beim Wahlkampf die finanzielle Durchdringung Ägyptens an.

CATILINA: Ich möchte betonen, pekuniäre Unterstützung! Auf Ihre moralische Unterstützung kann ich, da ich das Kapital bekämpfe, nie rechnen.

CAESAR: Nichts kann Sie besser stützen, als wenn der Grossbankier Crassus gegen eine morsch gewordene Demokratie Partei ergreift.

CATILINA: Eine offene Unterstützung des Herrn Crassus könnte von meinen politischen Gegnern auf das schärfste ausgebeutet werden.

CAESAR: Ich halte es nicht für richtig, wenn Sie in den Verhandlungen mit uns einen brüskten Ton anschlagen.

CATILINA: Sie missverstehen, ich hatte nie die Absicht!

CAESAR: Ich betone, dass wir die ganze Lage akademisch erörtern. Die moralische Unterstützung des Herrn Crassus kann dahin gehen, dass er sich schweigend verhält, wenn an ihn ein Appell der Regierung ergeht, ihr sein Stimmmaterial zur Verfügung zu stellen.

CATILINA: Das wäre ausgezeichnet.

CAESAR: Jetzt fangen Sie an zu begreifen, was wir an Moral zu bieten haben.

CATILINA: Ich bedarf vor allem einer weitgehenden Unterstützung meines Wahlfonds.

CAESAR: Es fragt sich sehr, ob eine pekuniäre Unterstützung, wenn sie bekannt würde, Ihnen nicht grösseren Schaden als Nutzen bringen würde. Mit kleinen Summen ist Ihnen nicht gedient! Welche Sicherheit aber haben wir bei grösse-



ren Summen, dass sie vollständig in Ihren Wahlfonds gelangen?

CATILINA: Ich muss doch bitten . . .

CAESAR *gross*: Auch ich habe Schulden.

CRASSUS: Muss meinem Freunde Caesar beipflichten. Es liegt nicht in meinem Interesse, Geld für Privatangelegenheiten herzugeben.

CATILINA: Was wollen Sie mir eigentlich bieten?

CRASSUS: Meine moralische Unterstützung allein ist die Überlassung Ägyptens wert.

CAESAR *zu Catilina, der den Kopf schüttelt*: Merken Sie auf! Die moralische Unterstützung für Ägypten! Als Konsul können Sie aber dem Hause Crassus leicht noch andere Dienste erweisen, z. B. könnten Sie die Verpachtung der Einfuhrzölle in Italien gegen eine Pauschale an das Haus Crassus übertragen, dafür ein anderes Konto . . .

CRASSUS: Das Geschäft soll, wenn wir's eingehen, Zug um Zug sauber, anständig abgewickelt werden.

CATILINA: Ich müsste also die Reinigung des Staates mit neuer Korruption beginnen?

CRASSUS: Ich hasse in Geschäften Sentimentalität. Durch Ihre kleine Revolution wollen Sie den ganzen Zinsendienst aufheben. Ich weiss im Augenblick nicht, wie viele Millionen ich verliehen habe. Ihr Konsulat mit seinen Reformen würde mich unbedingt empfindlich schädigen.

CAESAR: Ohne Crassus können Sie nicht Konsul werden. Das wissen Sie ebenso gut wie ich! Eine Revolution gegen das Kapital lässt sich nicht durchführen. Das haben Sie bei den Gracchen gesehen, bei Saturninus, bei Cinna. Alle revolutionären Anläufe wurden bisher durch schlechte Finanzwirtschaft abgebremst. Hier nun bietet sich einem tüchtigen Revolutionär zum ersten Male die Gelegenheit, seine Unternehmung als gediegenes Geschäft aufzuziehen.

CATILINA: Die Firma Crassus beherrscht die Kornländer Sizilien und Sardinien. Sie hat ein Monopol auf das Öl Syriens,

auf die Fleischeinfuhr aus Mazedonien. Fügt sich jetzt noch Ägypten seinem Machtkreise hinzu, so kann Herr Crassus uns durch seinen Trust verhungern oder gut leben lassen, wie er will. Meine Revolution würde das Volk also mit Gewissheit dem Kapital wieder ausliefern.

CAESAR: Lieber Catilina, nennen Sie es dem Kapital ausliefern, nennen Sie es einem politischen System ausliefern, nennen Sie es, wie Sie wollen! Die Volksmassen werden immer irgend jemand oder irgend etwas ausgeliefert. Denn das Volk in seiner Gesamtheit ist wie das breite Weib, die Erde, die immer ausgebeutet wird. Es ist der Beruf der Erde, eine fruchtbare Sklavin zu sein. Selbst Erdbeben können sie vor diesem Frauenschicksal nicht bewahren.

CATILINA *ekstatisch*: Nein, Sie vergiften mich nicht mit Ihrer Hoffnungslosigkeit! Ich glaube, dass Ketten gebrochen werden können, ich glaube an ein besseres Schicksal der geknechteten Menschheit.

CAESAR: Das ist schlimm, wenn einer seiner Demagogie zum Opfer fällt.

CATILINA: Sie werden das Volk nie führen, Caesar, so klug Sie sind, weil Sie keine Hoffnungen in das Volk hineinragen können.

CAESAR: Es ist ein billiges Rezept von euch Revolutionären, das Volk mit der immer aufs neue aufgewärmten Bettelsuppe der Freiheit abzuspeisen.

CATILINA: So spricht ein Neffe des Marius, der für die Freiheit alles erlitt.

CAESAR: Ich habe aus der Politik meines Onkels gelernt!

CATILINA: Blasphemie!

CAESAR: Wir können uns in der revolutionären Phraseologie nicht verständigen. Reden wir darum von Geschäften!

CRASSUS: Nehmen Sie noch eine Importe. Ich bin bereit weiterzuverhandeln, wenn Sie mir Ägypten gewähren, dazu die Zolleinnahmen für eine Pauschale, die ich noch berechnen werde, an meine Gesellschaft verpfänden und mir die Nutz-

niessung der kalabrischen Wälder überlassen, um den Bau von Getreideschiffen zu beschleunigen.

*Catilina springt auf und ballt die Fäuste.*

CAESAR: Dieser letzte Wunsch meines Freundes Crassus liegt in der Logik des Geschäftes. Es ist doch auch Ihr Ziel, dem römischen Hunger ein Ende zu machen. Was nutzt das ägyptische Getreide, wenn es nicht herüberkommt? Herrn Crassus legt die Übernahme Ägyptens die Verpflichtung auf, eine neue Flotte zu bauen. Würde der Staat dies Werk unternehmen, so würde er bei seiner bürokratischen Methode Dezennien brauchen. Hat Herr Crassus die Wälder Kalabriens, so kann er das grosse Werk vollenden in . . . zu Crassus . . . nun, in wieviel Zeit, bitte?

CRASSUS: Sagen wir mit Spielraum in eineinhalb bis zwei Jahren.

CATILINA: Sie halten eine Besserung der Notlage des Landes in kürzerer Zeit für ausgeschlossen?

CAESAR: Ich hoffe doch nicht, dass auch Sie in den Fehler Ihrer Vorgänger verfallen, die da meinten, mit der politischen Umwälzung wäre alles gemacht. Nach jeder Revolution wächst die Volksfaulheit und damit auch die Teuerung ins Ungemessene. Hier haben Sie den seltenen Fall, dass von aussen etwas geschehen kann, weil sie sich mit dem Manne verbinden, in dessen Faust allein die wirtschaftlichen Fäden der Welt zusammenlaufen.

CATILINA: Meine Revolution wird die Menschen verjüngen! Die von der Zinsknechtschaft befreiten Bauern werden mit grösster Liebe und Inbrunst ihre Erde bearbeiten. Lebensfreude wird alle mit Tatkraft erfüllen, die Muskeln werden sich straffen, die Hände werden sich schneller im Arbeitstakt heben und senken. Der freie Wille wird jedes Werk schaffen und statt Stöhnen und Seufzen wird Gesang und Lachen die Welt durchklingen.

CAESAR: Nur wenn der Bauer Schulden hat, arbeitet er über den eigenen Hunger hinaus.



CATILINA: Sie kennen nur die Peitsche, ich aber weiss um eine freie schaffende Menschheit.

CAESAR: Der natürliche Zustand der Menschheit ist Faulheit. Schulden allein haben unsere Tempel getürmt, unsere Strassen gebaut, unsere Kanäle geschaffen, unsere Äcker fruchtbar gemacht, die Ozeane verbunden und die Erde umspannt. Nur wer von Dämonen besessen ist, hält seinen inneren Zwang für freien Willen . . .

*Er deutet mit der Hand auf Catilina.*

CRASSUS *ist inzwischen auf und ab gegangen*: Sind Sie entschlossen oder nicht?

CATILINA *zu Crassus*: Sie würden Rom beherrschen . . .

CAESAR: Können Sie einen natürlichen Wirtschaftsprozess aufhalten? Mit Crassus können Sie für das Volk in Ihrem Sinne wirken.

CATILINA: Es wäre Selbstverrat.

CAESAR: Ägypten geben Sie sofort preis . . .

CATILINA: Wenn Crassus, ohne die Mittel des Volkes in Anspruch zu nehmen, Ägypten durchdringt, so kann das für Rom nur Nutzen schaffen.

CAESAR: Sie sind merkwürdig naiv.

CRASSUS: Ich glaube, die Besprechung ist auf einem toten Punkt angelangt.

CAESAR: Wir stehen heute drei Tage vor den Wahlen. Beiderseitiges Interesse fordert, keine Zeit zu verlieren. Herr Catilina muss sich sofort entscheiden, ob er mit uns geht oder nicht.

CRASSUS: Haben recht. Hinundherziehen führt zu nichts. *Er geht zum Wandschränkchen*. Alter Malaga . . . bitte . . . wenn wir das Glas ausgetrunken haben, muss die Verhandlung zu Ende sein.

CATILINA: Meine Herren, unter diesen Umständen ist die Verhandlung beendet. *Ab*.

## DRITTE SZENE

CAESAR, CRASSUS.

CAESAR *schnell ans Telephon*: Verbinden Sie mich mit den Römischen Nachrichten. Chefredakteur, ja! .. Hier Julius Caesar... Der Herr ist besetzt? Sagen Sie: dringendes Gespräch... Wahlkampf... Guten Tag, Herr Doktor. Ich möchte Ihnen nur mitteilen, dass im Augenblick Herr Catilina das Haus des Herrn Crassus verlässt... Nein, *er lacht* was verhandelt wurde, kann ich Ihnen nicht sagen, aber die Miene des Herrn Catilina ist stolz, hoffnungsvoll und trotzig... bitte ja, so lässt sie sich deuten. Aber ich bin für diese Deutung nicht verantwortlich... danke... *Hängt ab*.

CRASSUS: Julius, was haben Sie denn da gemacht?

CAESAR *mit den Händen in den Hosentaschen*: Ich habe gehandelt. Morgen schreiben alle Blätter des Atticus, Sie seien mit Catilina einig.

CRASSUS: Das ist mir aber doch sehr peinlich.

CAESAR: Bitte! Jetzt wird Ihnen Exzellenz Cicero Ägypten anbieten.

CRASSUS: Sie haben wirklich Verstand! Sie wissen Geschäfte aufzuziehen.

CAESAR *trinkt den Malaga*: Ein goldener Wein, des Crassus würdig.

CRASSUS: Wenn der Schlag gelingt, schicke ich Ihnen vierundzwanzig Flaschen davon.

CAESAR *leert das Glas, langsam und mit Betonung*: Des Crassus würdig.

CRASSUS *trinkt ihm zu*: Wir verstehen uns. *Setzt das Glas nieder, kleine Pause, Crassus aufstehend*. Er hatte nicht unrecht. Haben wir Ägypten, so haben wir die politische Macht in Rom. Ordnung nur bringt Reichtum!

CAESAR: Viele arme Teufel sind reich.

CRASSUS: Volk lebt vom Magen.

CAESAR: Ein Argument für Gasse und Parlament. Millionen leben und träumen und werden von Träumen gelenkt.

CRASSUS: Hat Catilina recht?

CAESAR: Er geht nicht mit Ihnen, Crassus. Traum wird er nie zur Wirklichkeit schaffen können. Das ist Geheimnis des Schöpfers.



## ZWEITER AUFZUG

*Auf dem Dache des Tempels der Concordia. Die Illusion wird dadurch erzeugt, dass in einer Tiefe von sechs Meter eine steinerne Balustrade über die Bühne läuft, die geziert ist von zwei überlebensgrossen Figuren (z. B. Mars und Apollo).*

*Diese Figuren stehen in der Balustrade auf Postamenten und kehren dem Publikum den Rücken zu. Links hängt an einem Steinblock eine grosse schwarze Tafel, auf der mit Kreide geschrieben steht: Tagesordnung: 4 Uhr kleine Anfrage der Popularen über Speckversorgung. 5 Uhr Bestimmung über die Erhöhung der Lehrergehälter. Lex Sulpicia. Neben der Tafel hängt eine grosse Glocke, an der zur Abstimmung geläutet wird.*

*Den Hintergrund bildet ein rötlichgrauer Grossstadthimmel, aus dessen Dunst ungewiss einige Türme hervorscheinen. Im Vordergrund rechts sieht man einen Schornstein. Auf dem Boden des Dachgartens sind einige Kübel mit Blumen verteilt, an weissen Tischen stehen bequeme Korbsessel. Abgeordnete lesen, schreiben, trinken Kaffee, gehen ab und zu. In der Mitte im Vordergrunde befindet sich die Gruppe der Herren Metellus Isauricus, Cicero, Sallust.*

### ERSTE SZENE

*METELLUS, ISAURICUS, SULPICIUS, CICERO, SALLUST in dunklen Anzügen.*

**METELLUS:** Wenn keine Mittel gefunden werden, das Gewissen des Volkes aufzurütteln, so siegen die Staatszerstörer.

**SULPICIUS:** Hat das Volk ein Gewissen, Metellus?

**SALLUST:** Nichts ist leichter, als dem Volk ein Gewissen zu suggerieren. Augenblicklich unterzieht sich Herr Catilina mit Erfolg dieser Aufgabe.

**METELLUS:** Ich hasse die Frivolität, besonders in der Politik.

**SALLUST:** Dann hassen Sie die Politik doppelt, weil sie die Frivolität selbst ist, Metellus!

SULPICIUS: Das unentschiedene Verhalten des Crassus erweckt mein höchstes Misstrauen.

METELLUS: Vielleicht, Sulpicius, ersehnt er die Revolution, um sich bei dem grossen Ausverkauf Gewinn zu sichern.

CICERO: Ist Ihnen etwas über ägyptische Pläne des Crassus bekannt, Sallust?

SALLUST: Soviel ich von Caesar hörte, hat sich ein Ring von Interessenten zur Ausbeutung Ägyptens gebildet.

SULPICIUS: Eine friedliche Durchdringung Ägyptens bedeutet einen fünfzigjährigen afrikanischen Krieg.

METELLUS: Diese Verquickung von Politik und Wirtschaftsbeflissenheit ist der Krebschaden unserer Zeit.

SULPICIUS: Früher, in der guten alten Zeit ging ein Mann, um sich von seinen Schulden zu erholen, auf einen Auslandsposten, kam befriedigt zurück, gründete eine Familie und stützte den Staat, der sein Vater war.

SALLUST: Das System der Demokratie korrumpiert selbst die Korruption. Jeder Gewinn muss mit so vielen geteilt werden, dass es sich kaum noch der Mühe lohnt.

METELLUS: Die neue Generation brachte Menschen hervor, die unersättlich sind wie Crassus.

SULPICIUS: Die Frage, ob uns eine Revolution droht, wird mit der andern Frage beantwortet: Müssen wir für Crassus einen afrikanischen Krieg führen oder nicht?

CICERO: Die ewigen Kriege für das Grosskapital bedingen die soziale Unzufriedenheit. Ein Schuster, der seit fünfzehn Jahren Stiefel für mich macht, setzte mir einen Hühneraugenriester auf die Schuhe mit der Begründung, der Stiefeldruck solle mich ermuntern, gegen die Kriegsgesellschaften vorzugehen.

SALLUST: Wie könnten wir die Angehörigen der zahlreichen Politiker versorgen, wenn keine Kriegsgesellschaften wären, meine Herren?

CICERO: Es gibt Rückversicherungen in der Politik, von denen die Bürger keine Ahnung haben dürfen, da ihre ungeschul-

ten politischen Köpfe nicht den Unterschied zwischen der Staats- und der Privatmoral begreifen können.

*Von unten ertönt*

CATILINAS STIMME: Römer und Römerinnen! Hört mich an!

SULPICIUS: Da haben wir eine Wahlrede Catilinas aus erster Hand.

CATILINAS STIMME: Bürger, bei dieser Wahl soll es sich zeigen, ob ihr freie Leute oder Sklaven des Geldes sein wollt. Seht zur Rechten und zur Linken, ihr werdet Nachbarn finden, denen um Geld ihre Gesinnung abgekauft wird! Was rede ich von Geld! Um ein Frühstück, um ein paar Flaschen Wein verkaufen sie die Regierungsgewalt. Warum führt ihr Krieg? Warum schwitzen die jungen Leute auf der Landstrasse in ewigem Marsche, warum sehe ich unter euch Kriegskrüppel, die jahrelang auf ihre Entschädigungsansprüche warten müssen? Die herrschende Clique giert in fremden Ländern nach Konzessionen, Eisenbahnen wollen sie bauen, Bergwerke ausbeuten, Schiffslinien in ihren Besitz bringen. Hebt eure Augen empor. Da oben auf dem Dach des Tempels der Concordia seht ihr die feisten Gesichter und vollen Wänste der Nutzniesser des Staates, da liegen sie und verdauen, was sie mit eurem Schweiss errafft haben. Die Geldherrschaft müsst ihr brechen! Die Zinsen müssen abgeschafft werden! . . .

*Gebrüll des Volkes.*

## ZWEITE SZENE

ATTICUS, METELLUS, SULPICIUS, SALLUST, CICERO.

ATTICUS *kommt von hinten im gutgebügelten Cutaway, entrüstet zu Cicero:* An den Grundfesten des Staates wird gerüttelt! Die Zinsen sollen abgeschafft werden!

METELLUS: Ein Gracchus, der nur Land- und Finanzreformen durchführen wollte, wurde von unsern Vorfahren auf offenem Markte erschlagen und mit Recht!



SULPICIUS: Was denkt Ihr Freund Crassus darüber, Sallust, dass dieser Mann die zeugende Kraft des Kapitals entmannen will?

SALLUST: Wäre ich so gut unterrichtet wie mein Freund Caesar, so würde ich Ihnen vielleicht Auskunft geben können.

ATTICUS: Wo ist Caesar? Weiss einer von Ihnen, meine Herren, ob er für oder gegen Catilina eintritt?

METELLUS: Herr Atticus, Sie nehmen den tollen Major so ernst wie Ihre Zeitungsschreiber?

CICERO *erhebt sich mit Würde*: Meine Herren, morgen steige ich in die Arena hinab und werde persönlich auf das Volk einwirken.

SULPICIUS: Der Konsularkandidat Servius beklagt sich bei mir, dass sein Wahlgegner Murena Stimmen gekauft habe.

ATTICUS: Dieser Servius ist von einer bewundernswerten politischen Ahnungslosigkeit.

METELLUS: Das ist Wasser auf die Mühle des Catilina! *Zu Cicero*. Exzellenz, schieben Sie die Wahlen um ein paar Tage hinaus, dann können wir die Agitatoren Catilinas bezahlen und zu Ungeschicklichkeiten reizen, die Herr Atticus mit seinen Blättern gebührend ausnützen kann. Ich bin für schwerstes Geschütz, meine Herren, für schwerstes Geschütz.

DIE STIMME DES MANILIUS *von unten*: Nur die bewaffnete Diktatur des Proletariats kann uns noch retten. Ein Senat von Toten allein kann euch helfen. Schwört hier vor diesem Dach, auf dem eure Machthaber sitzen: Wird bei der Wahl durch Bestechung abermals der wahre Wille des Volkes gefälscht, dann wollen wir mit Blut die Rechnung stellen.

METELLUS *springt auf, an die Rampe, ruft hinunter*: Hochverrat da unten! Das ist Hochverrat!

*Lautes Gebrüll von unten, es werden Steine geworfen, Metellus prallt zurück, alle stehen auf.*

CICERO: Ist denn genügend Polizeimannschaft vorhanden? Ich bitte, den wachhabenden Hauptmann kommen zu lassen.

*Zu einem Vorübergehenden.* Telephonieren Sie doch sofort über den Vorgang an die Stadtpräfektur!

METELLUS: Nur kalt Blut. Die Sicherheitswehr räumt bereits den Platz, Exzellenz!

CICERO: Diese Wahl übersteigt an Ungeheuerlichkeit alles, was ich bisher erlebte.

SALLUST: Wenn Sie Wert darauf legen, Exzellenz, Caesar zu sprechen, so glaube ich, ich kann ihn noch telephonisch erreichen. Er hat um diese Stunde eine Verabredung mit Crassus. Den Preis kennen Sie. Ägypten.

CICERO: Mein Gewissen verbietet mir . . .

SULPICIUS: Es würde Anlass genügend vorhanden sein, jetzt einmal auf die Vernunft und nicht auf das Gewissen zu hören, Exzellenz!

METELLUS: Die Bestie ist los und es ist gleich, ob sie mit einem sauberen oder dreckigen Strick gefesselt wird.

CICERO: Gut, Sallust, telephonieren Sie unverbindlich an Caesar.

### DRITTE SZENE

CAESAR, SALLUST, CICERO, ATTICUS, METELLUS, SULPICIUS.

*Caesar im Cutaway, sehr sorgfältig gekleidet, kommt.*

ATTICUS: Nun, das heisst man zur Zeit kommen!

METELLUS: Hören Sie, Caesar, das ist doch ein starkes Stück, dass Herr Crassus uns nur dann Wahlhilfe leistet, wenn wir ihm Ägypten ausliefern!

CAESAR: Wenn Sie Herrn Crassus Vorwürfe zu machen gedenken, so tun Sie das bitte in seiner Gegenwart.

CICERO: Ich habe gedacht, Sie könnten mir Vorschläge für Herrn Crassus machen.

CAESAR: Exzellenz, Vorschläge pflegen stets von der bedrängten Seite auszugehen.

METELLUS: Es wäre in der Geschichte Roms unerhört, wenn

ein Privatmann gegen die Regierung in erpresserischer Weise vorgehen würde.

CAESAR: Es dürfte ein Rechtsirrtum vorliegen, Herr Senator Metellus, denn von unserer Seite ist keine Forderung gestellt worden.

ATTICUS: Fühlt denn Marcus Licinius Crassus in dieser Stunde der Gefahr nicht auch als Römer?

CAESAR: Was nennen Sie Gefahr für den Staat? Dass Ihnen, meine Herren, Staatsstellen und Zinsen verloren gehen, dass eine andere Clique zur Regierung kommt? Herr Crassus, der mehr als Sie alle zu verlieren hat, fürchtet nichts.

CICERO: Ich muss mit Trauer feststellen: Herr Crassus ist in dieser Notstunde des Staates so verblendet, mit den Vernichtern des Bürgertums zusammenzugehen.

CAESAR: Exzellenz, Crassus hat sich eine grosse Wahrheit zu eigen gemacht. Moral ist nur von gut gefütterten Menschen zu verlangen. Heute kostet eine Stimme im Wahlkampf 100 bis 120 Sesterzen, damit fristen die Leute acht oder zehn Lebenstage. Sie sind so verhungert, dass sie nicht weiter denken. Warum hat Crassus seine Arbeiter und Angestellten als politische Sturmdivisionen fest in der Hand? Weil er sie vor dem Hunger bewahrt. Durch ihn erhalten sie Lebenssicherheit und die moralische Kraft für die politische Überzeugung des Mannes einzutreten, der dem ganzen Staate das Brot schaffen kann, was er ihnen geschaffen hat. Wenn Crassus heute Ägypten will, so will er als der grösste Getreidehändler dem Stadtvolk billiges Getreide zuwenden. Das wird er Ihnen, meine Herren, vertraglich zusichern. Und ich bin der Überzeugung, der moralische Nerv unserer Politik gesundet, wenn Crassus dem Volk billiges Brot verschafft.

SULPICIUS: Das sind Argumente, die selbst eine Flottendemonstration vor den ägyptischen Häfen rechtfertigen könnten.

METELLUS: Weiss das Volk, dass Crassus ihm billiges Brot schafft, so beherrscht Crassus das Volk.



CAESAR: Die politische Fragestellung lautet: Wollen Sie Catilina morgen sicher als Herrscher in Kauf nehmen oder Marcus Licinius Crassus vielleicht in zwei oder drei Jahren?

METELLUS: Er führt die Sache seines Freundes nicht schlecht.

CAESAR: Ich denke nur geradeaus und gesund wie ein Soldat, der nicht tausend Rücksichten zu nehmen braucht.

CICERO: Was meinen die Herren?

SULPICIUS: Catilina als Herr Roms wäre grauenhaft.

METELLUS: Exzellenz, lassen Sie heute nacht noch den engeren Senatsausschuss zusammentreten. Der Herr Major wird die Güte haben, seinen Freund Crassus zu benachrichtigen.

CAESAR: Sie sehen ein, meine Herren, ein Schuldkonto im Hauptbuch des Crassus ist für Rom besser, als Catilinas Versprechen auf ein Fest der Freiheit, bei dem sich vielleicht flammende Häuser im nächtlichen Tiber spiegeln.

## DRITTER AUFZUG

### ERSTE SZENE

*Ausrufer vor dem Wahllokal.* MANILIUS, AFRANIUS. — CIVIS PHLEGMATICUS, LUCRETIUS CARUS, VOLK.

AFRANIUS: Das Wahllokal wird in fünf Minuten geschlossen! Rettet die demokratische Republik vor dem Ansturm der Verwüster des persönlichen Eigentums! Bürgerpartei Murena!

MANILIUS: Ein Schlag ins Gesicht des Proletariats ist die bürgerliche Reklame des Zeitungsmenschen Atticus. Dort hängt das Bild Catilinas, eures Befreiers! Wählt nur Catilina!

AFRANIUS: Sorgt durch eure Wahlstimmen dafür, Bürger, dass alle Volksverderber nach der Wahl so hängen, wie dort Catilina!

MANILIUS *auf ihn eindringend*: Soll ich dir das bezahlte Maul stopfen?

*Civis Phlegmaticus geht, eine Pfeife rauchend, die Hände in den Hosentaschen zum Gastlokal des Libido.*

AFRANIUS: Civis Phlegmaticus, haben Sie Ihre Pflicht getan? Haben Sie Ihren Wahlzettel für die bürgerliche Sache abgegeben?

MANILIUS *packt ihn auf der andern Seite*: Wollen Sie die Ausbeuter unterstützen? Die Clique, die Ihnen die Steuern stiehlt! Civis Phlegmaticus!

CIVIS PHLEGMATICUS: Mir ist alles wurscht!

*Afranius zieht ihn an der linken, Manilius an der rechten Seite.*

AFRANIUS: Tun Sie Ihre Pflicht!

MANILIUS: Wählen Sie Catilina!

CIVIS PHLEGMATICUS: Mir ist alles wurscht!

AFRANIUS *und* MANILIUS *gleichzeitig*: Murena! Catilina!

AFRANIUS: Ihre Stimme ist wichtig! Civis Phlegmaticus!

MANILIUS: Retten Sie die Freiheit! Civis Phlegmaticus!

CIVIS PHLEGMATICUS: Mir ist alles wurscht! *Er geht ins Wahllokal.*

LUCRETIUS CARUS *wird in einem Fahrstuhl von drei Männern im schnellen Tempo zum Wahllokal gefahren. Afranius und Manilius stürzen sich auf den Kranken.*

AFRANIUS: Bürgerpartei Murena!

MANILIUS: Nur Catilina!

*Ein Faustkampf ist um den Fahrstuhl des Lucretius Carus entbrannt, der in Zuckungen gerät. — Zurufe und Geschrei.*

CIVIS PHLEGMATICUS *kommt aus dem Wahllokal, seine Pfeife rauchend: Mir ist alles wurscht!*

## ZWEITE SZENE

CAESAR, SEMPRONIA, DECIMUS BRUTUS, KRITON, LUCRETIUS CARUS,  
DIE ÜBRIGEN.

CAESAR *kommt: Was geht hier vor? Zurück! Es ist wider das Gesetz, Bürger zur Wahl zu zwingen!*

MANILIUS: Morgen haben die Gesetze aufgehört!

CAESAR *auf ihn zu, mit scharfer Kommandostimme: Centurio! Stillgestanden. Ganze Abteilung — Kehrt!*

*Manilius fährt zusammen, führt die Kommandos aus. Das Volk lacht. — Aus dem Wahllokal tritt ein Herr mit rotgoldener Binde, die Uhr in der Hand.*

DER HERR: Die Wahlhandlung ist beendet.

*Murmeln im Volk. Man fährt auf einen Wink Caesars den Kranken zum Lokal des Libido. Der Kellner bringt Wasser und ein Tuch und legt es dem Kranken auf die Stirn. — Das Volk umringt neugierig den Fahrstuhl.*

*Sempronia, Kriton und Decimus Brutus kommen.*

SEMPRONIA: Caesar! Die Häuser flimmern, das Pflaster sprüht, die Steine sprechen. O Atem der Leidenschaft! Das Volk glüht, es regt sich, sie spüren die Erlösung, die da kommt. Die Zeit der Freiheit, des Jubels, des Glücks!



CAESAR: Sempronia, eines Dichters Geist vergoldet den Kot der Welt, aus dem ich soeben Ihren Schützling, den unglücklichen Lucretius Carus, zog.

SEMPRONIA: Wo ist Lucretius Carus, der kostbarste Geist Roms?

CAESAR: Im Fahrstuhl, unter den Gaffern, in Krämpfen.

SEMPRONIA: Mein Gott!

CAESAR: Sein Leichnam sollte wählen.

SEMPRONIA: Ich muss ihm helfen. Decimus, telefoniere dem Medizinalrat Ausonius! *Sie drängt sich zu Lucretius Carus. Decimus Brutus ist auf die Veranda getreten, er gibt einigen Männern Geld, spricht mit dem Mann, der den Fahrstuhl fährt. Caesar verbeugt sich vor Sempronia, Kriton verabschiedet sich auch von ihm.*

KRITON *reicht Sempronia die Hand*: Ich bleibe auf der Gasse und erfülle meinen Beruf.

SEMPRONIA *gibt ihm die Hand, tritt hinter den Fahrstuhl, mit Decimus Brutus ab*: Mein armer Lucretius Carus!

CAESAR *zu Kriton*: Was für einen Beruf üben Sie auf der Gasse aus, Herr Professor?

KRITON *stolz*: Ich bin Berufsrevolutionär, Herr Major! Sie werden mich überall dort finden, wo das Feuer des Volkes nach einem Schmiede revolutionärer Leidenschaft ruft.

CAESAR: Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich beim Schmieden die Hände nicht verbrennen.

### DRITTE SZENE

CAESAR, SALLUST, TULLIA.

SALLUST *ins Haus*: Cameriere! *Zu Tullia*. Grenadine, Tee, gnädiges Fräulein?

TULLIA *erlöschend*: Tee, bitte.

CAESAR *sich verbeugend*: Politische Erschöpfung?

SALLUST: Drei Megären aus der Vorstadt wurden gegen die

junge Dame tätlich. Ich kam dazu, kaufte sie los und habe dabei festgestellt, dass die politische Leidenschaft der alten Weiber drei Mark das Stück kostet.

TULLIA *im Sessel*: Es war grässlich.

CAESAR: Zur Politik gehört nicht nur Verstand und guter Wille, sondern auch eine gewisse robuste Körperlichkeit. Brustkasten und starke Arme!

*Auf dem Platz flammen die Bogenlampen auf. Die Menge beobachtet das Steigen der beiden Figuren.*

MANILIUS: Sechshundert Stimmen mehr für Catilina!

DIE MENGE: Hoch Catilina! Nieder die Bürger!

AFRANIUS: Murena steigt!

AUS DER MENGE: Wahlfälschung! Wahlfälschung!

*Der Kellner schliesst die Fensterläden und die Tür.*

CAESAR *zu Sallust*: Telephoniere hinüber zur Redaktion. Verlange das Bureau des Atticus und teile Crassus mit, ich liesse ihn augenblicklich zum Libido herüberbitten.

SALLUST: Warum sprichst du nicht selbst?

CAESAR: Meine Stimme ist auf der Redaktion allzu gut bekannt. Sage dem Crassus, er soll den linken vorderen Ausgang benutzen, da dürfte er am leichtesten durchkommen.

TULLIA: Glauben Sie, dass es gefährlich wird?

CAESAR: Dass Herr Atticus dort oben Catilina als Gehängten emporziehen lässt, wird ihn viel kosten.

TULLIA: Es ist die geschmackloseste Reklame von der Welt.

CAESAR: Haben Sie sich ein wenig erholt?

TULLIA: Es wird mir schon besser. Die letzten Tage waren zu toll. Als Papa heute seine Uniform anzog, um den Bürgern zu zeigen, dass der Staat wirklich in Gefahr ist, wenn sie den schrecklichen Catilina wählen, da hat sogar Mama beim Abschied geweint.

CAESAR: Kann Stahl weinen?

TULLIA: Spotten Sie nicht! Mama ist eine hervorragende Frau.

CAESAR: Ich würde Sie trotz Ihrer Mama von der Stelle weg heiraten, wenn . . . *Er bricht ab.*

TULLIA: Fahren Sie nur fort. Ich kann Ihre Bosheit ganz gut ertragen.

CAESAR: Wenn ich nicht entschlossen wäre, niemals eine Frau zu heiraten, die ich gern habe.

TULLIA *entsetzt*: Eine Frau, die Sie gern haben, wollen Sie nicht heiraten?

CAESAR: Ich glaube, es wäre die grösste Strafe für eine Frau, wenn sie mit Caesar verheiratet wäre.

TULLIA: Es kommt auf die Frau an.

CAESAR: Ich habe immer aufrichtig den Mut der jungen Mädchen bewundert, die sich offenen Auges in den Abgrund der Heirat stürzen.

#### VIERTE SZENE

*Vorn* CAESAR, TULLIA, CRASSUS, SALLUST. *Hinten rechts* CIVIS PHLEGMATICUS.

*Crassus und Sallust kommen.*

CRASSUS: Gut, dass Sie telephoniert haben. Auf der Hauptstrasse war ein Durchkommen kaum noch möglich.

CAESAR: In einer halben Stunde, wenn das Wahlresultat herauskommt, werden sie da drinnen alle Maschinen und Möbel kurz und klein schlagen.

SALLUST: Das wäre eine gute Tat. Ohne Druckerschwärze ist die Welt besser.

CRASSUS: Sehe ich recht? Fräulein Tullia Cicero? *Er küsst ihr ritterlich die Hand.*

CAESAR: Die junge Dame erholt sich von der Politik, die ihr eine Bluse und einen Sonnenschirm gekostet hat.

TULLIA *stolz*: Seit acht Uhr morgens bin ich auf der Strasse für unsern Werbebund tätig, Herr Crassus.

CRASSUS: Darf ich Ihnen zur Stärkung einige Pralinés anbieten?  
*Tullia und Sallust nehmen, Caesar winkt ab.*



CRASSUS: Wer hat denn diese geschmacklose Reklamemaschine erfunden?

CAESAR: Die Idee liess ich dem Atticus durch den jungen Plakatmaler Klessias suggerieren, der Geld brauchte und den ich mir verpflichten wollte.

TULLIA: Diese Idee stammt von Ihnen, Caesar?

CAESAR: Gewissermassen.

TULLIA: Und doch finden Sie selbst die Maschine hässlich.

CAESAR: In der Politik gibt es weder schön noch hässlich. Da gibt es nur nütz oder unnütz.

TULLIA *nachdenklich*: Papa denkt anders.

CAESAR: Nein, Ihr Herr Vater macht nur sich und andern vor, dass er anders denkt.

TULLIA: Das kann ich nicht glauben.

#### FÜNFTE SZENE

CAESAR, TULLIA, SALLUST, CRASSUS, NIGER, MANILIUS, *später* ATTICUS und SOHN, CATILINA, CICERO.

*Der Polizeisergeant Niger kommt unauffällig in die Nähe von Caesars Tisch. Caesar bietet ihm sein Zigarettentui an.*

CAESAR: Wie steht's, Wachtmeister?

NIGER: Die Geschichte wird brenzlig. Ich habe an die grüne Sicherheitswehr telephoniert. Wollen der Herr Major nicht lieber gehen?

CAESAR *mit dem Daumen rückwärts auf das Lokalweisend*: Ich glaube, da drinnen sind meine Freunde ganz gut aufgehoben.

NIGER: Der vordere Eingang ist versperrt.

CAESAR: Gehen Sie von hinten herein und öffnen Sie das Fenster, damit wir die Dame hineinheben können.

NIGER: Zu Befehl, Herr Major.

CAESAR *in die Tasche greifend*: Lassen Sie sich eine halbe Flasche Wein geben.

*Bewegung in der Menge.*

STIMMEN: Reden! Reden!

*Catilina tritt auf die Stufen vor dem Denkmal des Marius, so dass er erhöht sichtbar wird.*

CATILINA: Mitkämpfer! Des Kriegers grösste Tugend ist Geduld. In wenigen Minuten werden wir es wissen, ob unsere Tatkraft, unser Mut über Geld und Verrottung gesiegt haben. Aber an eines erinnere ich euch schon jetzt. Mit einer einzigen siegreichen Schlacht wird ein Feldzug niemals gewonnen, durch eine einzige verlorene Schlacht niemals verloren. Darum wappnet die Brust, Römer und Römerinnen, mit dem festen Harnisch der Geduld. Unsere Stunde kommt!

STIMMEN *aus der Menge*: Bravo! Hoch Catilina!

CAESAR *anerkennend zu Crassus*: Das Handwerk der Gasse versteht er. Jetzt hat er Steuerfreiheit nach Luv und Lee.

CRASSUS: Schade um den Mann, aber er ist verrückt.

TULLIA: Finden Sie nicht, dass er in seiner Blässe schön aussieht?

CAESAR: Wenn das Ihre Mutter hörte, Tullia!

TULLIA: Sind Sie eifersüchtig, Herr Major?

CAESAR: Eifersucht ist eine Form männlicher Höflichkeit.

EINE HELLE FRAUENSTIMME: Murena steigt! Murena siegt!

STIMMEN: Catilina. Rettet Catilina!

*Die Menge grollt auf, Geschrei, Durcheinander.*

MANILIUS *springt auf die Stufe vor dem Denkmal*: Da seht das Haus, in dem das Unheil gezeugt wurde, den Käfig der bezahlten Tintensklaven, der Volksauspresser. Dort rollen die Lügenrotationsmaschinen, die das Gold der Freiheit in Druckerschwärze ersäufen. Auf! Zerstört dieses Haus. Könnt ihr es noch länger dulden, dass sie euch euren Führer als Gehängten emporziehen!

*Die Menge heult auf. Während der Rede des Manilius öffnet der Wachtmeister das Fenster und winkt Caesar. Sie sprechen, Wachtmeister ab.*

SALLUST: O weh, Atticus!

*Die Menge staut sich am Hause des Atticus, aus dessen Tür Atticus und sein Sohn nebst anderen treten.*

MANILIUS: Schlagt den Kommerzienrat tot!

STIMMEN: Schlagt ihn tot!

TULLIA *aufspringend*: Mein Verlobter!

*Eine Faust reißt die Leinwand zurück.*

AFRANIUS: Die Tochter des Cicero!

FRAU: Nehmt sie als Geisel!

CAESAR: Durchs Fenster!

*Sallust klettert hinein, hilft dem Crassus, Caesar reicht den beiden Tullia durchs Fenster hinein.*

DIE MENGE *hinten*: Hoch Catilina! Sie sollen es rufen! Zwingt sie! Atticus und sein Sohn werden nach dem Denkmal gedrängt. Sie heben die Arme und rufen beide: Hoch Catilina! Die Reklamelichter auf dem Haus des Atticus erlöschen plötzlich, nur noch eine Bogenlampe erleuchtet den Platz.

MANILIUS *vor der Veranda*: Her mit der Tochter des Cicero!

*Niger arbeitet sich mit gezogenem Säbel zu Caesar durch.*

CAESAR *schneidend*: Achtung! Die Sicherheitswehr kommt!

AFRANIUS: Hoch unser Major Caesar!

EIN TEIL DER MENGE: Hoch Caesar!

DIE MENGE *durcheinanderheulend*: Die Sicherheitswehr kommt! Manilius wirft sich auf Caesar, Niger schlägt ihn zu Boden. Die Menge heult auf, Caesar stellt sich vor Niger.

CAESAR *stark*: Ruhe, Leute! *Auf den liegenden Manilius deutend.*

Bringt diesen Tollkopf in Sicherheit, sonst wird er verhaftet.

STIMMEN: Er läßt ihn nicht verhaften!

DIE MENGE: Hoch Caesar!

*Manilius wird fortgetragen. Trommeln. Die Sicherheitswehr kommt. Cicero in Uniform mit dem Helm auf dem Kopf tritt auf die Stufen des Denkmals.*

TULLIA *am Fenster*: Papa! Er hat uns gerettet!

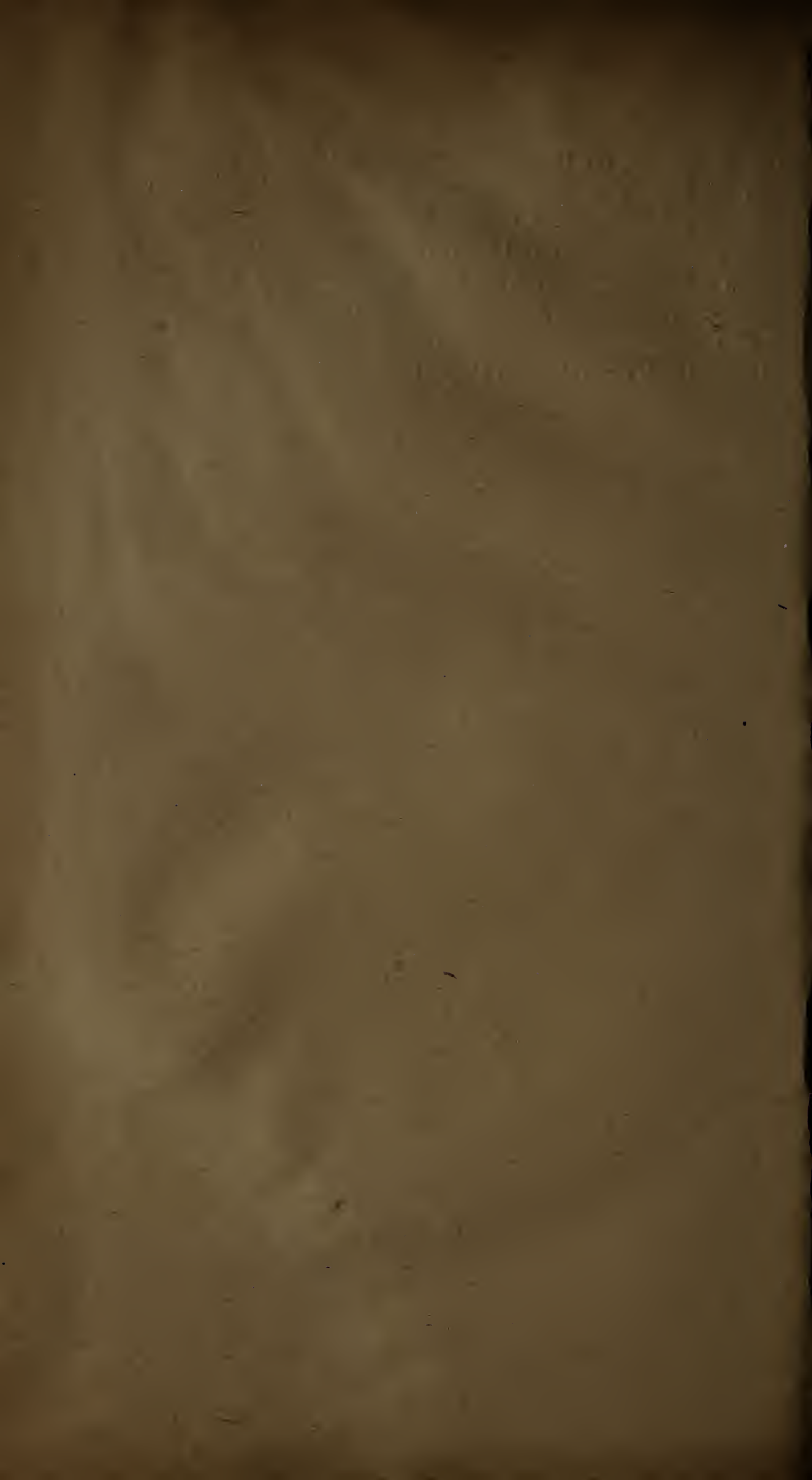
CAESAR: Nun singt er den alten Kehrreim und alles ist wieder gut.

CRASSUS *am Fenster*: Das demokratische Grammophon läuft ab.



CICERO: Bürger, die Demokratie ist gerettet! Das Gewürm der Tiefe kriecht in seine Löcher zurück. Diesmal ist es ihm nicht gelungen, seine Reisszähne in warmes Bürgerfleisch zu schlagen. Euer Konsul hat Vorsorge getroffen. Mannschaften stehen bereit. Euren Schlummer werdet ihr finden nach diesen Tagen des Volksaufbruchs und der Erregung, ruhig und sicher wie die seligen Götter im Olymp.

MENGE: Hoch Cicero! Hoch Cicero!



DRITTER AKT



## ERSTER AUFZUG

*Schmale Szene, roter Vorhang, Kanapee, kleiner Tisch mit Telefon, ein Stuhl links.*

*Einfall des Lichtes links. Auftritt von links und rechts.*

### ERSTE SZENE

CATILINA, KRITON.

*Catilina liegt erschöpft im Hausrock auf dem Kanapee. Kriton kommt. Trägt langen Gehrock.*

KRITON: Noch ist nichts verloren, Catilina!

CATILINA: Der Gerichtsvollzieher war bereits bei mir. 274000 Sesterzen. Rechtskräftiges Urteil über drei fällige Wechsel.

KRITON: Was hast du ihm gesagt?

CATILINA: Er war sehr beflissen, mir zu zeigen, dass er Mitleid mit mir hatte. Er kommt am Nachmittag noch einmal wieder. Ich liess mir den Gerichtsakt zeigen und sah, dass alle Forderungen an mich von einem Syrer, namens Aristobulos Elieser, gekauft sind. Verstehst du das, Kriton?

KRITON: Das ist natürlich ein vorgeschobener Name. Ich hoffe, bis Mittag haben wir ermittelt, wer dahinter steckt.

CATILINA: Ach, mag doch alles zusammenbrechen!

KRITON: Warum hast du Crassus nicht festgehalten!

CATILINA: Crassus wäre Herr in Italien geworden, hätte ich mit ihm paktiert!

KRITON: Der Absolutismus ist nur eine Etappe auf dem Wege der siegreichen Revolution. Einen einzigen Despoten, Catilina, kann ein mutiger Dolch schnell beseitigen.

CATILINA: Du bist Ausländer, Kriton, und denkst die Revolution abstrakt. Ich fühle auch als Revolutionär die heilige Pflicht gegen mein Volk.

KRITON: Wärest du durch Jahrzehnte Berufsrevolutionär wie



*Wir überreichen anbei als  
Besprechungsexemplar:*

*Felsa  
Caesar's Stunde*

*und bitten nach erfolgter  
Würdigung um Übersendung  
von zwei Belegen.*

*Georg Müller Verlag, A.-G.*

*6. 25. —*

*86. 30.*

LIBRARY  
UNIVERSITY OF ILLINOIS  
URBANA



ich, so würdest du wissen, dass die Ideen Revolution und Volk einander ausschliessen. Für den überzeugten Revolutionär gibt es nur internationale Massen, die gemeinsam aufheulen gegen den Ausbeuter!

CATILINA *Gegenstände zu Boden schleudernd*: Lass mich! Auch für dich ist die Revolution nur ein Geschäft. Die Menschen bleiben Wölfe, ob sie sich in weisse oder rote Schafsfelle kleiden. Wölfe! Ich verzweifle an den Seelen. Ein Ende machen . . . Ein Ende machen!

DIENER *meldet*: Herr Aristobulos Elieser aus Alexandrien.

## ZWEITE SZENE

CATILINA, KRITON, ARISTOBULOS ELIESER.

*Ein sehr sorgfältig gekleideter Herr mit kahlem Kopf, grosser Nase und schwarzen, buschigen Augenbrauen tritt ein, mustert die Anwesenden.*

ARISTOBULOS: Habe ich die Ehre mit Herrn Catilina . . .

KRITON *weist auf Catilina*: Bitte!

CATILINA: Sie haben sich doch bereits durch den Gerichtsvollzieher bei mir melden lassen.

ARISTOBULOS: Ungeschick des Zufalls! Nur Ungeschick des Zufalls. Ich bitte um eine Unterredung unter vier Augen.

CATILINA: Mein erprobter Freund Kriton darf alles mitanhören.

ARISTOBULOS: Bitte, habe ich einen Zeugen?

KRITON: Ich lasse die Herren allein. *Ab.*

ARISTOBULOS: Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Catilina, wenn ich ein wenig zu delikat bin. Ist's Ihnen recht, dann rauch ich. Beim Rauchen hab ich bessere Gedanken. Es wird Sie freuen, zu hören, dass mächtige potente Leute an Ihnen Interesse nehmen. Wie Sie mich sehen, ich bin Pazifist. Ich war entzückt, als ich aus der Zeitung sah, dass Ihr Wahlprogramm gegen den Krieg lautet. Es ist eine mächtige Partei in der Welt gegen den Krieg. Und wir sind

- keine Träumer, wir lassen es uns etwas kosten. Ihre Wahlschulden, Herr Catilina, sind gewesen, wenn Sie mit Hilfe Ihrer Anhänger die Kriegführung sabotieren.
- CATILINA: Wessen Geschäftsträger sind Sie eigentlich?
- ARISTOBULOS: Wäre es nicht ein politischer Fehler von mir, wenn Sie das erführen?
- CATILINA: Ich bin zuerst Römer, dann Pazifist.
- ARISTOBULOS: Das ist ein Denkfehler. Man darf nur Pazifist sein; wer national denkt, kommt um den Krieg nicht herum.
- CATILINA: Besitzen Sie keine Staatsangehörigkeit?
- ARISTOBULOS: Mehrere . . . nach Bedarf . . . auch die römische . . .
- CATILINA: Haben Sie mein Programm genau studiert?
- ARISTOBULOS: Was heisst ein Programm? Mit dem einen Punkt fangen Sie die einen ein, mit dem andern die andern. Handeln müssen Sie hinterher doch nach den politischen Gesetzen des Augenblicks. Ich will praktisch den Krieg verhindern, den die Römer jetzt in Ägypten, in Asien führen wollen, für das Bankhaus Crassus führen wollen . . .
- CATILINA: Steht der König von Ägypten hinter Ihnen?
- ARISTOBULOS: Nicht der König von Ägypten. Es kann Ihnen doch gleich sein, wer Ihre Schulden bezahlt.
- CATILINA *schweigt, geht auf und nieder.*
- ARISTOBULOS: Was haben Sie für Bedenken? Es ist doch immer die gleiche Rechnung: Einer kauft Macht fürs Geld und der andere kauft Geld für Macht. Sie sind gegen den Krieg mit Ägypten. Nun sollen Sie praktisch verhindern, dass die Legionen marschieren! Und da machen Sie Späne?
- CATILINA: Ich verkaufe mich nicht.
- ARISTOBULOS: Wer hat denn so etwas verlangt? Alle Römer wollen das Ende des Kriegs. Aber wie soll das geschehen, wenn Sie neue Truppen ausrüsten, neue Leute ausheben, neue Kriegsschiffe bauen? Sabotieren Sie die Kriegsindustrie, Herr Catilina, und die Kriege hören von selber auf. Und Frieden, Glück und Wohlstand kommen in die gequälte Menschheit.

CATILINA: Herr Aristobulos Elieser, ich spüre etwas, das hinter Ihnen steht, das meinem Volk verderblich ist. Ich arbeite am Umsturz nur zum Segen meines Volkes.

ARISTOBULOS: Es war ungeschickt, dass heute morgen der Gerichtsvollzieher kam. Vor mir kam. Ich werd meinem Rechtsanwalt Bescheid sagen, Sie werden fürs erste unbehelligt bleiben. Ich habe fast alle Forderungen an Sie aufgekauft, und wenn ein anderer Gläubiger Sie bedrängt, von dem ich nichts weiss, ich stehe immer zur Verfügung. Wir haben heute den Fünfzehnten, ich werde warten zunächst bis zum Ersten . . . Herr Catilina, Sie haben mit einem delikaten Mann zu tun. *Verbeugt sich, Catilina beantwortet den Gruss nicht.* Ich weiss, es kam zu plötzlich über Sie, auch das Glück muss seine Zeit haben. *Ab.*

KRITON *kommt*: Was hat er gewollt?

CATILINA *auf und ab*: Geschmeiss! Meine Wahlschulden hat er aufgekauft. Unsere Leute sollen die Kriegsindustrie sabotieren. Sonderinteressen sind gegen das Haus Crassus im Spiel für irgendwelche ausländische Finanzgruppe.

KRITON: Was für ein Glückszufall, Catilina!

CATILINA: Glück nennst du es, wenn wir fremden Geldinteressen dienstbar werden?

KRITON: Es entspricht unserm Programm, den Krieg zu sabotieren!

CATILINA *zornig*: Wir wollen handeln für das römische Volk!

KRITON: Nein, Catilina, für die Idee.

CATILINA: Ich vergass, dass du Grieche und nicht Römer bist!

KRITON: Du redest wie ein Bourgeois!

DIENER *meldet*: Frau Flaminia.

KRITON: Es wird dir vielleicht gut tun, wenn ich dich deiner Freundin überlasse. Ich werde inzwischen nachforschen, in wessen Diensten dieser Aristobulos Elieser steht. *Ab.*



## DRITTE SZENE

CATILINA, FLAMINIA.

FLAMINIA *sehr elegant, fast übertrieben*: Alles, was ich an Schmuck und persönlichem Eigentum besitze, Catilina, habe ich flüssig gemacht und stelle es dir zur Verfügung. 400 000 Sesterzen. Nimm sie!

CATILINA: 400 000 Sesterzen. Was würden deine Freundinnen sagen, Flaminia, wenn du deine Perlen und Smaragde nicht mehr trügst.

FLAMINIA: Ich werde eine rote Korallenkette mit deinem Medaillon tragen, Catilina.

CATILINA: Und von mir wird es heissen, dass ich die Witwen und Waisen ausplündere.

FLAMINIA: Was fragst du nach den Menschen!

CATILINA: Es sind doch diese Menschen, für die ich kämpfe und ringe, Flaminia!

FLAMINIA: Da, lies! Was Atticus in seinem Blatte schreiben lässt: „Mit ägyptischem Gelde kauft Catilina Söldner und Reichswehr. Auf der Kreditbank von Rom hat er ein Guthaben aufgehäuft, das ihm gestattet, mit Luxuszug oder Automobil zu verschwinden, wann er will . . .“

CATILINA: Das steht gedruckt?

FLAMINIA: Lies: Am Schluss der Satz . . . „Wir würden ihn beglückwünschen, wenn er von den errafften Millionen in der Stille ein behagliches Leben führte! Es wäre billiger für das ganze Volk . . .“

CATILINA *sich an die Stirn fassend*: Flaminia, du . . . Bist du mit ihnen im Bund?

FLAMINIA: Catilina!

CATILINA *wirft sich aufs Kanapee*: Was hilft's, wenn ich meine Hände rein halte und alle Welt sagt, sie seien beschmutzt!

FLAMINIA *umfasst ihn*: Lass uns fortgehen! In mein weisses Landhaus an den festlichen Bolsener See. Lass uns ruhen in duftenden Kräutern unter der milden Sonne des Mor-

gens. Wenn es heisser wird, so gleiten wir mit braunem Segel auf das schimmernde Wasser und lassen uns kühlen vom Wind, der Frische von den Bergen herabträgt. Wir werden wandeln unter schattigen Oleandern und Lorbeeren. In der Marmorhalle des weissen Hauses werden wir ruhen und werden sein wie die unsterblichen Götter . . .

CATILINA *seufzend*: Sorgloses Leben der Unsterblichen, bei Ambrosia und Nektar . . . Wie lange glaubst du, Flaminia, werde ich es ertragen?

FLAMINIA: Solange zum mindesten, bis du dich erholt, verjüngt und Kräfte gesammelt hast.

CATILINA *springt auf*: Du hast recht, es gilt Kraft zu sammeln.

FLAMINIA: Ich werde dich ganz haben, ganz, Catilina. Fast freut es mich, dass die Wahl so ausgegangen ist, denn den Sieger hätte ich mit dem ganzen Volk teilen müssen. *Wirft sich an seine Brust.*

## ZWEITER AUFZUG

*Im Hause des Atticus.*

*Schwerer goldgelber Vorhang, wenn möglich mit Stickerei. Ein Klubsofa, drei Klubstühle stehen auf einem Teppich um einen viereckigen Tisch herum, der mit einer schweren Decke behängt ist. Zur Seite links ein Regal, in dem Lexika und grosse gebundene Zeitungshefte stehen.*

*Auftritt durch die Mitte des Vorhangs.*

### ERSTE SZENE

MARTIUS ATTICUS und TULLIA.

*Der junge Atticus liegt mit verbundenem Kopfe in einem Sessel. Tullia macht ihm einen Umschlag um den Kopf.*

MARTIUS ATTICUS *mit einem kleinen Taschenspiegel in der Hand:*  
Ich sehe wohl sehr garstig aus?

TULLIA: Dass ihr Männer so eitel seid! Viel eitler als wir Frauen!

MARTIUS ATTICUS: Das widerstreitet doch wirklich aller Erfahrung.

TULLIA: Ich werde dir das Buch von Frau Sempronia leihen. *Nimmt ein Buch aus ihrem Täschchen:* „Zwiegesetz Mann und Weib“. Hier steht: „Eitelkeit wurde in Frauen erweckt durch den Wettkampf um den Mann. Durch Eitelkeit, dies selbstische Laster, säeten die Männer Zwietracht unter die Frauen und erhielten sie in Abhängigkeit.“

MARTIUS ATTICUS: Das ist doch sehr belastend für euer Geschlecht.

TULLIA *triumphierend:* Aber hier unten steht die Folgerung: „Eitelkeit bei Frauen ist nicht zu billigen, aber zu entschuldigen. Jahrtausende alte Charakterschwächen werden selbst durch höchste Energie nicht sofort überwunden. Eitelkeit bei Männern dagegen ist verächtlich. Der Mann wird durch



sie zum Männchen, er will nicht frei werben, sondern locken, verführen. Nicht starker Räuber sein, sondern schlauer Dieb, der sich in die Sinne der Frauen hineinstiehlt.“

MARTIUS ATTICUS: Mein Kummer besteht doch darin, dass ich dir nicht gefalle!

TULLIA: Das heisst doch auf gut römisch: Du willst mich locken und verführen!

MARTIUS ATTICUS: Wer will mir das bei meiner rechtmässigen Braut verbieten?

TULLIA: Dein Selbstgefühl! Aber freilich, ein Mann, der sich den Willen eines Pöbelhaufens aufzwingen lässt und einen grimmigen politischen Feind hochleben lässt! . . .

MARTIUS ATTICUS: Sie hätten mich und meinen Vater totgeschlagen.

TULLIA: Dein Familiensinn ist sehr lobenswert!

MARTIUS ATTICUS: Du fängst an, meine Taktik zu begreifen.

TULLIA: Ich begreife, dass ich in keine Heldenfamilie hineinheiraten werde.

MARTIUS ATTICUS: Das Zeitalter der Heroen ist vorbei. Wir leben in dem klaren grossen Jahrhundert der tüchtigen, nüchternen Geschäftsleute!

TULLIA: Es scheint mir beinah, du hast recht, lieber Martius!

MARTIUS ATTICUS: Ich sehe die grosse Reklame an, die alle Tage gemacht wird und alle Tage gemacht wurde, solange Menschen leben. Da komme ich zur Überzeugung, dass auch die Heroen, von denen die Dichter singen, nur Reklamespiegelbilder der Vergangenheit sind. Wir fallen nur ein paar hundert Jahre später erst auf sie herein.

TULLIA: Es gibt Menschen von besonderem Masse noch heute! Euch Geschäftsleuten zum Trotz!

MARTIUS ATTICUS: Du meinst wohl wieder diesen arroganten Caesar?

TULLIA: Er hat etwas, was ihr alle nicht habt.

MARTIUS ATTICUS: Er ist der Zerstörer unserer Druckerei!

TULLIA: Ich sage dir noch einmal, nicht er ist schuld, sondern dein Vater, der Caesars List zum Opfer fiel. Nicht Odysseus zerstörte Troja, sondern die Trojaner, die das hölzerne Pferd selbst in ihre Stadt zogen! Warum kaufte dein Vater die Reklame.

## ZWEITE SZENE

*Während dieser Worte treten ein, nacheinander* KOMMERZIENRAT  
ATTICUS, SULPICIUS, CICERO, METELLUS.

MARTIUS ATTICUS zu *Tullia*: Selbst deine Mutter sagt, Caesar wäre eine schlimmere Gefahr für die Demokratie als Catilina.

ATTICUS: Bitte, meine Herren!

SULPICIUS: Beim Zeus, ein gutes Mählchen!

CICERO: Es scheint, unsere Kinder streiten!

MARTIUS ATTICUS: Sie erzählt mir, als handle es sich um den besten Witz in der Welt, dass Caesar der Urheber der Zerstörung unserer Druckerei war.

CICERO: Das ist ja höchst interessant!

METELLUS: Wie war das, Fräulein *Tullia*?

TULLIA *schweigt*.

CICERO: Das Interesse des Staates gebietet, dass du dem Herrn Senator Metellus ganz klare eindeutige Antworten auf seine Fragen gibst.

METELLUS zu *Tullia*: Fräulein *Tullia*, hat der Major Caesar den Herrn Crassus auf der Redaktion der Zeitung vor einer Gefahr gewarnt?

TULLIA: Der Major Caesar liess Herrn Sallust an Herrn Crassus telephonieren, als die Strasse zu drohen begann!

ATTICUS: Warum telephonierte er nicht selbst?

TULLIA: Er fürchtete die Indiskretion der Zeitungsmenschen, die seine Stimme kennen.

MARTIUS ATTICUS *lacht*.

METELLUS: Caesar wollte also nicht, dass Ihnen, Herr Atticus, die bedrohliche Lage rechtzeitig bekannt würde.

SULPICIUS: Meine Herren! Auch ich beginne an ein planmässiges Handeln bei Caesar zu glauben!

TULLIA: Nein, sicher nicht.

METELLUS: Sie haben eine sehr gute Meinung von dem Major Caesar, mein Fräulein.

TULLIA: Ich finde die ganze Politik grässlich und die Zeitungsschreiberei am allergrässlichsten.

CICERO: Tullia, du befindest dich im Hause des Atticus.

KOMMERZIENRAT ATTICUS: Lassen Sie doch das Kind, Exzellenz! Wir alle haben einmal vor der Politik Ekel empfunden, bis wir darauf kamen, dass es gut und nützlich ist, aus Dreck Gold zu machen.

SULPICIUS: Meine Herren! Je mehr ich's mir überlege, desto mehr sehe ich! Ich gewahre eine bodenlose Schlaueheit am Werk, die ich diesem Dandy, diesem Caesar gar nicht zugetraut hätte.

*Bei diesen Worten tritt Frau Terentia ein.*

### D R I T T E S Z E N E

FRAU TERENTIA: Da haben wir's. *Zu Cicero.* Was habe ich seit Wochen gesagt!

SULPICIUS: Sollte aber nicht doch vielleicht Crassus der eigentliche Urheber sein?

METELLUS: Solange Caesar nicht im Spiel war, mein lieber Sulpicius, haben wir den guten Crassus immer ganz schön einwickeln können.

CICERO: Für gewisse wirtschaftliche Vorteile konnten wir stets auf seine Mithilfe zählen.

ATTICUS: Und die Presse hat er immer respektiert. Falls es Crassus einfallen sollte, seine Milliarden zu benutzen, um grosse Politik zu machen, dann können wir alle einpacken, meine Herren!

CICERO: Dann wäre der Staat in Gefahr, meine Herren!



ATTICUS: Halt! Mir fällt etwas ein. Wie war das doch, Martius?

*Er holt einen Band gehefteter Zeitungen und schlägt nach.*

MARTIUS ATTICUS: Was suchst du denn, Papa?

ATTICUS: Hier . . . hier . . . da haben wir's! Nr. 186. Abendblatt. Da berichten wir: „Catilina ging befriedigt von einer Unterredung mit Crassus fort . . .“ Die Redaktion warnt die Staatsmänner, eine Verbindung Crassus—Catilina leicht zu nehmen. *Mit der Faust auf den Tisch schlagend.* Meine Herren, mein Sohn hat festgestellt, dass Caesar diese Nachricht selbst aus dem Hause Crassus an unsere Redaktion gegeben hat.

TERENTIA: Da haben wir den Beweis!

ATTICUS: Und wir haben mit Crassus über Ägypten abgeschlossen! Wer weiss, ob nicht Caesar—Catilina sogar einander in die Hände spielen!

FRAU TERENTIA: Herr Kommerzienrat, Sie weisen den Weg. Caesar ist eine Staatsgefahr und muss mit Catilina fallen.

TULLIA *sieht mit Entsetzen ihre Mutter an*: Mutter! . . .

ATTICUS: Warten Sie, hier haben Sie den stenographischen Wortlaut der Reden, mit denen Catilina und Manilius den Aufruhr gegen die Zeitungen entfachten. *Er zeigt die Papiere.*

SULPICIUS: Catilinas Rede klingt doch ganz ordentlich. Er mahnt doch sogar zur Geduld.

METELLUS *lesend*: Wenn doch Catilina diese Worte des Manilius gebraucht hätte: „schlägt den Kommerzienrat tot“! Dann liesse sich leicht Aufforderung zu Landfriedensbruch zusammenkonstruieren!

ATTICUS: Sie bringen mich auf eine glänzende Idee! *Ans Telephon.* Dr. Hierosolymus . . . Herr Doktor . . . es ist notwendig, dass Sie bei der Beschreibung des Sturms auf die Zeitung die Worte des Manilius in die Rede des Catilina einfügen!

TULLIA: Aber das ist doch eine Lüge.

METELLUS: Liebes Fräulein, wo gehobelt wird, fliegen Späne. Der Gegner muss zu Boden, alles andere ist Unsinn.

FRAU TERENTIA *liest den Bericht*: Aus diesen Reden kann sehr gut gefolgert werden, dass eine Verschwörung besteht, die nur auf ihr Signal wartet!

CICERO: Das heisst doch den Ereignissen vorgreifen.

METELLUS: Exzellenz! Eile tut not. Klagen Sie an! Machen Sie das Volk an die Gefahr glauben. Sie werden sehen, die ganze öffentliche Meinung kehrt zu unseren Gunsten um.

SULPICIUS: Glauben Sie, Catilina wird sich nicht wehren?

METELLUS: Er soll sich wehren. Gerade sein Widerstand wird uns die Gelegenheit bringen, zuzupacken.

ATTICUS: Von den Druckwalzen meines Zeitungskonzerns wird er zu Brei zermalmt werden.

FRAU TERENTIA: Und Caesar mit ihm.

TULLIA: Das ist abscheulich von dir!

FRAU TERENTIA *geht auf Tullia los*: Alles hat seine Grenzen! Deine Backfisch-Sympathie für Caesar muss aufhören, ebenso wie deine kindische politische Betätigung.

TULLIA *mit dem Fuss aufstampfend*: Nun erst recht werde ich zu Caesar halten!

## DRITTER AUFZUG

*Weisser Vorhang, auf den schwarze Silhouetten von tanzenden nackten Mädchen und Jünglingen gemalt sind. In der Mitte ein breiter Diwan mit Kelim. Ein kleines Tischchen mit Frühstücksgeräten. Zwei weisse Korbsesselchen.*

### ERSTE SZENE

FULVIA, DIVITIACUS.

*Fulvia im leichten Morgengewande auf einem Diwan. Davor niedriger Tisch mit Frühstücksgeräten. Am Fussende des Diwans in Frackhose und Frackhemd, mit einem Kimono über den Schultern, Graf Divitiacus. Er reckt die Arme, dehnt sich.*

DIVITIACUS: Fulvia, du bist die prachtvollste Person, die ich in Rom kennengelernt habe. Ich besitze achtzigtausend Stück Rindvieh. Ja!

FULVIA: Soviel Rindvieh kann ich mir gar nicht vorstellen.

DIVITIACUS: Liebst du mich?

FULVIA: O Divitiacus! *Er bindet seine Krawatte.*

DIVITIACUS *lacht dröhnend*: Willst du meine achtzigtausend Stück Rindvieh mit mir teilen?

FULVIA: Was würde der Rittmeister Curio dazu sagen?

DIVITIACUS: Wer ist Curio? Curio! Ich werde mich mit ihm schiessen!

FULVIA: Du willst meinen Bräutigam totschiessen?

DIVITIACUS: Ja.

FULVIA: Aber . . .

DIVITIACUS: Heirate mich! *Er schüttelt sie.*

FULVIA: Aber was werden denn deine Verwandten in Gallien dazu sagen?

DIVITIACUS: Meine Verwandten, das sind alle Esel! Ja.

FULVIA: Sie werden die Heirat nie gestatten.

DIVITIACUS: Bei meinen Ahnen, ich tue was ich will. Ja. Ich bin der mächtigste Mann im Allobroger Land!



DAS MÄDCHEN *meldet*: Herr Piso!

DIVITIACUS: Nein, nicht Herr Piso!

FULVIA *zum Mädchen*: Einen Augenblick! *Zu Divitiacus*: Ich muss ihn deinetwegen empfangen, er ist der Bureauchef von Exzellenz Cicero. Er ist wichtig für deine Leder- und Rindviehverträge.

DIVITIACUS: Da hast du recht! Leder und Rindvieh über alles.

FULVIA *hilft ihm in den Mantel*: Da geh — — — da — — — durch die Küche, über die Hintertreppe!

## ZWEITE SZENE

FULVIA, PISO.

PISO *kommt in Cutaway und steifem Hut, eine Mappe unter dem Arm, küsst ihr die Hand*: Na, hat der Gallier sehr schlechte Manieren?

FULVIA: Er hat mir gerade einen Heiratsantrag gemacht.

PISO: So?

FULVIA: Er besitzt achtzigtausend Stück Rindvieh.

PISO: Eine Verschwörung besteht, Fulvia. Der Konsul weiss alles. Nur die Beweise fehlen. Du musst sie schaffen. Du musst die Bekanntschaft des Grafen Divitiacus mit dem Rittmeister Curio vermitteln.

FULVIA: Sie schiessen sich ja gegenseitig tot.

PISO: Das Wohl des Staates verlangt, dass sie beide Freunde werden.

FULVIA: Wie soll ich denn das machen?

PISO: Wenn mein Vorhaben glückt, so werde ich Direktor bei der politischen Abteilung im Ministerium und dann wird eine gewisse Fulvia die Stellung der Hausfrau bei mir einnehmen.

FULVIA: Und mein schlechter Ruf? Hindert er dich nicht, mich zu heiraten?

PISO: Eine Künstlerin zu heiraten ist für einen Politiker kein Hindernis. Der Mantel der Kunst deckt alle Vergangenheit zu.

FULVIA *umarmt ihn*: Ich kann es noch nicht glauben!

PISO: Oder willst du lieber den gallischen Stier mit seinen achtzigtausend Stück Rindvieh?

FULVIA: Nein, lieber in Rom hungern, als in Gallien schlemmen!

PISO: Fulvia, von deiner Tatkraft hängt es ab, ob wir die Regierung Ciceros halten und den Staat retten.

FULVIA: Mit dir zusammen rette ich ja den Staat so gern!  
*Fällt ihm um den Hals und küsst ihn.*

PISO: Der Graf Divitiacus wird von mir einen Brief erhalten, dass Curio ihm einen grossen Ledervertrag verschaffen kann.

FULVIA: Für Leder und Rindvieh tut er alles!

PISO: Curio brauchst du nur zu sagen, dass der unermesslich reiche Gallier Interesse für die kommunistische Bewegung hat.

FULVIA: Aber Curio ist so . . . eifersüchtig. Nicht nur auf mich, sondern auch auf meine Einnahmen.

PISO: Die Bekanntschaft mit Divitiacus wird für seinen schlappen Beutel so wertvoll sein, dass diese Eifersucht sofort behoben sein wird.

FULVIA: Eigentlich hättest du mir doch eine kleine Szene machen können, du hast doch gewusst, dass der Gallier hier war.

PISO *streichelt sie*: Das kommt schon alles! Lass uns nur erst aus unseren ungeordneten, verfahrenen Verhältnissen heraus sein!

DAS MÄDCHEN *meldet*: Der Herr Rittmeister Curio!

FULVIA: Einen Augenblick! Geh lieber auch durch die Küche über die Hintertreppe. *Piso ab.*

## DRITTE SZENE

FULVIA, CURIO.

CURIO *kommt eilig herein*: Es war ein Mann bei dir?

FULVIA: Ein Agent, der mir eine Stelle beim Staatsballett verschaffen will.

CURIO: Ausrede! Dieser verrottete Staat existiert nur noch Wochen!

FULVIA: Du hast kein Herz für mich!

CURIO: Kannst du mir hundert oder zweihundert Sesterzen leihen?

FULVIA *sucht in ihrem Handtäschchen*: Dreissig habe ich noch. Aber du kannst mein goldenes Armband versetzen.

CURIO *nimmt das Armband*: Wenn wir gesiegt haben, erhältst du dafür das Landhaus des Crassus in Tibur.

FULVIA *lacht ungläubig*.

CURIO: Du hast gestern mit dem Gallier, dem Grafen Divitiacus bei Tortoni soupiert?

FULVIA: So, zuerst pumpst du mich an und dann willst du mir eine Szene machen!

CURIO: Was will der Rindviehgraf von dir?

FULVIA: Er hat mich nach den Zielen der kommunistischen Partei gefragt.

CURIO: Das soll ich glauben?!

FULVIA: Der Graf Divitiacus hat vor, einen grossen Ledervertrag mit dem römischen Staat abzuschliessen und er fürchtet, eine reaktionäre Aktion könnte ihm das Geschäft zerschlagen.

CURIO *springt auf*: Erleuchtung! Hier muss der Hebel der Revolution eingesetzt werden. *Erregt auf und ab gehend*. Der Gallier hat unendliches Geld! Gallien hat gute Soldaten. Ich habe sie im Feldzug vor drei Jahren kennengelernt. Die Sache der Revolution ist gerettet!

FULVIA: Was hast du vor?

CURIO: Bringe mich mit dem Grafen zusammen!

FULVIA: Wo bleibt deine Eifersucht?



CURIO: Um der Idee willen müssen wir über unsere Leidenschaften triumphieren.

FULVIA *ernsthaft*: Und um deiner pekuniären Geldverhältnisse willen, Curio.

CURIO *sieht sie spöttisch an*: Du hast recht. Ein grosser Pump und Sicherung der Revolution! Es lebe der Gallier!

FULVIA: Zahlst du mir dann mein Geld zurück?

CURIO: Nein. Denn sicher wäre uns dann das Landhaus des Crassus. Kleine Fulvia, dann heirate ich dich!

*Er hebt sie hoch und küsst sie.*

## VIERTER AUFZUG

*Schmale Bühne von zwei Meter Tiefe, ein grosses Drahtnetz, das einen Tennisplatz umspannt, schliesst die Szene ab. Der Tennisplatz ist nach unten gelegen, das Netz wird darum bis zu einem halben Meter Höhe von einem Erdbewurf bedeckt. Den Hintergrund bildet ein Prospekt mit rötlichem Abendhimmel. Links eine Bank unter grünem Weidengebüsch.*

### ERSTE SZENE

LABIENUS, SALLUST.

*Tennisplatz. Sallust in weissen Stiefeln, weissen Flanellhosen, blauem Jackett und einem Panamahut, kommt von rechts. Labienus in Hauptmann-Uniform mit Umhang und Reitpeitsche von links.*

SALLUST: Haben Sie sich verirrt?! Hier werden nur Menschenmuskeln erhitzt, nicht Pferdefleisch.

LABIENUS: Ich muss Caesar danken.

SALLUST: Caesar pflegt zu sagen, Danksagung erweckt Hass!

LABIENUS: Mein Schuldschein war in politische Hände geraten. Man wollte mich zwingen, meine Kompagnie für einen Putsch zu verkaufen. — Fragte Caesar um Rat. — Caesar war selbst im Druck, aber er half mir.

SALLUST: Teilen Sie Caesar alles mit, was Sie auf militärisch-politischem Gebiet erfahren, Labienus! Das erspart Ihnen jede Danksagung! Caesar geht mit Crassus zusammen!

LABIENUS: Crassus und Caesar sind Ehrenmänner. Sie können auf mich zählen. *Er blickt hinter sich.* Ah, da kommt der Erpresser Cethegus. Ich danke Ihnen, Sallust!

SALLUST: Ich fürchte, Cethegus hat den politischen Sport nicht ernst genug genommen, darum ist er dem bürgerlichen Idealismus erlegen.

## ZWEITE SZENE

LABIENUS, SALLUST, CETHEGUS.

CETHEGUS *in weissen Schuhen, weissen Hosen und einem weissen Campagnolenmantel eingewickelt, von links. Cethegus trägt in der Hand halbversteckt im Mantel einen Tennisschläger, er ist erhitzt: Labienus, suchen Sie mich?*

LABIENUS: Nein! Ich bin saniert! Guten Tag!

*Cethegus schaut erstaunt Labienus nach.*

CETHEGUS: Hören Sie doch, Labienus! *Ihm nach.*

SALLUST *pfeift ein spöttisches Lied. Ihm nach.*

## DRITTE SZENE

MARTIUS ATTICUS, TULLIA.

MARTIUS ATTICUS: Gratuliere, Tullia! Auch ich habe den Cethegus gut abgefertigt: 6 : 2, 8 : 6, 6 : 1.

TULLIA *kühl*: Gratuliere!

MARTIUS ATTICUS: Wir werden heute einen unbeschreiblich schönen Sonnenuntergang haben. Wir wollen mit einem Dogcart in die Campagna hinausfahren!

TULLIA: Ich habe kein Verlangen nach Sonnenuntergängen.

MARTIUS ATTICUS: Du siehst blass aus.

TULLIA: Ich habe Kopfschmerzen.

MARTIUS ATTICUS: Soll ich dir eine Erfrischung bringen?

TULLIA: Hast du denn gar keine Nerven?

MARTIUS ATTICUS: Aber Tullia!

TULLIA: Nichts peinigt so sehr wie aufgedrungene Gesellschaft.

MARTIUS ATTICUS: Es tut mir so leid, wenn ich dich verletzt habe.

TULLIA *hebt beide Hände abwehrend.*

MARTIUS ATTICUS *ängstlich*: Ich gehe schon.



VIERTE SZENE

TULLIA, CAESAR.

*Caesar in weissen Campagnolenmantel gehüllt, ohne Monokel.  
Er streckt die Hände aus.*

TULLIA: Gott sei Dank, dass ich Sie allein sprechen kann. Sie sind in Gefahr!

CAESAR: Das Raubtier wehrt sich.

TULLIA: Mit Lüge und Gemeinheit will man Sie bekämpfen.

CAESAR *sehr zärtlich*: Liebe kleine Tullia! *Er legt den Arm um sie und zieht sie auf die Bank.*

TULLIA: Ich könnte mich prügeln. Sie haben aus mir all das herausgelockt und herausgepresst, was du am Wahlabend mit Crassus über die Lahmlegung der Atticuszeitung sprachst. — Erinnerst du dich?

CAESAR: Und?

TULLIA: Sie haben Angst vor Catilina, vor Crassus, vor dir. Dich wollen sie von Crassus trennen, weil sie ihn dann für ungefährlich halten. Sie wollen Catilina einer Verschwörung bezichtigen und vernichten. Und dich wollen sie darein verwickeln. Metellus ist zu allem entschlossen — und meine Mutter.

CAESAR: Terentia gehört zu den Frauen, die nicht verzeihen können. Ich wusste das und habe sie trotzdem gereizt. Nun muss ich wieder einmal zusehen, wie ich mit meiner eigenen Tollheit fertig werde.

TULLIA *ihn umfassend*: Was kann ich für dich tun, Caesar? Es ist mir, wie wenn ich dich verraten hätte. Und dabei wollte ich dich verteidigen! Zweimal hast du mich beschützt und ich verrate dich aus Dummheit, Caesar! Wie kann ich das wieder gutmachen?

CAESAR: Was könntest du tun . . . ?

TULLIA: Sage mir es doch!

CAESAR: Du bist die Tochter meiner Feindin Terentia, bist die

Tochter meines Feindes Cicero, bist die Verlobte des jungen Atticus, dessen Vater mich über alles hasst.

TULLIA: Alles will ich für dich tun! Alles! Caesar!

CAESAR: Gut — kleine Tullia! Wenn es einmal not tut, so sollst du mir helfen. Wenn ich mich einmal mündlich oder schriftlich an dich wende und dir eine Frage stelle, die anfängt: „Ist es nicht so“, dann, Tullia, wirst du wissen, dass Caesar deine Hilfe braucht. Dann wirst du „ja“ auf die Frage sagen, die ich dir stelle und wirst dich durch niemand von deiner Behauptung abbringen lassen. Willst du das für mich tun?

TULLIA: Ja, Caesar, alles will ich für dich tun.

CAESAR: Auch wenn diese Frage deine Heirat zunichte machen kann.

TULLIA: Auch dann, Caesar — *Kindlich*. Was wirst du mich fragen?

CAESAR: Das kann ich heute noch nicht wissen. Doch ist es gut, einen Freund zu haben, auf den man sich in einer harten Stunde verlassen kann.

TULLIA: O Caesar!

CAESAR: Der junge Atticus! Lehne dich zurück. Schliesse die Augen!

## FÜNFTE SZENE

CAESAR, ATTICUS.

CAESAR: Habe ich jemals einen so ungalanten, verlobten jungen Mann gesehen, der sich so wenig um seine Braut kümmert!

MARTIUS ATTICUS: Aber . . .

CAESAR: Ich fand Ihre Braut gänzlich erschöpft, halb ohnmächtig. Schnell holen Sie eine erfrischende Essenz. Und sorgen Sie für einen Wagen.

MARTIUS ATTICUS: Aber ich habe ihr vorhin schon angeboten . . .

LIBRARY  
UNIVERSITY OF TORONTO

CAESAR: Auch in der Liebe, junger Freund, heisst es nicht anbieten, heisst es nicht sprechen, heisst es nicht fühlen, sondern heisst es handeln . . .

MARTIUS: Tullia!

TULLIA *schwach*: Bitte — hole einen Wagen!

*Atticus ab.*



## FÜNFTER AUFZUG

*Im Tempel der Concordia. Ausschnitt. Schmale Bühne. Zwei Stufen führen zu einem hinteren Raum, der durch zwei Säulen sichtbar ist. Die Bühne ist so angeordnet, dass der Redner beim Auf- und Abgehen nur im Profil sichtbar wird, meistens aber mit dem Rücken gegen die Zuschauer zu stehen kommt. Der Raum vorn ist durch eine Bogenlampe erhellt, über der Rednerbühne hinter dem Raum befindet sich ein so starker Lichtkranz, dass die Blendung des Lichtes den Raum unsichtbar macht. Die Rede Ciceros wird darum hörbar nur in ihren gesperrten Partien, die bei der Profilstellung vernommen werden. Die nicht gesperrten Partien sind mit dem Rücken zum Zuschauer zu sprechen, so dass sie verhallen. In diese Pausen fallen die Repliken des Caesar und des Crassus, später des Labienus.*

### ERSTE SZENE

*Hinten CICERO, vorn CRASSUS, CAESAR.*

*CICERO im Profil:* Ich weiss alles! Ich weiss um den wütenden Fanatismus des Volksverderbers, ich weiss um seine Zusammenkünfte mit Finanzmännern fremder Staaten, ich weiss um seine Verhandlungen mit Agenten fremder Fürsten, *halb im Profil* ich weiss um seine Bemühungen um eine grosse Finanzmacht in Rom! Ich weiss alles! *Mit dem Rücken*

*Es kommt von hinten in den vorderen Raum Caesar, dem Crassus folgt.*

*CRASSUS zu Caesar:* Die Re-

gegen das Publikum. Ich habe vorher alle die Kennzeichen aufgezählt, nächtliche Zusammenkünfte in der Stadt, im Profil Waffenlager in den verschiedenen Vierteln, Bestechungsversuche an den Sicherheitswehren, Zusammenrottung Bewaffneter bei Fiesole und in Apulien. *Mit dem Rücken gegen das Publikum.* Was fragen diese Verschwörer nach der Ordnung des Staatswesens? Was ist ihnen Demokratie? Der lästige Zügel ihrer Begierden. Aber ich, der Konsul, warne die Verschwörer. *Im Profil.* Ich warne Sergius Catilina, das Schwert des Bürgerkrieges in die Hände zu nehmen! Denn wir sind gewappnet. Wir sind gerüstet, wir sind bereit! *Mit dem Rücken gegen das Publikum.* Die Soldaten lechzen danach, aus der Bereitschaft herauszukommen. Ihr Zorn ist geweckt, weil ihnen jede Nacht die Ruhe gestört wird durch die Unruhen, die von den

LIBRARY  
UNIVERSITY OF  
MICHIGAN  
ANN ARBOR

gierungspartei hat einen Schlag vor.

CAESAR: Der Konsul weiss nichts. Darum behauptet er: Ich weiss alles!

CRASSUS: Glauben Sie, dass dieser Neurastheniker die Unverschämtheit aufbringt, so zu lügen?

CAESAR: Er gibt uns Gelegenheit, ihn aufs Trockene zu setzen, wenn Catilina ruhig bleibt.

CAESAR zu Crassus: Wenn er die Beweise an der Hand hätte, würde er Catilina verhaften lassen.

CRASSUS: Glaubt Cicero, dass er den Putsch provozieren kann?

Kommunisten, von Catilina ausgehen. Mit Abscheu hat sich das Volk bei den Wahlen von eurem Treiben abgewendet, und Männer, die noch vor Wochen sich eure Anhänger nannten, wenden sich heute beschämt von euch ab. *Im Profil.* Darum, Catilina, ersticke den Brand des Bürgerkrieges, lösche das Feuer des Ehrgeizes in deiner Brust und denke daran, dass dein Tun den Tod unserer gemeinsamen Mutter Rom bedeutet! Bedenke, ich weiss alles!

*Bravorufe!*

CAESAR: Atticus wird dafür sorgen. Ich werde aber mein möglichstes in unserer Tribüne tun, um die Versuche matt zu setzen.

CAESAR: Die Herde blökt und springt dem Hammel nach.



## ZWEITE SZENE

LABIENUS: Herr Major, einen Augenblick!

CAESAR zu *Crassus*: Verzeihung!

LABIENUS zu *Caesar*: Es wird auf Sie gefahndet!

CAESAR: Ich weiss es. Ein Herr in karierten Hosen ist immer hinter mir her.

LABIENUS: Bei Fiesole soll der Putsch arrangiert werden.

CAESAR: Wir halten Fühlung, Labienus, und verkehren miteinander durch Sallust.

LABIENUS: Diese politische Schurkerei, die hier vor sich geht, kann einen ehrlichen Soldaten schamrot machen. — Ich setze Sie in Kenntnis, wenn irgendwo eine Aktion erfolgen soll! — — —

CAESAR: Es ist besser, wenn Sie nicht mit mir gesehen werden.

*Labienus taucht ins Dunkel zurück.*

## DRITTE SZENE

CRASSUS: Nun?

CAESAR: Alles wie ich dachte!

*Die Präsidentenglocke.*

SULPICIUS: Herr Senator Catilina hat das Wort!

CAESAR zu *Crassus*: Catilina antwortet!

CATILINA: Warum verfolgt mich der Konsul mit seinem Hass und seiner Verdächtigung? Weil ich unserm Volke von Duldern und Siegern zu seinem Recht im eigenen Hause verhelfen will? Weil ich blassen Kindern, hungermatten Frauen und verdorrenden Mädchen zu ihrem Recht verhelfen will, gegen die satten Mägen, die strotzenden Bäuche, die mit Wampfen behangenen Kinne der Nutzniesser der Republik! Warum redet der Konsul von Putsch im Tempel der Eintracht? Weil er die wenigen Männer, die euch anklagen, die euer Unrecht anrufen und euer Gewissen aufrütteln, hinausjagen will! Eintracht will er nur an den Staatskrippen

eurer Demokratie. Volksherrschaft nennt er es, wenn ihm die Einkünfte, die er dem Volke erpresst, unbeschnitten bleiben, wenn die republikanische Regierung heute allein ihre Beute teilt. Das, in Wahrheit, ihr Römer, weiss der Konsul! Das weiss er! Das weiss er!

*Ein Wutschrei des Senates: Aufhören, aufhören! Ruhe!*

*Die Präsidentenglocke.*

SULPICIUS' STIMME: Ich rufe den Redner zur Ordnung!

CAESAR zu Crassus: Das war töricht von Catilina. Wenn er den Leuten an den Geldbeutel greift, verstehen sie keinen Spass.

*Abgeordnete laufen auf die Bühne und bedrohen Catilina mit Fäusten.*

CATILINA mit durchdringender Stimme: Droht mir nur! Es kann geschehen, dass der gehetzte Eber sich zum Kampfe stellt! Und der Brand, der ihn verzehren soll, Rom unter seinen Trümmern erstickt!

*Plötzliche Stille. — Er geht mit erhobenem Kopf an Crassus und Caesar vorbei ab. Die Abgeordneten schauen ihm nach.*

CAESAR zu Crassus: Jetzt haben sie ihn so weit! Wehrt er sich, so ist das Verschwörung!

METELLUS auf der Rednerbühne: Wir haben soeben eine Drohung gehört, die wir schon lange erwarteten. Des Verschwörers Mund bestätigte die Rede des Konsuls. Im Namen meiner Freunde stelle ich den einzigen Antrag, den Konsul mit diktatorischer Gewalt zu bekleiden und den Belagerungszustand zu verkünden. Der Staat darf keinen Schaden leiden!

*Allgemeines Bravo!*

CAESAR leicht zu Crassus: Jetzt muss ich meine politische Rückversicherung nehmen. *Er bricht sich Bahn.*

SULPICIUS läutet die Präsidentenglocke: Der Herr Senator Caesar hat das Wort.

*Caesar auf der Rednerbühne. Die Abgeordneten umdrängen ihn.*

CAESAR: Meine Herren Senatoren! Der Konsul weiss alles. Aber er ist uns Beweise schuldig geblieben. Darum bin ich gegen den Antrag, den Konsul mit der Diktatur zu bekleiden. Die

Diktatur erzeugt tiefste Unruhe und Erbitterung im Volk. Der Missbrauch der Waffe wird durch den Belagerungszustand herausgefordert. Die Parteizeitungen werden Zusammenläufe Neugieriger als Gefechte mit Aufständischen darstellen. Davor lassen Sie uns lieber Volk und Stadt bewahren!

SULPICIUS *läutet die Präsidentenglocke*: Durch Hammelsprung wird über den Antrag Caesars abgestimmt. Wird er abgelehnt, so ist der Antrag Metellus angenommen.

*Ein Herr stellt sich zur Rechten der Säule auf. Caesar, Crassus, Sallust gehen hindurch.*

DER HERR *zählt mit lauter Stimme*: Eins . . . zwei . . . drei . . . vier . . . . . fünf . . . . . sechs . . . . .

*Caesar und Crassus vorn.*

CRASSUS: Sie werden überstimmt. Warum haben Sie sich der Niederlage ausgesetzt?

CAESAR: Weil sie die Vorbedingung für den künftigen Sieg ist.

SALLUST *kommt*: Die ganze Galerie, Caesar, haben Sie mit Ihrer Rede gewonnen!

CAESAR: Und die Zukunft dieses Staates, Crassus, entscheidet die Galerie und nicht der Senat!

CRASSUS: Ich meine, jetzt sind wir hier überflüssig. Frühstücken wir bei mir!

CAESAR: Ja, frühstücken wir bei Crassus!





# VIERTER AKT

## ERSTER AUFZUG

*Bühne von fünf Meter Tiefe. Rote Rückwand. Ein rotbehangener Tisch mit roten Stühlen. Neutrales Licht.*

### ERSTE SZENE

KRITON, CETHEGUS, SEMPRONIA.

KRITON: Catilina wird die Stadt verlassen. Ich weiss es! Aber

Catilina ist nicht die Revolution. Wir kämpfen für die Idee.

SEMPRONIA: Was ist die Idee ohne den Mann!

KRITON: Die Idee ist mehr als der Mann!

CETHEGUS: Sempronia, bist du für uns oder bist du wider uns?

SEMPRONIA: Ich wünsche die Erneuerung allen Lebens in Rom.

### ZWEITE SZENE

*CATILINA und FLAMINIA hastig in Automänteln.*

CATILINA: Freunde, ich verlasse Rom auf eine kurze Spanne Zeit.

CETHEGUS: War Caesar bei dir?

CATILINA: Er hat mich gewarnt!

CETHEGUS: Crassus fürchtet vielleicht ein Abkommen zwischen dir und diesem Elieser aus Alexandrien.

CATILINA: Ich bin erst Römer, dann Revolutionär!

KRITON: Die Revolution ist international!

CATILINA: Ein Schlagwort für die fremden Völker! Nicht für Rom!

CURIO: Man wird sagen, du habest das Feld vor Cicero geräumt.

CATILINA: Mir schadet keine Verleumdung mehr.

KRITON: Du kannst ruhig gehen. Die Revolution braucht eine Atempause.

CATILINA: Ich habe Vorschriften für unsere Gruppenführer hier ausgearbeitet. Ich lasse sie dir, Kriton.

*Sie treten zusammen, über die Papiere gebeugt.*



SEMPRONIA zu *Flaminia*: Sie werden ihm die Ruhe schaffen, die er braucht.

FLAMINIA: Niemand kennt ihn so gut wie ich. Niemand weiss, was für ein guter, selbstloser Mensch er ist.

SEMPRONIA: Ihr bräucht Geld! *Sie nimmt ein Scheckbuch und schreibt.* Nehmen Sie! Hier ist eine Anweisung auf 100 000 Sesterzen.

CATILINA: Die Zeit drängt, nimm die Blätter an dich, Kriton!

FLAMINIA: O Sempronia! Ich allein wollte ihm helfen!

SEMPRONIA: Nicht für ihn, für eure Sache tu ich es!

CATILINA: Freunde, lebt wohl! Leb wohl, Sempronia! Und habt Dank für euren Glauben an unser Werk. Wenn euch Catilina zurückkehrt mit frischer Kraft und starkem Willen, so soll die heilige Flamme zu göttlicher Lohe geschürt werden. Leb wohl!

KRITON: Leb wohl, Catilina!

CATILINA: Leb wohl, Sempronia! *Ab mit Flaminia.*

KRITON: Ist Catilina die Revolution? Soll die heilige Idee an Geldmangel zugrunde gehen?

CETHEGUS: Kriton! Heisst deine neue Geldquelle Aristobulos Elieser?

KRITON: Brauchst du zu wissen, wer dein Schwert geschmiedet hat? Wenn es nur beisst!

SEMPRONIA: Wenn Caesar mit uns ginge! Er leitet die Milliarden des Crassus.

CURIO: Er war es, der sich entschieden gegen den Belagerungszustand aussprach! Er hat uns damit geholfen.

CETHEGUS: Wer nimmt den tollen Major ernst! Er wird sich immer zwischen zwei Stühle setzen!

CURIO *abseits zu Kriton mit Notizbuch*: Ich habe zusammengerechnet, fürs erste brauchte ich 55 000 Sesterzen, Kriton.

CETHEGUS: Catilina ist abgehetzt, überarbeitet! Ist der Feldherr nicht zur Stelle, muss ein anderer das Kommando ergreifen.

KRITON: Das bist du, Cethegus!

CETHEGUS: Ich werde handeln, wie es die Pflicht gebietet.  
CURIO: Wann kann ich eine Anweisung von diesem Elieser erhalten?  
SEMPRONIA: Ihr verrätet Catilina!  
KRITON: Wir retten die Revolution!  
*Sie gehen, Sempronia setzt sich an den Tisch, stützt den Kopf in die Hand.*  
DIE DIENERIN CHARIS: Der Herr Major Caesar wartet. Ich habe ihn solange in die Bibliothek geführt.  
SEMPRONIA: Ich lasse ihn bitten.  
*Charis ab.*

### DRITTE SZENE

SEMPRONIA, CAESAR tritt ein.

CAESAR *lebhaft*: Ich habe, um nicht unter die Verschwörer zu geraten, mich in Ihre Bibliothek verkriechen müssen, gnädige Frau.  
SEMPRONIA: Verschwörer!  
CAESAR: Lesen Sie Zeitungen?  
SEMPRONIA: Geschwätz!  
CAESAR: Druckerschwärze ist das geheiligte Gift der Demokratie. Vom kleinsten Reporter des Herrn Atticus hinauf bis zum grossen Dr. Hierosolymus wird einmütig versichert, dass bei Sempronia die Verschwörung gezüchtet wird.  
SEMPRONIA: Ist Caesar nun demokratisch giftfest oder ist er leichtsinnig?  
CAESAR: Dass es Frauen und Juristen so sehr lieben, bei einem Verhör entweder—oder zu fragen.  
SEMPRONIA: Es wäre noch ein Drittes möglich, dass Caesar im geheimen die Idee der Revolution liebt?  
CAESAR: Wäre die Revolution keine Idee, sondern ein warmblütiges Weib, dann, Sempronia, könnte der Verdacht gerechtfertigt sein.

SEMPRONIA: Ihr Spott schlachtet die Idee.

CAESAR: Ihr Stil, Sempronia, ist apodiktisch wie die Wahlrufe der Kommunistischen Partei. In Zeiten des Aufbaues werden es Ideen sein, die die Menschen den Sternen näher bringen, und in Zeiten des Chaos sind Männer vonnöten, die neue Ideen schaffen und verwirklichen.

SEMPRONIA: Darum erhoffe ich von der Revolution alles, weil sie das Chaos schafft, aus dem die neuen Menschen erwachsen.

CAESAR: Das ist der revolutionäre Irrtum, Sempronia! Ihr vermeint, Leben entsprosse dem Chaos. Immer war der Samen da vor der Wüste. Immer das Leben vor dem Tode, der nur eine heimliche Form des Lebens ist.

SEMPRONIA: Junge Kräfte drängen aus dem Waldboden zum Leben empor. Aber die alten morschen Stämme sperren ihnen Luft und Sonne. Sturm bricht hervor und stürzt was faul ist und junge Kraft darf blühen.

CAESAR: Ein einziger guter Forstmann wird mehr Segen schaffen, als der gewaltigste Sturm der Dichterin.

SEMPRONIA: Wer ist der Forstmann, der unsern Wald gesunden macht!

CAESAR: Sie, Sempronia, haben auf Catilina gewettet.

SEMPRONIA: Er schafft Bewegung! Er schafft diesen Menschen Unruhe, die in ihrer Lüge fett werden und ersticken. Wir leben ja in einer Republik ohne Republikaner, in einer Volksherrschaft ohne Volk.

CAESAR: Wir leben unter Menschen, die Revolutionen machen und dabei nur an den Bauch und nicht an Kopf und Herz denken.

SEMPRONIA: Catilina ist ein fanatisches Kind. Er wird untergehen. Selbst wenn er siegen würde, so würden ihn die Nutzniesser seiner Revolution erdrosseln.

CAESAR: Warum denn, Sempronia, verbünden Sie sich dem Untergang?

SEMPRONIA: Opfer versöhnen das Schicksal, und Tote sind bessere Zeugen als Lebende. Der einzige Römer, der vom



Volke geliebt wird, will es nicht führen. Caesar versagt sich.

CAESAR: Womit, Sempronia, habe ich's verdient, dass Sie mich zum zweiten Male mit dem Lorbeer züchtigen wollen?

SEMPRONIA *leidenschaftlich*: Womit habe ich's verdient, Caesar, dass Sie mich vor der Politik bewahren wollen? Sie waren es, Caesar, der den Crassus veranlasste, meinen Gatten, den Decimus Brutus zu kaufen unter der Bedingung, dass ich aufhöre, Sempronia zu sein. Er hat 100 000 Sesterzen auf mein Konto eingezahlt und mich beschworen, Catilina und seinen Freunden den Laufpass zu geben und nur mir selber zu leben. O Decimus Brutus, arglose Güte! Du ahntest nicht, dass durch den Mund des Crassus der vorsichtige Caesar sprach!

CAESAR: Zürnen Sie mir! Zürnen Sie der Zeit! Aber zürnen Sie in Versen! Kristallisieren Sie Ihre Gefühle in kostbaren kleinen Kunstwerken, wie nur Sie allein sie zu formen vermögen. Sie werden den Geist des Volkes dadurch eher noch wachrütteln, als wenn Sie hier mit diesen kleinen krummbeinigen schmierhaarigen Existenzen zusammenstecken, die politische Regenwürmerarbeit verrichten. Diese Art Politik kann Ihr menschlicher Untergang werden, Sempronia!

SEMPRONIA: Was geht den kühlen Caesar Menschenschicksal an?

CAESAR: Ein dummer Zufall kann Sie aus der Zahl der Lebenden fortblasen. Ein Jammer wäre es, wenn soviel Schönheit, soviel freudespendende Kunst nutzlos verrönte!

SEMPRONIA: Wäre es möglich, dass Caesar fühlen kann?

CAESAR: Sempronia!

SEMPRONIA: „Nicht ist gut Vielherrschaft,“ so sang uns Homer, „Einer soll König sein, Einer Herrscher“. — — Ergreife das Zepter, Caesar, und gern will ich dann an die Quellen des Siris gehen in das Landhaus, das Decimus Brutus mir errichten will, dann will ich Gebete und Hymnen an alle Götter und Menschen senden, die Caesars Werk vollenden helfen.

CAESAR: Der Imperatorenmantel Ihrer Phantasien ist mir zu weit. Traumkönigsmäntel der Schönheit werden leicht Lumpengewänder der Lüge.

SEMPRONIA: Warum gab kein Gott Caesar die Kraft des treibenden Traumes?

CAESAR: Weil Caesar nicht zum Dichter geschaffen ward.

SEMPRONIA: Und doch will Caesar der Zeit wie ein Dichter gebieten.

CAESAR: Wunsch und Wille helfen die Zeit überwinden.

SEMPRONIA: Caesar zwingt mich mit Catilina zu gehen. Caesars Schuld wird es sein, wenn die Wogen Sempronia verschlingen.

## ZWEITER AUFZUG

*Caesars Arbeitszimmer. Hintergrund. Rechts und links Bücherregale mit grünen Seidenvorhängen, in der Mitte eine schwarze Portiere, grosser Arbeitstisch mit Büchern bedeckt, grosse Arbeitslampe mit orangefarbenem Seidenschirm; kleiner Tisch mit verdecktem Grammophon, Arbeitssessel und Klubsessel.*

### ERSTE SZENE

CAESAR, LEONTIUS, DIENER.

*Caesar am Schreibtisch. Vor ihm liegen Bücher. Zwei hält er in der Hand, vergleicht zwei Stellen, lächelt ironisch, steht auf, geht auf und ab, nimmt ein Notizbuch und beginnt auf- und abgehend zu notieren. Er klingelt, der Diener kommt.*

CAESAR *auf die Uhr schauend*: Ist der Geiger noch wach?

DIENER: Herr Leontius hat noch Licht.

CAESAR: Ruf ihn! Er soll die Violine mitbringen. *Diener ab, Caesar geht im Zimmer auf und nieder, er nimmt wieder die Bücher, vergleicht, legt sie nieder. Der Geiger tritt ein.*

CAESAR: Ich danke Ihnen, Leontius, dass Sie so lange gewartet haben.

LEONTIUS: Wenn ich Ihnen mit meiner Kunst vergelten kann, was Sie für meine Kunst tun, so kann ich meine Dankbarkeit in der mir angenehmsten Weise zum Ausdruck bringen.

CAESAR: Es ist zwei Uhr. Ich beraube Sie Ihres Schlafes! Damit machen Sie alles wett. Ihr Geigenspiel ist für mich ein Freundschaftsdienst.

LEONTIUS *die Violine prüfend*: Ihnen in der Stille der Nacht vorzuspielen, ist etwas anderes, als wenn meine früheren Mäzene nach üppigen Gastmählern mein Spiel wünschten.

CAESAR: Öffnen Sie mir einen Tempel, spielen Sie die Chacónna. *Er lässt das hochgeschlagene Seidentuch der Lampe herunter, so dass sie wie eine grosse dunkelgelbe Kugel auf dem Schreibtisch steht. Der Geiger geht hinter die Portiere, die*



er ein wenig zurückschlägt. Die Chaconna von Bach erklingt. Caesar sitzt in seinem Arbeitsstuhl, den er mit dem Rücken gegen die Bücher gedreht hat. In seiner Hand hält er einen grossen blitzenden Kristall, dessen Lichter er während des Spieles betrachtet. Es klingelt, der Diener tritt ein. Caesar bedeutet ihm mit einer Handbewegung, stehenzubleiben. Der Satz verklingt. Caesar steht auf.

CAESAR zum Geiger: Der Gottesdienst wird gestört. Schade, mein Freund! Zum Diener. Was gibt es!

DIENER: Ein Herr Lucretius Carus. Er gebärdete sich sehr seltsam. Er war nicht abzuweisen.

CAESAR: Merkwürdige Zeit für einen Besuch! Schade, Leontius! Er reicht dem Geiger die Hand. Lasst ihn eintreten! Caesar nimmt die Samtdecke von dem Tischchen zur Rechten, drückt auf einen Knopf des Grammophons, ein Twostep beginnt.

## ZWEITE SZENE

CAESAR, LUCRETIUS CARUS.

LUCRETIUS CARUS tritt ein, hastig: Ich sah Licht bei Ihnen. Verzeihung. Es trieb mich, den Mann zu begrüßen, der mich den Klauen der Wüteriche am Wahltage entriss, den Feind, der einer Freundin Herz gefangen hält, den Menschen, der auf dem Volke dieser Stadt wie auf einer brünstigen Stute reitet.

CAESAR: Ich freue mich, den Dichterphilosophen Lucretius Carus an einem unwürdigen Ort zu begrüßen. Tiefsinn finden Sie hier nicht. Auf das Grammophonweisend. Nur einen gewissen Rhythmus.

LUCRETIUS CARUS streckt abwehrend die Hände aus: Nein!

CAESAR stellt das Grammophon ab.

LUCRETIUS CARUS: Alles war ich bereit bei Ihnen zu finden, aber nicht Scham der Seele. Caesar weicht betroffen zurück. Als ich vor Ihrem Haus stand, sang der Meister der Sterne.

Ohne die Strahlenbrücke der Chaconna wäre ich nicht zu Ihnen hinaufgelangt. Caesar, ich verabscheue diese seelenlosen Maschinen, aber trotzdem hat diese mir soeben das Lied von einem Menschen gezeigt, das schöner noch ist, als die Chaconna.

CAESAR: Die Nacht hat Sie mir als Gast heraufgebracht, Lucretius Carus. Ich verehere Sie, seit ich Ihre Schriften auf Empfehlung unserer gemeinsamen Freundin Sempronia las. *Auf einen Klubsesselweisend.*

LUCRETIUS CARUS: Warum sind Sie grossmütig? Ich habe Sie gestört, ich habe Sie beraubt, Ihnen eine Stunde der Reinigung, der Läuterung gestohlen. *Er setzt sich, faltet die Hände.* Ich weiss, ich habe die Freiheit zu kommen und zu gehen, wann ich will. Denn ich bin ja der geistesranke Lucretius Carus von der Via Cassia. Es wird mir viel verziehen. *Aufstehend.* Caesar, ich finde nicht die Worte, die ich Ihnen sagen wollte, Sie sind mein Feind, Sie halten Sempronias Herz gefangen.

CAESAR: Sempronia erzählte mir von Ihrem Traum, dass alle Sterne Seelen besässen. Ist nicht heute nacht die Stunde, davon zu plaudern? *Er deutet durchs Fenster auf den Nachthimmel.*

LUCRETIUS CARUS: Nein, dies ist eine Nacht der Leidenschaft! Der Spiegel, der die ewigen Wahrheiten auffängt, muss rein und ungetrübt sein. Das ist mein Geheimnis, Caesar: Etwas in meiner Seele wurde zerstört. Darum flutet in mich zurück alles, was Seele ist. Ich bin ohnmächtig, ich muss in mir dulden, was ausser mir klingt und schwingt. Ich liege da in der Erschöpfung und das Orchester der ganzen Sternenwelt hämmert in meinen Pulsen. Töten wird mich diese brausende gewaltige Melodie des Allebens. Unsere Erde ist nur eine kleine Pfeife in dem grossen Orgelchor. Gewaltig klingt die Riesenposaune des Jupiter und ein ungeheures unbekanntes Instrument, das noch kein Menschenohr ausser mir vernommen, tönt herab vom Sirius. Es ist nicht Mu-

sik des Tons, es sind die Seelen selbst, die sich künden. Alles was sich bewegt, was sich regt, hat die tönende klingende Seele, alles was ruht, hat schlafende, träumende Seele. *Den Kristall vom Schreibtisch nehmend.* Es flimmert in diesem Kristall, aber er tönt zu gleicher Zeit. *Visionär.* Er liegt auf Ihrem Schreibtisch. Sie nehmen ihn in die Hand und tauchen tief in seine flimmernde Welt hinein.

CAESAR *beinahe finster:* Woher kam Ihnen dies Wissen?

LUCRETIUS CARUS: Weil ich zu denen gehöre, deren Seele alles Sein empfängt. Breite ich sie wieder aus, so muss ich mein Wissen aus mir fortschleudern wie der Vulkan, nicht weil ich will, sondern weil ich dazu gezwungen werde. Aber Sie verbergen und verhehlen in Ihrem Innern die Schätze, die Sie erringen. Von Scham ummauert ruht Ihr Gold im Dunkel. Wer Sie beschleicht wie ein Dieb, der entreisst Ihnen ein Geheimnis. Aber so muss es wohl sein. Die Menschen der Tat müssen sich einschliessen in ihre Haut wie in ein Gefängnis, in das nur manchmal ein toller Sonnenstrahl hineindringt. Caesar, ich werde Ihr Geheimnis hüten.

CAESAR: Was kann Ihnen, Lucretius, die tönende Seele des Sirius künden?

LUCRETIUS CARUS: Eine gefährliche Kunde. Die Menschen nehmen sich zu wichtig. Sie halten den für wahnsinnig, der es erkennt, dass ihr Treiben nichtig ist.

CAESAR: Was lebt will wirken. Puls will schlagen und Blut will strömen. Das geschieht nach demselben Gesetze und mit demselben Recht als droben die Sphären sich drehen, die Seelen des Alls erklingen. Euer Verbrechen, ihr sinnenden Menschen, ist es, dass ihr nur fühlt und nicht seht: Auch das kleinste der Gesetze lässt sich nicht auflösen, ohne dass der ganze Kosmos zerbricht. Verbiете dem Glühwurm zu glühen und die Welt wird sich wandeln.

LUCRETIUS CARUS: Auch der Glühwurm leuchtet nur, weil die grosse Harmonie es ihm gebietet.



CAESAR: Es gibt Menschen, die behauptet haben, es sei einst ein Chaos gewesen. Niemals war Chaos, immer Gesetz!

LUCRETIUS CARUS: Und doch heisst es in Rom, in Caesar ist Chaos. Caesar tut, was er will. Er fügt sich keinem Gesetz!

CAESAR: Rom hält auch den weisen Lucretius für einen sonderbaren Heiligen.

LUCRETIUS CARUS *lallend*: Müdigkeit überkommt mich. Der arme Lucretius muss eilen, ehe das Gift seiner Vorfahren in ihm zu rasen beginnt. Dank, Caesar, für diese Stunde!

CAESAR: Hab auch du Dank, Lucretius Carus. ie

LUCRETIUS CARUS: Und vergiss nicht unter den Bahnen der Sterne ein Herz, das Sempronia heisst. *Er beherrscht sich mühsam, ab.*

## FÜNFTE SZENE

CAESAR, SALLUST.

DIENER: Herr Sallust lässt fragen, ob er noch auf ein Viertelstündchen verweilen dürfe?

CAESAR *nicht*: Bringe Whiskysoda.

CAESAR: Aus welcher Gesellschaft fandest du zu mir, Sallust?

SALLUST: Aus Rom — — —. Ich durchstrich die nächtliche Stadt. Sie ist gelockert . . . sie wartet . . .

CAESAR: Catilina ist fort!

SALLUST: Mit ihm ging die letzte Einsicht!

CAESAR: So wird die goldene Mittelmässigkeit den Sieg erringen.

SALLUST: Rom ist wie eine brünstige Braut, die auf den Bräutigam wartet.

CAESAR: Dieser Whisky taugt nichts!

SALLUST: Caesar . . .

CAESAR *steht auf*: Brünstige Bräute sind sehr unbequem.

SALLUST: Ich bin dir lästig.

CAESAR *heftig*: Ihr alle spielt mit dem Gedanken, dass ich zur Macht berufen bin.

SALLUST: Du hast die Macht, du brauchst nur zuzugreifen.

CAESAR: Ihr liebt Caesar, wie er ist. Aber was wisst ihr von dem Caesar, der Macht trägt. Macht entlaubt das, was ihr liebt.

SALLUST: Aber nicht das, wovor wir uns beugen: Caesar's Überlegenheit:

CAESAR: Die Prunkgewänder der Macht sind gut dazu, die Hässlichkeiten des Alters zu verhüllen. Ich aber will im Lichtgewande der Jugend das Leben lieben.

SALLUST: Wenn aber das trockene, machtgierige Alter die Jugend um das Leben betrügen will.

CAESAR: Dein Wohl, Sallust! Wir wollen nicht so ernsthaft reden heute nacht! Darum werde ich einen in dieser Maschine eingefangenen Tanz sich austanzen lassen. *Er öffnet das Grammophon, der Twostep läuft weiter.*

## DRITTER AUFZUG

*Arbeitszimmer des Cicero. Hinten dunkelbrauner Vorhang, grosser Schreibtisch, Arbeitssessel, Klubsessel. Neutrales Licht.*

### ERSTE SZENE

CICERO, METELLUS, TERENTIA, PISO.

FRAU TERENTIA *eilig, mit Hut, Handschuhen und Jackett*: Ich komme soeben vom Forum. Die Menge protestiert gegen das Belagerungsgesetz. Caesar trat auf und mahnte zur Ruhe. Er sagte, nichts würde die Ängstlichkeit des Senates so lächerlich machen, als eine würdige Ruhe der Römer. Und sie brüllten ihm lachend Beifall.

METELLUS: Wieder dieser Caesar, der unsere Pläne kreuzt. Wir brauchen den Putsch!

CICERO *liest von einem Blatt, nervös*: . . . Catilina sind durch den alexandrinischen Bankier Elieser bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt. Eine kompromittierende Verbindung besteht zwischen dem Rittmeister Curio und dem Grafen Divitiacus . . . Frau Flaminia hat Catilina auf ihr Schloss am Bolsenasee eingeladen. Sie hat ihren ganzen Schmuck und ihre Bankpapiere verkauft . . . Das sind so die neuesten Nachrichten, die mein Bureauchef soeben durch die Geheimagentin Fulvia ins Haus brachte.

METELLUS *zu Cicero*: Exzellenz haben einen ausgezeichneten Bureauchef.

CICERO: Jeder Staatsmann hat den Bureauchef, den er verdient!

FRAU TERENTIA: Diese Spannung ist unerträglich! *Ab.*

PISO: Exzellenz, der Herr Graf Divitiacus.

CICERO: Er wird erwartet.



## ZWEITE SZENE

CICERO, METELLUS, DIVITIACUS, PISO.

CICERO: Darf ich bekannt machen, Herr Senator Metellus, Vorsitzender der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, Graf Divitiacus, Präsident der gallischen wirtschaftlichen Studienkommission.

METELLUS: Exzellenz Cicero hat mich davon unterrichtet, dass Sie ein weitgehendes, wirtschaftliches Abkommen vorschlagen, Herr Graf.

DIVITIACUS: Mein Rindvieh ist fett, mein Leder zäh und geschmeidig. Und sehr gut durchgegerbt! Ja.

METELLUS: Es wird schwer für uns sein, solches Abkommen vor dem Volk zu vertreten, das den Gallier noch aus alten Zeiten her als Erbfeind in Erinnerung hat.

DIVITIACUS: Das Rindvieh ohne Tadel wird die Volksstimmung umkehren und auf unserem Leder werden alle Menschen Roms laufen wollen. Ja.

CICERO: Die ganze Kunstlederindustrie dürfte sich gegen Ihren Plan erheben.

METELLUS: Ihr Rindvieh wird Gegner unter unsern Agrariern finden.

DIVITIACUS: Mein Rindvieh ist ohne Tadel und mein Leder ist zäh und gut.

METELLUS: Es wird Schwierigkeiten geben.

CICERO: Betrachten sich die Gallier heute wirklich als Freunde Roms?

DIVITIACUS: Sehen Sie mich! Ich habe achtzigtausend Stück Rindvieh und zwei Lederfabriken. Ich habe neunhunderttausend Morgen Land. Wenn ich nicht Freund der Römer bin, bleibe ich auf meinem Leder und auf meinem Rindvieh sitzen.

METELLUS: Sie sind also als Sachverständiger an die erste Stelle der Kommission gestellt worden.

- DIVITIACUS: Ich bin der mächtigste Mann im Allobroger Land!  
Ich habe mich an die erste Stelle gestellt. Ja!
- METELLUS: Es wird uns erzählt, dass Sie zur Zeit einen sehr eifrigen Verkehr mit dem Rittmeister Curio pflegen?
- DIVITIACUS *wirft eine Kusshand*: O dieser Curio! Er kann ebensoviel Wein vertragen wie ich!
- CICERO *sehr ernst*: Herr Graf, der Mann ist ein entschiedener Anhänger des Rätessystems.
- DIVITIACUS: Das hat er mir nicht gesagt!
- METELLUS: Er ist ein blutiger Kommunist!
- DIVITIACUS: Das hat er mir auch nicht gesagt!
- CICERO: Er will durch Sie für seine kommunistischen Ideen in Gallien tätig sein.
- DIVITIACUS: Wollen Sie mir sagen, wie ich mit meinen achtzigtausend Stück Rindvieh Kommunist werden kann?
- METELLUS: Nein, mit so viel Rindvieh sind Sie über diesen Verdacht erhaben!
- DIVITIACUS: Aber ich werde mit dem Rittmeister Curio nicht mehr saufen. Ja.
- METELLUS: Wir sind es, mit denen Sie den Handelsvertrag schliessen müssen.
- DIVITIACUS: Wer ist dieser Curio! Ich werde mit ihm nicht mehr saufen . . .
- CICERO: Sie erreichen Ihr Ziel unbedingt, wenn Sie mir helfen, die Macheenschaften des Curio zu hintertreiben.
- DIVITIACUS: Was geht mich dieser Curio an!
- METELLUS: Es würde auffallen, wenn Sie sich von ihm zurückzögen, Herr Graf. Wenn Sie sich aber angelegen sein liessen, seine Pläne zu durchdringen, so würden Sie uns verpflichten, Ihren Ledervertrag möglichst schnell zum Abschluss zu bringen.
- DIVITIACUS: Aha. Also werde ich wieder mit ihm saufen. Ja. Mein Land und mein Rindvieh über alles!
- CICERO: Lassen Sie sich ruhig weiter durch meinen Bureauchef Piso beraten, Herr Graf.

**METELLUS:** Es freut uns einen Mann kennengelernt zu haben, der einen so untrüglichen politischen Instinkt besitzt, wie Sie, Herr Graf.

**DIVITIACUS:** O bitte! Danke! Guten Tag!

**METELLUS:** Jetzt, Exzellenz, haben wir die Geheimagentin Fulvia als Zündschnur und das gallische Rindvieh als Pulverladung. Wenn Ihr genialer Piso gut verbindet, so fliegt Catilinas Gesellschaft in die Luft.



## VIERTER AUFZUG

*Terrasse des Gasthauses zur Mulvischen Brücke wird kenntlich durch eine steinerne Rampe, die in etwa sechs Meter Tiefe der Bühne in der Mitte zur Rampe eine Treppe zum Fluss hinab markiert. Links das Gasthaus mit dem Wirtshausschild: Pons Mulvius, Gasthaus. Rechts steht eine Bogenlampe, darunter ein Wegzeichen mit der Inschrift: Zur Brücke, zur Station. Auf der Terrasse stehen weissgedeckte Wirtshaustische mit Fiaschi in Nickelständern. Über den Tischen farbige Lampions. Im Hintergrund rechts auf der Rampe sitzt der Gitarrespieler. An den Tischen Publikum, das sich vor der dritten Szene allmählich entfernt.*

### ERSTE SZENE

DIVITIACUS, FULVIA, DER ALTE GALLIER, PISO.

DIVITIACUS *sieht sich um*: Das ist aber gar nicht schön!

FULVIA: Aber sei doch still!

PISO: Tauschen Sie die Zeitungen, in denen sich die betreffenden Schriftstücke befinden, recht unauffällig mit den Herren. Ich bleibe in der Nähe, damit Ihnen durch die Verhaftung keinerlei Unannehmlichkeiten erwachsen.

DIVITIACUS: Was, Verhaftung?

FULVIA: Pst — es ist doch nur eine Scheinverhaftung.

PISO: Sie müssen immer daran denken, dass nun Ihr Ledervertrag perfekt wird.

DER ALTE GALLIER: Quaasch — Quaasch!

DIVITIACUS: Morbesche, morbesche.

FULVIA: Sprecht doch nicht gallisch, das fällt auf.

PISO: Da kommen schon die Herren! *Er geht nach hinten.*

## ZWEITE SZENE

DIE VORIGEN. CURIO, CETHEGUS, KRITON *im Havelock kommen und nehmen am Tisch neben Divitiacus Platz. Sie grüssen gemessen. Fulvia nickt freundschaftlich herüber.*

DIVITIACUS *zu Fulvia, unbeholfen*: Was nun?

CETHEGUS *legt seine Zeitung auf den Tisch.*

FULVIA: Jetzt musst du ihn um die Zeitung bitten.

DIVITIACUS *kratzt sich am Kopfe, erhebt sich, geht an den Tisch des Cethegus, legt die Hände auf die Zeitung*: Kann ich haben?

CETHEGUS *nickt nachlässig*: Bitte, Herr Graf!

*Divitiacus nimmt die Zeitung, geht an seinen Tisch zurück, nimmt ein Schriftstück heraus und steckt es in seine Rocktasche.*

FULVIA: Aber mach's doch nicht so auffällig.

DIVITIACUS: Das ist alles gar nicht schön!

DER ALTE GALLIER: Quaasch? Quaasch?

DIVITIACUS: Kannu, kannu.

FULVIA *leise*: Redet nicht gallisch, das ist ja grässlich. *Setzt sich auf einen andern Stuhl neben den des Cethegus. Überlaut*: Das ist ja reizend, dass man sich hier trifft!

CURIO *zum Kellner*: Gläser!

FULVIA *leise zu Divitiacus*: Hast du dein Schriftstück bereit?

DIVITIACUS: Hier. *Er holt einen grossen gesiegelten Brief aus der Tasche, steckt ihn zwischen die Zeitung und gibt diese Fulvia.*

FULVIA: Aber doch nicht so auffällig. *Sie gibt die Zeitung dem Cethegus, der sie in die Tasche steckt. Hier, Ihre Zeitung!*

DIVITIACUS *macht eine Verbeugung gegen Cethegus*: Danke sehr! Wollen Sie mit mir saufen?

FULVIA: Es heisst „trinken“.

DIVITIACUS *dröhnend*: Nein! Trinken ist so — *er nimmt vorsichtig ein Glas an die Lippen* und saufen ist so! *Er nimmt das Glas schnell und beugt sich hintenüber.*

KRITON *macht vergeblichen Versuch sich vorzustellen*: Mein Name ist . . .

DIVITIACUS: Ich habe achtzigtausend Stück Rindvieh. Zweihundert Kälber kommen jeden Tag neu. Da können wir ruhig ein Kalb versaufen! He, holla Cameriere, Champagner, viel Champagner!

CETHEGUS: Eine so liebenswürdige Einladung abzuschlagen, wäre unhöflich.

DIVITIACUS zu *Curio*, dem er heftig auf die Schulter schlägt  
He — wieviel in einer halben Stunde? Ich wette drei Flaschen.

CURIO: Ich halte.

FULVIA hebt die Hände hoch: Aber trinkt doch nicht so viel!

KRITON gelingt es sich vorzustellen: Mein Name ist Kriton, Professor der Nationalökonomie.

DIVITIACUS: Das schadet nichts!

KRITON: Wie darf ich das verstehen?

DIVITIACUS: Wir haben in unserm Lande auch solchen Orden. Seine Leute sind von allen Lebensfreuden ausgeschlossen, auch vom Saufen. Aber das schadet nichts! Das kommt allen andern Leuten zugute. Dein Wohl, Druide!

KRITON: Mein Grundsatz ist, dass die Freuden des Lebens an alle Menschen gleich verteilt werden müssen, genau so wie die Arbeit und das Kapital.

DIVITIACUS: Was! Ich will meine achtzigtausend Stück Rindvieh nicht verteilen. Aufessen kann ich sie auch nicht. Aber verteilen will ich sie auch nicht. Nur wenn es mir gut passt, dann versauf ich sie mit den Leuten, die mir gefallen.

KRITON: Es wurde mir aber doch gesagt, dass der Herr Graf — — —

CURIO hustet.

FULVIA stösst ihn.

KRITON schaut sich um: Ich meine, der Herr Graf ist doch — —

CETHEGUS lässt die Hände auf den Tisch fallen und ruft: Cameriere!

KRITON zu *Cethegus*: Ich soll wohl nicht ausreden?

CURIO: Nein!



KRITON: Warum denn nicht?

CETHEGUS: Weil man schon aufmerksam auf uns wird.

*Es werden sechs Flaschen Sekt gebracht.*

DER ALTE GALLIER schlägt die Augen nach oben, wie er den Sekt sieht, entzückt und langsam: Sehr zivilisiert!

KRITON: Wissen Sie auch, dass diese Zivilisation Millionen von Proletariern erzeugt?

CURIO: Wir treiben doch hier keine Agitation.

KRITON: Es gibt keine Sekunde meines Lebens, in der ich nicht Agitation treibe. *Schaut sich triumphierend um.*

DER ALTE GALLIER auf Kritonweisend: Quasch? Quasch?

DIVITIACUS schlägt mit der Hand an den Kopf: Zöt! Zöt!

DER ALTE GALLIER nickt verständnisvoll Kriton zu. Man trinkt.

DIVITIACUS zu dem Musiker: Lustig! Musik! Er wirft ihm Geld zu.  
*Der Gitarrespieler spielt einen Tanz.*

FULVIA trinkt, steht auf, fängt an, sich in den Hüften zu wiegen, Schritte zu machen, trinkt dem alten Gallier zu: Sieht er nicht aus wie ein alter Faun?

DIVITIACUS zu Cethegus: Sie ist die prachtvollste Person, die ich in Rom kennengelernt habe! Ja.

DER ALTE GALLIER kneift ein Auge zu, blinzelt Fulvia an: Ha! Sehr zivilisiert! *Er schnalzt mit der Zunge.*

CURIO zu Fulvia: Lass das! Ich kann das nicht sehen!

FULVIA zuckt die Achseln, tanzt, bekränzt den alten Gallier.

CURIO wendet sich ab.

*Die Gallier wackeln mit den Köpfen und klatschen mit den Händen im Rhythmus des Tanzes und Kriton verschlingt Fulvia mit den Augen. Der Gitarrespieler spielt schneller. Fulvia tanzt wilder, wirbelt herum, bis sie schliesslich atemlos gegen Divitiacus lehnt.*

FULVIA: Trinken, lass mich trinken! Der Musikant soll auch trinken! *Sie ergreift den Fiasco roten Wein, der auf dem Tische steht, und ein Glas und geht auf den Musikanten zu.*

DIVITIACUS zu Curio: Die dritte Flasche, Bruder! Sie ist die prachtvollste Person, die ich in Rom kennengelernt habe!

*Von hinten kommt Caesar mit hochgeschlagenem Rockkragen und Hornbrille. Er sieht Fulvia durchdringend an.*

FULVIA fährt zurück, zittert, lässt das Glas fallen: Caesar!

CAESAR: Du wirst schweigen, Fulvia!

*Fulvia geht langsam auf den Musikanten zu, reicht ihm den Fiasco, deutet auf die Scherben und kommt wieder an den Tisch zurück. Sie ist sehr bleich.*

*Caesar geht inzwischen nach vorn an den Nebentisch, so dass er neben Curio zu stehen kommt.*

CAESAR mit dumpfer Stimme: Wissen Sie, was die Postenkette da draussen zu bedeuten hat?

CURIO: Wer sind Sie?

CAESAR: Machen Sie sich davon!

CURIO: Wer sind Sie?

CAESAR zur Treppe ab.

CURIO läuft nach links, kommt wieder an den Tisch zurück: Was soll ich davon halten? Ich wurde soeben gewarnt, Posten hinter dem Haus.

KRITON springt auf: Ich werde nachsehen!

### DRITTE SZENE

*Stimmen von draussen. Kommando.*

LABIENUS kommt mit Soldaten: Niemand verlässt Platz und Haus! Er sieht sich um.

CETHEGUS springt auf.

LABIENUS: Das Haus ist umstellt. Jeder Fluchtversuch ist vergebens.

CURIO schlägt sich vor den Kopf: Das also . . .

LABIENUS: Haben Sie nicht einen Herrn mit einer Hornbrille gesehen?

KELLNER zuckt die Achseln. Zu Divitiacus: Bitte um Bezahlung.

DIVITIACUS wirft ihm einen Schein hin, der Kellner verbeugt sich tief.

LABIENUS: Der Herr im Havelock fehlt. Langes Haar und schwarzer Bart. Nehmt seine Verfolgung auf!

*Zwei Soldaten ab.*

DIVITIACUS: Ich bin der Vorsitzende der gallischen Kommission für Leder und Rindvieh. *Er stösst auf.*

LABIENUS *grüsst*: Herr Graf Divitiacus! Ich bitte, die Unbequemlichkeiten, die ich Ihnen verursache, mit einem besonderen Befehl des Konsuls zu entschuldigen. Ich ersuche den Herrn Grafen, mir die Papiere zu übergeben, die er in seiner Tasche trägt.

DIVITIACUS: Was?

LABIENUS: Im Falle einer Weigerung müsste ich zu einer gewaltsamen Untersuchung schreiten.

DIVITIACUS: Ha, das ist alles nicht schön! *Er öffnet seine Taschen, Labienus durchsucht sie, nimmt die Zeitung mit dem versiegelten Brief heraus, Geld und Schlüssel gibt er an ihn zurück.*

DER ALTE GALLIER *zu Divitiacus*: Quaasch? Quaasch?

DIVITIACUS: Korbitur! Korbitur!

*Der alte Gallier leert seine Taschen, er zieht einen Berg Postkarten hervor.*

LABIENUS: Was soll das?

DIVITIACUS: Er sammelt nackte Weiber!

DER ALTE GALLIER *auf die Karten deutend*: Sehr zivilisiert!

LABIENUS *winkt ab*.

*Der alte Gallier steckt freudestrahlend seine Postkarten wieder ein.*

CETHEGUS: Ich weigere mich!

LABIENUS: Zwei Mann festhalten! Unteroffizier, untersuchen Sie den Mann.

CURIO: Ich weigere mich!

LABIENUS: Zwei Mann festhalten. Wachtmeister, untersuchen Sie den Herrn. Was ist mit der Dame?

*Piso tritt von hinten an Labienus heran und flüstert ihm etwas in das Ohr.*



LABIENUS *sieht Piso verächtlich an, kurz*: Es ist gut.

FULVIA: Herr Hauptmann, darf ich mich setzen?

LABIENUS: Bitte! *Zu den Galliern*. Meiner Instruktion gemäss dürfen sich die gallischen Herren in ihre Wohnung begeben. Ich geben Ihnen zwei Mann mit.

DIVITIACUS: Bitte! Danke! Guten Tag! *Mit Soldaten ab*.

LABIENUS: Die beiden Herren werden ins Parlamentsgefängnis abgeführt.

CETHEGUS: Ich protestiere!

CURIO: Ich protestiere!

LABIENUS: Ich bitte die Herren, ihre Lage nicht zu verschärfen. Das Untersuchungsverfahren beginnt noch heute nacht. Wachtmeister Niger! Sie übernehmen den Transport der beiden Herren ins Untersuchungsgefängnis.

WACHTMEISTER NIGER: Zu Befehl, Herr Hauptmann!

*Curio und Cethegus werden abgeführt von Wachtmeister Niger und zwei Soldaten.*

LABIENUS *zum Kellner*: Haben Sie denn nicht den Herrn mit der Hornbrille gesehen . . .

KELLNER: Bedaure . . .

LABIENUS: Lag da unten an der Treppe etwa ein Boot?

KELLNER: Ich weiss nicht, Herr Hauptmann.

*Labienus geht die Treppe hinunter.*

PISO *zu Fulvia*: Wie fühlst du dich?

FULVIA *die Hand am Herzen*: Mein Herz!

PISO: Da siehst du, Kind! Politik ist ein aufreibendes Geschäft!

FULVIA *schluchzend*: Sag nicht Politik! Sag Verrat!

PISO: Das ist das Wesen der Politik. Einer wird immer verraten.

LABIENUS *kommt zurück*: Herr Piso, melden Sie Seiner Exzellenz, dem Konsul: Ein Mann mit Reisemütze und Hornbrille ist in den Tiber gegangen. Es steht noch nicht fest, ob er entkam oder versank.

FÜNFTER AKT

## ERSTER AUFZUG

*Zimmer des Crassus wie im zweiten Akt.*

### ERSTE SZENE

CRASSUS, ATTICUS.

CRASSUS *am Schreibtisch, telephonierend*: Jawohl, in zwei Monaten bin ich selbst in Karthagena . . . Ach was! . . . alles übrige zurückstellen . . . Lassen Sie Zementblöcke in allen meinen Küstenwerkstätten giessen und mit Schiff nach Karthagena bringen. Gut . . . Paphon soll Flugzeug benutzen.

DIENER *meldet*: Kommerzienrat Atticus.

*Crassus grunzt, Atticus in weisser Weste, Cutaway, verbeugt sich.*

CRASSUS: Was führt Sie her? *Atticus sieht sich nach einem Stuhl um.* Ach so, nehmen Sie Platz.

ATTICUS: Ich wollte Ihnen keinen meiner Angestellten schicken, Herr Crassus. Es handelt sich um eine prinzipielle Unterredung, bei der grössere Gesichtspunkte obwalten müssen. *Telephon rasselt.*

CRASSUS *am Telephon*: Ja, in fünfzehn Minuten bin ich dort.

ATTICUS *nervös*: Würden Sie vielleicht Ihrem Telephonfräulein sagen, dass Sie wenigstens in diesen fünfzehn Minuten unbehelligt sein möchten.

CRASSUS: Um was handelt es sich?

ATTICUS: Die politische Lage hat sich geändert.

CRASSUS: Das stimmt. Mit meiner Hilfe hat sich die Regierung gerettet.

ATTICUS: Es wurden aber auch inzwischen durch die Umsicht des Herrn Cicero die Fäden der grossen Verschwörung blossgelegt.

CRASSUS: Kommen Sie zur Sache.

ATTICUS: Caesar, Ihr politischer Prokurist, operierte in den letzten politischen Kämpfen mit dem Schlagwort: Brot oder Bolschewismus.



CRASSUS: Herr Atticus, das ägyptische Abkommen, das ich mit der Senatskommission getroffen habe, ist Ihnen bekannt. In einem Jahr wird meine Transportflotte die Getreideversorgung des römischen Volkes sicherstellen.

ATTICUS: Gut, so ist also das Brotproblem gelöst. Aber gegen die Person Ihres Unterhändlers werden schwerste Bedenken erhoben. Metellus hat Vollmacht von der Senatskommission, mit Ihnen über die Person des Herrn Caesar zu verhandeln.

CRASSUS: Herr, die Senatskommission hat sich nicht in meine Privatangelegenheiten zu mischen. Ich wähle mir die Personen aus, die mir geeignet und tüchtig erscheinen.

ATTICUS: Caesar hat sich durch Catilina kompromittiert, so dass vielleicht heute noch der Konsul sich genötigt sieht, einen Verhaftungsbefehl gegen ihn zu erlassen.

CRASSUS *schlägt mit der Faust auf den Tisch*: Nun möchte ich Klarheit, Herr Atticus!

ATTICUS: In der letzten Nacht sind die Häupter der Catilina'schen Verschwörung im Gasthaus an der Mulvischen Brücke ergriffen worden, nachdem sie Schriftstücke mit den Herren der gallischen Gesandtschaft ausgetauscht hatten. Das Delikt des Hochverrates ist erwiesen. Herr Metellus Isauricus wird es Ihnen bestätigen.

CRASSUS: Wenn mir Herr Metellus Isauricus das mitteilen soll, warum kommen Sie?

ATTICUS: Herr Crassus, Sie vergessen, dass ich die öffentliche Meinung bin. Der Konsul wünscht im Interesse des Staates, dass ich in meinen sämtlichen Blättern vor der Verhaftung des Herrn Major Caesar mitteile, es bestünden keine Beziehungen mehr zwischen ihm und Ihnen, Herr Crassus.

CRASSUS: Ein so grosses Problem wie die Brotversorgung Roms darf nicht an persönlichen Misshelligkeiten scheitern. Mag Caesar sehen, wie er fertig wird. Mein Schiff wird ohne ihn weiterfahren.

ATTICUS: Ich bewundere Ihren sittlichen Ernst, Herr Crassus.

CRASSUS: Ich will, dass gearbeitet wird. Arbeit allein kann den

revolutionären Schwarmgeistern den Boden entziehen. Aber Arbeit kann nur geleistet werden, wenn die Menschen Brot haben.

ATTICUS: Wir haben den Major Caesar immer für einen verkappten Revolutionär gehalten.

CRASSUS *steht auf*: Womit kann ich Ihnen noch dienen?

ATTICUS: Herr Crassus! Sie haben sich von Herrn Caesar beeinflussen lassen, die römische Tribuna zu kaufen, und haben in diesem Verlag ein bedeutendes Kapital investiert. Es würde sicherlich auf die öffentliche Meinung sehr beruhigend wirken, wenn Sie dieses Unternehmen mit meinem Zeitungskonzern fusionierten. Dass Ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen bei mir aufs beste gewahrt sein würden, wäre selbstverständlich.

CRASSUS *steckt die Hände in die Hosentaschen*: Sie haben soeben für Ihre Freunde ein Geschäft abgeschlossen, das nicht schlecht ist. Zwei schlechte Geschäfte macht Crassus an einem Tage nicht.

ATTICUS: Ich stehe jederzeit zu Ihrer Verfügung.

DIENER *meldet*: Herr Major Caesar.

ATTICUS: Ersparen Sie mir bitte die Begegnung mit diesem Menschen.

CRASSUS *zum Diener*: Bringen Sie den Herrn zum Ausgang für Lieferanten!

*Crassus öffnet das Fenster, geht auf und ab.*

## ZWEITE SZENE

CRASSUS, CAESAR.

CAESAR *tritt ein*: Atticus wird Ihnen soeben erzählt haben, dass die Catilinarier die unbegreifliche Dummheit begingen, politische Verhandlungen mit der gallischen Kommission zu pflegen.

CRASSUS: Halten Sie einen Spion in meinem Haus?

CAESAR: Wäre ich Cicero, würde ich sagen: Ich weiss alles. Atticus hat Sie gegen mich eingenommen, der Konsul hat Sie gestern vor mir persönlich gewarnt und heute morgen haben Sie bereits zweimal meiner wegen telephonierte.

CRASSUS *weicht zurück*: So! Na! Also um es kurz zu machen, lieber Major, unsere Verbindung muss leider ein Ende haben.

CAESAR: Nach aussen hin?

CRASSUS: Das ägyptische Abkommen, das Sie zustande gebracht haben, ist in Gefahr, weil der Konsul uns beide mit der Catilinarischen Verschwörung verquicken will. Ich bin nicht gesonnen, ihm eine Handhabe zu geben. Ich trenne mich von Ihnen, da Sie kompromittiert sind.

CAESAR: Wenn Sie sich von mir trennen, so setzen Sie Ihre politische Macht im Staat selbst matt.

CRASSUS *schliesst ein Fach auf*: Hier sind Ihre Schuldverschreibungen, Ihre Wechsel! Ich gebe sie in Ihre Hand zurück.

CAESAR: Sie wollen mich abfinden! Sie tun mir leid wie ein Elefant, der an seiner Wassertränke in eine Grube geraten ist.

CRASSUS: Ich hatte Ihnen in Anbetracht dieser Papiere, die ich Ihnen aushändigen wollte, ein Abkommen vorschlagen wollen.

CAESAR: Wenn ich heute Ihr politischer Berater wäre, so würde ich Ihnen einen guten Rat geben können. Ich bin nicht mehr Ihr politischer Berater, aber trotzdem . . .

*Caesar zieht eine Visitenkarte heraus und einen Füllfederhalter, schreibt und reicht sie Crassus.*

CRASSUS *liest*: Lieber Herr Crassus! Da Sie unser Abkommen, Ihre Politik ganz in meine Hände zu legen, gebrochen haben, muss ich meine politische Verbindung mit Ihnen lösen. Ich behalte mir aber vor, in einem Rechtsverfahren, das den Fall Lucius Catilina berührt, von meinen Papieren und Ihrer Zeugenschaft Gebrauch zu machen.

Cajus Julius Caesar.



CAESAR: Ich habe von gestern datiert, da es Ihnen nützt und mir nicht schadet.

CRASSUS *liest*: Aber gerade meinen Namen will ich in der Verbindung mit Catilina vermieden wissen.

CAESAR: Ich werde Sie bei meiner Verhaftung, die heute im Laufe des Tages erfolgen wird, als Zeuge anführen, erstens dafür, dass ich Catilina dauernd abgeraten habe, einen Putschversuch zu unternehmen, zweitens dafür, dass wir alles aufgeboten haben, um den Decimus Brutus als Teilhaber in Ihr Kunstgeschäft zu ziehen, unter der Bedingung, dass Frau Sempronia sich der öffentlichen politischen Betätigung enthält. Es sind dies Entlastungen, die auch Ihrer Person zugute kommen.

CRASSUS: Sie haben wieder einmal recht.

CAESAR: Und nun noch eine Bitte! Gestatten Sie, dass ich Ihrer Frau Gemahlin meinen Abschiedsbesuch mache, damit ich Ihr Haus künftig auch durch meine gesellschaftliche Gegenwart nicht mehr politisch kompromittiere.

CRASSUS: Das eine muss man Ihnen lassen, Caesar, Sie bleiben immer Kavalier! Nehmen Sie noch eine Importe?

CAESAR: Damen pflegen Zigarrengeruch nicht zu schätzen.

*Er grüsst leicht und verbindlich. Ab.*

## ZWEITER AUFZUG

*Schmale Szene. Orientalisch bunter Vorhang charakterisiert ein Damenboudoir. Zur Rechten Diwan mit Seidendecken und Kissen. Vor dem Diwan Eisbärfell. Ein Tischchen mit Telephon. Zur Linken grosser Standspiegel in Goldrahmen.*

### ERSTE SZENE

CAESAR, CÖLIA *auf dem Diwan. Er hält ihre Hand.*

CÖLIA: Ich finde das Verhalten des Crassus empörend.

CAESAR: Ich muss deinen Gatten in Schutz nehmen.

CÖLIA: Er beweist weder menschlichen noch gesellschaftlichen Anstand.

CAESAR: Ein Mann wie Crassus ist unfrei. Er ist der Sklave seines Unternehmens, das ihm über Freunde, Familie, Liebe und alle Dinge der Menschlichkeit geht.

CÖLIA: Das ist ja aber grauenhaft!

CAESAR: Die grossen Magnaten der Macht sind wie die Götzen. In furchtbarem Prunk müssen sie vor der Öffentlichkeit stehen. Aber aus ihnen sprechen Orakel von Gesetzen, die über sie Herr sind.

CÖLIA: Caesar, wenn du Macht trügest, du wärest nicht wie Crassus! Du würdest einen Freund niemals im Stich lassen.

CAESAR: In den Schrein der Macht wird die Persönlichkeit eingeargt. Darum habe ich bisher nicht nach Macht gestrebt, weil ich Caesar bleiben wollte.

CÖLIA: Aber du beherrscht trotzdem die Menschen.

CAESAR: Das ist persönliche Ausstrahlung, wie sie die Sonne besitzt. Willst du aber mit den Strahlen der Sonne Wasser kochen, so musst du sie in einem Brennglas einfangen. Wirkende Kräfte brauchen Fesseln oder Gefängnis.

CÖLIA: Es wird nun unmöglich sein, uns zu treffen, uns zu sehen.

CAESAR: „Unmöglich“ steht nicht in Caesars Lexikon.

CÖLIA: Du weisst, dass ich nicht feige bin! Sprich ein Wort und ich lasse die Koffer packen und wir entfliehen der hässlichen Stadt mit ihrer dummen Politik, ihrer Wichtigkeit und Torheit.

CAESAR: Ich kann es als Kavalier nicht dulden, dass du mit mir zusammen verhaftet wirst.

CÖLIA: Verhaftet!

CAESAR: Glaubst du, dein Gatte hätte mir ohne Grund den Abschied gegeben?

CÖLIA: Verbirg dich bei mir!

CAESAR: Willst du eine Haussuchung provozieren?

CÖLIA *umfasst ihn*: Sage mir! Was kann ich für dich tun? Alles will ich für dich tun!

CAESAR: Lass mich bitte drei Minuten dein Telephon gebrauchen.

CÖLIA: Du bist so kaltsinnig, dass du in meiner Gegenwart telephonieren kannst?

CAESAR: Liebste, soll ich mich denn verhaften lassen, ohne dass meine Freunde auch nur davon wissen? Damit ich vielleicht irgendwo, irgendwie lautlos verschwinde?

CÖLIA: Ist die Gefahr so gross?

CAESAR: Gefahren werden nur gross, wenn wir sie wachsen lassen. *Er geht ans Telephon.* 57235. Guten Morgen! So, du willst gerade dein Morgenbad nehmen?

CÖLIA *zum Hörer greifend*: Wer . . . Lass mich hören!

CAESAR: Also wenn du dich rasiert hast, Sallust, und imstande bist auszugehen . . .

CÖLIA *den Hörer sinken lassend*: Ach . . . Ich dachte . . .

CAESAR *fortfahrend*: Dann benachrichtige sofort alle Bekannten und Reporter, die du erreichen kannst. Ich werde genau um zehn Uhr dreissig am Hause des Metellus Isauricus verhaftet . . . Ja. Ich werde beobachtet. Ich kenne die Gebräuche der Polizei. Ich will Metellus, der besonders gegen mich in-



trigiert hat, wenigstens ein bisschen kompromittieren, dadurch, dass ich mich in sein Haus begeben . . . Lass nur verbreiten, dass er mir eine Falle gestellt hat . . . Und dann trommle die Vertrauensleute in meinem Wahlkreis am Aventinus zusammen . . . sie sollen rechtzeitig Protest erheben und eine Volkskundgebung für mich in Szene setzen . . . je toller, desto besser . . . Nein, überstürze nichts . . . Kleide dich sorgfältig an, Sallust. Schneide dich nicht beim Rasieren. Erkläre in aller Ruhe, wir hätten längst damit gerechnet. Fliehen? . . . Das wäre sehr unpraktisch, das würde mich ins Unrecht setzen. Auch keinen Rechtsanwalt benachrichtigen . . . Die Regierungsleute sollen von den Ereignissen überrascht werden. Handle vorsichtig, klug, schnell . . . auf Wiedersehen. 27217. Lieber Labienus, gut, dass ich dich spreche. Ich werde um zehn Uhr dreissig am Hause des Metellus Isauricus verhaftet . . . Ja, die Regierung clique will mich beseitigen . . . Sorge dafür, dass die Reporter den Satz bringen: Caesar zeigte eine liebenswürdig zuversichtliche Miene, es muss unbedingt ein Missgriff vorliegen. Ganz recht . . . ganz recht . . . ja, bitte. *Hängt ein.* Wirst du mich entschuldigen, Cölia, wenn ich dir in den nächsten Tagen keine Aufmerksamkeiten erweise? Wenn der Kopf in Gefahr ist, muss das Herz schweigen.

*CÖLIA fällt ihm um den Hals: Dein Kopf, dein lieber Kopf! Küsst ihn, er streicht ihr über die Stirn, küsst sie auf die Augen. Wenn sie dich nun hier verhaften. Jetzt!*

CAESAR: Dazu ist Crassus ihnen zu wertvoll!

CÖLIA: Was wird nun werden?

CAESAR: Bau auf Caesar und sein Glück.

CÖLIA: Jetzt, wo du gehst, spüre ich, dass du in Gefahr bist.

CAESAR: Nicht mehr als jeden Tag, da wir doch als sterbliche Menschen gewohnt sind, mit dem Tode zur Ruhe zu gehen und mit dem Tode aufzuwachen.

CÖLIA: Ich will sofort mit Crassus reden. Er soll alle Hebel für dich in Bewegung setzen.

CAESAR: Wenn du mich liebst, sprich nicht mit Crassus. Caesar  
setzt seine Hebel selbst in Bewegung. *Er küsst ihr die Hand.*

*Ab.*

CÖLIA *hebt die Arme, ruft:* Nein! Du!

CAESAR: Wir sehen uns bald wieder. Hab' Dank, Liebe!

## DRITTER AUFZUG

### ERSTE SZENE

*An einem grünen Tisch. In der Mitte sitzt CICERO, zur Rechten METELLUS, zur Linken SULPICIUS. Daneben stehen rechts und links zwei protokollierende Referendare, zwei römische Reichswehrsoldaten und halten Wacht. CETHEGUS wird von einem Polizeisoldaten hereingeführt.*

CETHEGUS: Ich lege Protest ein, das ist ein rechtswidriges Verfahren, ich lege Protest ein, dass Bürger auf der Strasse gefangen genommen und ihrer Freiheit beraubt werden!

METELLUS: Volks- und Staatsverräter haben kein Recht auf Protest.

CETHEGUS: Ich klage den Senator Metellus der Beleidigung an.

CICERO: Sie stehen vor dem Vollzugausschuss des souveränen Parlaments.

CETHEGUS: Ich stehe vor dem Parteiausschuss einer Clique, die sich Gewalt anmasst.

CICERO: Mässigen Sie sich, Angeklagter.

CETHEGUS: Ich protestiere gegen das Wort: Angeklagter! Ich stehe vor keinem Gericht.

CICERO: Still! Der Konsul weiss alles. Kennen Sie diesen Brief und dieses Siegel?

CETHEGUS: Ich bin entschlossen, hier nicht Rede und Antwort zu stehen! Das Verfahren gegen mich ist ungesetzlich.

CICERO: Wachtmeister, ziehen Sie dem Angeklagten den Siegelring ab!

CETHEGUS *die Faust ballend*: Ich protestiere!

WACHTMEISTER: Die Hand des Angeklagten ist nicht zu öffnen.

METELLUS *nimmt Siegellack, tropft ihn auf den Tisch*: Drücken Sie die Faust mit dem Ring nieder. *Die Faust wird niedergedrückt.* Exzellenz, das Siegel ist das gleiche.

CETHEGUS: Ich protestiere.



CICERO: Sehen Sie, dass dieser Brief uneröffnet ist?

CETHEGUS: Das sehe ich.

CICERO: Ich eröffne den Brief vor Ihren Augen. *Schneidet den Brief auf, nimmt ein Schriftstück heraus. Zu Metellus und Sulpicius.* Das ist mehr, als ich erwarten konnte. *Mit erhöhter Stimme.* Hier werden dem Volk der Allobroger weitgehendste Zusicherungen wirtschaftlicher Art gemacht. . . Meine Herren, hier findet sich sogar eine Grenzberichtigung. Römisches Land wird an die Gallier abgetreten, für den Fall, dass die Allobroger einen Umsturz in Rom kräftig unterstützen. — Angeklagter, Sie verschmähen es also nicht, auf Ihre Landsleute fremde Kriegsvölker zu hetzen?

CETHEGUS: Ich lege gegen dieses Gerichtsverfahren Protest ein!

CICERO: Der Gefangene ist im Staatsgefängnis festzuhalten, da die Beweise für vollzogenen Hochverrat hinreichend erscheinen.

CETHEGUS: Ich protestiere!

*Metellus winkt, der Gefangene wird abgeführt.*

## ZWEITE SZENE

DIE VORIGEN *ohne Cethegus.*

CICERO *wiegt den Kopf:* Ich fürchte, der Protest des Cethegus wird auf Widerhall stossen.

METELLUS: Das Belagerungsgesetz gibt Exzellenz die volle Freiheit des Handelns.

CICERO: Mein juristisches Gewissen bäumt sich auf.

SULPICIUS: Ich meine, Exzellenz, über das juristische Gewissen können wir hinweggehen.

CICERO: Das juristische Gewissen ist das Gewissen des Staates. Ein gewissenloser Staat geht zugrunde.

METELLUS: Einem Staatsverbrecher gegenüber ist dieses Gewissen nicht am Platz.

CICERO: Das Vaterland ist in Gefahr. Schlechte Bürger sind

auf der Tat ergriffen worden. Begonnen wurde, was noch nie ein Römer begann!

METELLUS: Je schneller wir das Verfahren beenden, desto besser ist es für den Staat.

SULPICIUS: Das Volk sieht nun, dass der Konsul wirklich gewusst hat, dass wir recht behalten haben mit der Anklage der Umsturzpartei.

METELLUS: Es gilt, das grosse Werk der Rettung des Staates zu vollenden.

CICERO: Dank für dieses Wort, Herr Senator. Führen Sie den Angeklagten Curio vor.

### DRITTE SZENE

DIE VORIGEN. CURIO.

CURIO: Bitte mir zu erklären, was meine Festnahme bedeutet.

CICERO: Dieses Schreiben hat Ihr Freund Cethegus an den Vorsitzenden der gallischen Kommission, den Grafen Divitiacus gerichtet.

CURIO: Was geht mich ein Schreiben des Herrn Cethegus an. Ich verlange Freilassung oder Anklage vor einem ordentlichen Gericht.

CICERO: Der Staat steht unter dem Belagerungszustandsgesetz. Der Vollzugsausschuss des Parlaments, den Sie vor sich sehen, hat über Ihr Vergehen zu entscheiden.

CURIO: Was wird mir zur Last gelegt?

CICERO: Die Zeugin Fulvia soll eintreten.

*Fulvia tritt ein.*

### VIERTE SZENE

DIE VORIGEN. FULVIA.

CICERO: Fräulein Fulvia, erheben Sie beide Hände zum Schwur empor. Sprechen Sie mir die Eidesformel nach.

FULVIA *hebt beide Hände empor und wiederholt die vorgesagten Worte.*

CICERO: Ich werde die lautere Wahrheit . . .

FULVIA: Ich werde die lautere Wahrheit . . .

CICERO: bekennen . . .

FULVIA: bekennen . . .

CICERO: sonst . . .

FULVIA: sonst . . .

CICERO: zerschmettere . . .

FULVIA: zerschmettere . . .

CICERO: mich . . .

FULVIA: mich . . .

CICERO: der Blitzstrahl . . .

FULVIA: der Blitzstrahl . . .

CICERO: des Jupiter . . .

FULVIA: des Jupiter . . .

*Fulvia lässt die Hände sinken.*

CICERO: Geben Sie mir das Protokoll über die Vernehmung der Zeugin. Sie haben Geld genommen, Herr Rittmeister Curio, vom Bankier Aristobulos Elieser, Sie haben gegen die Zeugin Fulvia mehrfach bekundet, dass dieses Geld von einem nicht näher zu nennenden Finanzkonsortium stammt, das Interesse am Umsturz nimmt. Haben Sie das bekundet, Zeugin?

FULVIA *leise*: Ja!

CICERO: Sie haben sich ferner gegen die Zeugin Fulvia gerühmt, dass Sie bald an leitender Stelle des Staates stehen werden. Sie hofften das Polizeipräsidium zu erlangen, weil da am meisten Geld zu machen sei. Haben Sie das bekundet, Zeugin?

FULVIA: Ja!

CICERO: Sie haben dauernden Verkehr mit dem Grafen Divitiacus gehabt. Aber Graf Divitiacus war nicht der Mann, der die Gastfreundschaft Roms missbrauchte.

CURIO: Jetzt versteh ich! *Auf Fulvia zu.* Um achtzigtausend Stück Rindvieh hast du mich verkauft! Hure!



CICERO: Es ist nicht angängig, dass Sie die Dame beschimpfen, die dem Vaterland einen grossen Dienst erwiesen hat.

CURIO: Ich gratuliere Rom. Es baut sich Schutzwälle aus Dirnen-  
unterröcken!

CICERO *deckt eine Mappe auf*: Kennen Sie diese Mappe?

CURIO *zu Fulvia*: Auch die Mappe hast du mir gestohlen! *Zwei Reichswehrsoldaten halten ihn zurück.*

METELLUS: Ich glaube, der Zorn des Angeklagten beweist das Anerkenntnis seiner Schuld.

CICERO: Führen Sie den Angeklagten ab.

METELLUS: Ich bitte noch eine Frage an den Angeklagten zu richten.

## FÜNFTE SZENE

*DIE VORIGEN. LABIENUS, gleich darauf KRITON.*

DER HAUPTMANN LABIENUS *kommt. Er tritt an den Richtertisch und meldet*: Soeben ist der Herr im Havelock, der noch vermisst wurde, verhaftet worden. Es ist der Professor Kriton. Ein Unteroffizier und zwei Mann haben ihn mit rotgefärbtem Haar und Bart in einem Haus hinter einer Tapetentür gefunden.

CICERO: Führen Sie den Mann sofort vor.

METELLUS: Curio, wer war der Mann mit der Hornbrille, der mit Ihnen vor Ihrer Verhaftung sprach?

CURIO: Ich weiss es nicht!

METELLUS: Sie wollen doch nicht behaupten, dass Sie den Major Caesar nicht erkannt haben.

CURIO *erstaunt*: Caesar!

KRITON *der hereingeführt wird in Filzschuhen, Hose, Schlafrock, ohne Hemdkragen, mit rotem Haar und Bart*: Jawohl, es war Caesar.

CICERO: Wer sind Sie?

KRITON: Ein Geistesmensch, der durch die Machenschaften von Tagespolitikern in die Niederungen des Parteisumpfes

gezogen wurde. Ich bin bereit, über alles Auskunft zu geben, da ich sehe, wie meine Ideen zu eigennützigem Zwecken missbraucht werden.

CURIO *auf Kriton zu*: Verräter!

CICERO: Führen Sie den Angeklagten Curio ab.

CURIO: Pfui Teufel!

## SECHSTE SZENE

DIE VORIGEN *ohne Curio und Labienus.*

SULPICIUS: Wie steht es mit dem Material gegen den Major Caesar?

METELLUS: Ich hoffe, es genügt.

CICERO *zu Kriton*: Was können Sie gegen den Major Caesar bekunden?

KRITON *sehr eifrig*: Der Major war dauernd für Catilina tätig, meine Herren! *Mit Pathos.* Ich bin ein Mensch, der seinen Ideen jedes Opfer bringt, aber zwischen den heiligen Ideen des kommunistischen Zukunftsstaates und einer Umwälzung, die von profitgierigen Parteien angestrebt wird, besteht ein Unterschied, auf den ich auch immer in meinen Schriften hingewiesen habe. Nehmen Sie sich die Mühe, meine Herren, lesen Sie meinen Aufsatz: „Eine neue Zukunft“, ich glaube Seite 27 . . .

METELLUS: Wenn Sie unser Material gegen den Major Caesar vervollständigen, werden wir Ihnen gegenüber Nachsicht üben.

KRITON: Mein Zeugnis wird den Major Caesar vernichten.

CICERO: Wir werden Sie dem Major gegenüberstellen. Treten Sie vorläufig ab! Auch Fräulein Fulvia wird im Augenblick nicht benötigt!

*Kriton und Fulvia ab.*

## SIEBENTE SZENE

CICERO, METELLUS, REFERENDARE, SOLDATEN, CAESAR.

CICERO *mit einer Kopfwendung gegen Sulpicius und Metellus:*

Ich denke, Herr Caesar kann jetzt eintreten.

*Die Senatoren straffen sich in der Haltung. Ein Reichswehrsoldat öffnet die Tür.*

CAESAR *sich verbeugend:* Was verschafft mir die Ehre?

CICERO: Sie stehen vor dem Vollzugsausschuss des souveränen Parlaments, der gemäss dem Belagerungszustandsgesetz zusammengetreten ist zur schnellen Aburteilung von Hochverrätern.

CAESAR *setzt sich auf den Stuhl, auf dem Fulvia gesessen hat:*  
Das ist sehr interessant.

METELLUS: Sie haben als Angeklagter vor uns zu stehen.

CAESAR: Mir ist bisher nichts davon bekannt, dass ich Angeklagter bin.

CICERO: Einwandfrei wurde nachgewiesen: Es geht auf Ihre Urheberschaft zurück, dass die Maschinen der Druckerei des Kommerzienrats Atticus zerschlagen wurden.

CAESAR: Diese Angelegenheit gehört vor ein Zivilgericht. Klage wegen Sachbeschädigung. Ziemlich hohes Objekt. Als Roms bester Anwalt sollten Sie das wissen!

CICERO *trommelt nervös:* Alle Fäden der Verschwörung des Lucius Catilina liegen klar vor uns. Wir kennen seine Geldquelle, das Finanzkonsortium des Herrn Aristobulos Elieser. Hier sehen Sie das Eingeständnis des Cethegus mit Unterschrift und Siegel! Ein Hochverratsvertrag wurde mit Gallien abgeschlossen!

CAESAR: Höchst töricht von Herrn Cethegus, so etwas schriftlich zu geben.

CICERO: Sie haben Lucius Catilina den Rat gegeben, die Stadt zu verlassen. Die Wachsamkeit des Konsuls sollte durch die Entfernung Catilinas eingeschläfert werden. Um so sicherer sollte ein gleichzeitiger Schlag in der Stadt wie



auch in den Provinzen geführt werden, Hier vor uns liegen die genauen taktischen Pläne des Rittmeisters Curio zur Überrumpelung der Stadt und Reichswehrkasernen. Wir wissen das durch die vereidigte Zeugin Fulvia.

CAESAR *liebenswert*: Die Dame Fulvia dürfte als Zeugin wenig Wert haben, da sie als käufliche Galanterieware bekannt ist und zu dem Bureauvorstand des Konsuls Cicero intime Beziehungen unterhält.

CICERO: Ich muss die Dame gegen Ihre Anwürfe in Schutz nehmen.

CAESAR *sehr liebenswert*: Ich pflege beweisen zu können, was ich sage, Herr Konsul!

CICERO: Ihre Teilnahme an der Verschwörung kann ohne Mühe erwiesen werden!

CAESAR: Ich habe die Putschtaktik dieser Leute immer verurteilt, denn ich war sicher, dass Ihre ciceronische Regierung an der eigenen Misswirtschaft zugrunde gehen wird. *Metellus schlägt auf den Tisch*. Sie ernten den billigen Ruhm, das Vaterland gerettet zu haben vor Menschen, die Sie selbst zu den ihnen zur Last gelegten Taten trieben.

METELLUS: Zähmen Sie Ihre Zunge, Angeklagter!

CAESAR: Herr Senator Metellus, ich weiss, Sie möchten mich hier gern als Angeklagten sehen. Ich möchte Ew. Exzellenz bemerken, dass Herr Crassus und die Gattin des Decimus Brutus, Frau Sempronia, gern bezeugen werden, dass ich mich stets einer aktiven revolutionären Tätigkeit enthalten habe.

METELLUS: Herr Crassus hat mit Ihnen gebrochen, weil Sie sich mit Catilina kompromittiert haben!

CAESAR: Sie sind im Irrtum, Herr Senator Metellus. Ich habe mein Verhältnis zu Herrn Crassus gelöst, damit die Herren der Regierung nicht etwa in mir einen Vorwand finden, das ägyptische Abkommen, das durch meine Vermittlung mit Herrn Crassus abgeschlossen wurde, zu durchlöchern.

CICERO *aufstehend, mit Würde und Nachdruck*: In der vergan-

genen Nacht wurden Sie dauernd beobachtet, Herr Major! Sie wussten sich zwar der Beobachtung zu entziehen. Doch alle Orte, wo sie Ihre Nächte zuzubringen pflegen, sind bewacht worden . . . An keinem dieser Orte waren Sie zu finden. Dagegen behauptet ein Stadtposten, Sie erkannt zu haben auf dem Wege zur Mulvischen Brücke. Ihre Kleidung konnte heute morgen untersucht werden. Sie war nass. Die Verschwörer befanden sich am Tiber, im Gasthause an der Mulvischen Brücke. Nun frage ich Sie, Herr Major, wo waren Sie in dieser Nacht, in der alle Ereignisse zur Entscheidung drängten?

CAESAR *schweigt.*

CICERO: Ich hoffe, Sie werden den Mut finden, Herr Major, Mut zu freiem Bekenntnis. Führen Sie den Zeugen Kriton herein.

## ACHTE SZENE

DIE VORIGEN. KRITON *kommt.*

CAESAR: Ah — der Herr Berufsrevolutionär!

CICERO: Sie behaupten, den Major Caesár heute nacht an der Mulvischen Brücke erkannt zu haben?

KRITON: Ja. Der Herr Major bewies der Verschwörung sein dauerndes Wohlwollen. Er warnte Herrn Catilina mehrere Male und er warnte auch Herrn Curio in der heutigen Nacht kurz vor unserer Verhaftung. Deshalb brachte ich mich sofort in Sicherheit.

CICERO: Major Caesar, ich halte Sie durch dieses Zeugnis für überführt.

CAESAR: Der Herr Geistesmensch irrt! Wünschen Sie, dass ich mein Alibi nachweise, Exzellenz!?

CICERO: Sie können kein Alibi nachweisen. Es wurde festgestellt, dass Herr Curio in der Gaststätte an der Mulvischen Brücke mit einem Herrn mit grosser Hornbrille sprach. Dieser Herr war verschwunden, als die Reichswehrsoldaten des Haupt-

mann Labienus den Platz besetzten. Ihre Kleider waren heute morgen nass. Womit wollen Sie das erklären?

CAESAR: Es könnte ja sein, dass sich jemand in einem Garten aufhält und in eine Regentonne steigt.

CICERO: Wir sind Spässen durchaus nicht zugänglich. Wenn Sie von Haft und Anklage befreit werden wollen, so weisen Sie Ihr Alibi nach.

CAESAR: Ich bin geneigt, mein Alibi aber nur Ew. Exzellenz allein nachzuweisen.

METELLUS: Was soll das heissen?

CAESAR: Ich müsste eine Person in diese Angelegenheit hineinverwickeln, die nicht hineinverwickelt werden darf. Es liegt mir daran, dass der Name dieser Person nur Sr. Exzellenz bekannt wird. Ich hoffe, Sie werden Se. Exzellenz nicht für einen Verschwörer halten, der im Bunde mit mir sein könnte. Nach einem Gespräch von drei Minuten mit Sr. Exzellenz werde ich mein Alibi nachgewiesen haben.

METELLUS: Das ist ein Hinterhalt.

CAESAR: Herr Senator Metellus möge seine Worte wägen!

SULPICIUS: Ich meine, es lässt sich nichts dagegen einwenden, meine Herren . . .

CICERO *gibt einen Wink, Kriton wird abgeführt.*

KRITON *im Abgehen:* Major Caesar ist die grösste Gefahr für Rom!

CICERO: Ich wüsste nicht, Herr Major, wie Sie in drei Minuten Ihr Alibi nachweisen wollen!

## NEUNTE SZENE

CAESAR *mit der Uhr in der Hand:* Ich bitte die Herren, sich auf drei Minuten zurückzuziehen. *Die Herren verlassen murrend den Raum.* Ich werde nicht zu laut sprechen, Exzellenz, das Telephon steht ja günstig. Bitte beachten Sie, welche Nummer ich wähle. 50878.

CICERO: Das ist ja meine eigene Nummer.



CAESAR: Bitte das gnädige Fräulein ans Telephon zu rufen. Hören Sie mit, Exzellenz! *Cicero hört mit.* Guten Tag! *Langsam.* Ist es nicht so, dass ich dich heute nacht in eurem Gartenpavillon getroffen habe? Ich bemerke, dass dein Vater mithört. Antworte nach freiem Entschluss. Ist es nicht so? Danke! Ich werde deinem Vater alles erklären. *Hängt ein, zu Cicero.* Ich hoffe, Exzellenz werden Ihrer Frau Gemahlin gegenüber von dieser Tatsache keinen Gebrauch machen. Es wäre unrecht, ein junges Mädchen einer Mondscheinschwärmerei wegen in Ungelegenheiten zu bringen. Den grossen, politischen Sieg, den Sie heute erfochten haben, werden Sie ja ohnedies in Ihrem Hause bald mit einer Hochzeit feiern.

CICERO *sinkt in einen Stuhl:* Sie sind der gefährlichste Mensch, den es in Rom gibt.

CAESAR: Sie zwingen mich, es zu sein.

CICERO: Soll das Drohung sein?

CAESAR: Nur eine Warnung! Ich bemerke Exzellenz, Ihre Tochter steht unter meinem persönlichen Schutz.

CICERO *böse:* Sie braucht Ihren Schutz nicht!

CAESAR: Nun können wir wohl die Herren wieder hereinbitten. *Er öffnet selbst die Tür.* Bitte meine Herren! Genau drei Minuten!

*Die Herren kommen hinein.*

METELLUS: Wir sind wirklich neugierig . . .

CICERO: Ich muss in meiner Eigenschaft als Konsul den Herren die Versicherung geben, dass der Herr Major Caesar sein Alibi einwandfrei nachgewiesen hat.

METELLUS *grimmig:* Hat er auch die nassen Kleider erklärt?

CAESAR: Herr Senator Metellus, Sie vergessen die Regentonne.

*Tumult und Geschrei.*

## ZEHNTE SZENE

*Tumult draussen.*

LABIENUS *tritt schnell ein*: Eine aufgeregte Volksmenge ist vor dem Parlament und fordert die Freigabe des Major Caesar.

CAESAR *sehr liebenswürdig*: Mich?

CICERO: Eine Volksmenge in Bewegung! Meine Herren, was ist da zu machen?

SCHREIE *draussen*: Wo ist er, Caesar! Wir wollen ihn sehen! Caesar! Caesar!!!

CAESAR: Der politische Anstand erfordert, dass einer von Ihnen, meine Herren, vielleicht der Herr Senator Metellus — — — oder Exzellenz selber, auf den Balkon tritt und die braven Leute beruhigt. Ich werde auch hinaustreten und ihnen mit ein paar Worten erklären, dass ein Missverständnis vorgelegen hat, das jetzt geklärt ist.

METELLUS: Das Gericht wird zum Possenspiel.

CAESAR: Im Gegenteil. Gerade jetzt beginnt der Ernst und das Spiel ist aus. Ich muss mit Bedauern feststellen, meine Herren, die Technik der Verhaftung, die das Belagerungsgesetz verlangt, beherrschen Sie noch nicht!

SCHREI *stärker*: Wir wollen ihn sehen! Caesar!

CICERO: Es wird das beste sein. *Caesar folgt ihm, Cicero hebt die Hand hoch*. Ruhe! Bürger! Ein Missverständnis! Der Major Caesar hat sich von jedem Verdacht gereinigt.

MENGE: Wir wollen ihn sehen, Caesar!

*Caesar tritt heraus.*

MENGE: Hoch, hoch Caesar!

CAESAR: Römer! Römerinnen! Heut habt ihr bewiesen, dass ihr Freunde Caesars seid! Caesar wird euch diese eherne Treue nie vergessen. Es gesunde und blühe unser Rom!

*Beifall der Menge.*

SULPICIUS zu *Metellus*: Was ist das für ein Sieg, wenn dieser Fuchs entkam!

METELLUS: Er tut, als gehöre ihm Rom.

*Caesar tritt mit Cicero vom Altan zurück in den Saal.*

*Neues Beifallsgeschrei der Menge.*

*Der Vorhang fällt.*



## VIERTER AUFZUG

### ERSTE SZENE

SEMPRONIA *am Telephon, ärgerlich*: Ich verzichte auf das Gespräch. Ich höre genau, wie sich ein Spitzel einschaltet . . .  
*Sie legt den Hörer fort.*

DECIMUS BRUTUS *eilig im Lodenmantel*: Unser Telephon wird behorcht!

SEMPRONIA: Ich habe eben die Probe darauf gemacht.

DECIMUS BRUTUS: Ich glaube, wir müssen fort! Wir müssen fliehen, Sempronia!

SEMPRONIA: Sie wären Stümper, wenn uns das gelänge. Höre Decimus, hier ist ein Brief an Caesar!

DECIMUS BRUTUS: Caesar kann unsere Rettung werden. Das Volk triumphiert, dass die Regierungsclique ihn freigegeben musste.

SEMPRONIA: Ja, Caesar kann die Rettung Roms werden!

DECIMUS BRUTUS: Ich versuche noch einmal . . . Halte alles zur Flucht bereit.

SEMPRONIA: Hab Dank, mein Decimus, für alles, was du an Sempronia tust.

DECIMUS BRUTUS: Es muss gelingen . . .

SEMPRONIA: Wer festen Willens ist, der wird alles erreichen. Meine Flucht wird gelingen.

DECIMUS BRUTUS: Das ist wieder Sempronias alter, starker Ton  
*Küsst ihr die Hand. Ab.*

### ZWEITE SZENE

SEMPRONIA, LUCRETIUS CARUS.

*Sempronia wandert auf und nieder.*

LUCRETIUS CARUS *kommt*: Welche Götter auch immer diese Stunde führen, ich sage ihnen Dank.

SEMPRONIA: Ist es Lucretius Carus oder sein Schatten?

LUCRETIVS CARVS: Weiss ich doch selber nicht, ob es mein Leib ist, der hier steht oder mein Geist, der dich in den letzten zwölf Stunden rastlos umkreist. Sempronia, die Sterne künden es mir und mein Gefühl weiss es schmerzlich, dass ein Unglück dir naht . . . Da ich dich nun aber leibhaft sehe, da ich deine Stimme höre, möchte ich vor Freude weinen. Lass mich bei dir bleiben und teilhaben an dem, was dir bestimmt ist . . .

SEMPRONIA: Ein Brot magst du teilen, Lucretius, eine Frucht magst du teilen, eine Geldsumme magst du teilen. Aber kannst du Seelen teilen und das, was sie tragen, ihr Geschick?

LUCRETIVS CARVS: Ich weiss von Sternen die sich vermählten, aufglühend in unermesslichem Feuer, so dass sie eines wurden.

SEMPRONIA: Müssten nicht bei der Vermählung zweier Sterne zwei Seelen sterben, auf dass eine neue stark erblühe?

LUCRETIVS CARVS: So sollte Vermählung Tod bedeuten? Nein, eine Kraft ist ewig, nur wandelt sie die Gestalt.

SEMPRONIA: Sterben ist Wandlung und dennoch schmerzlich, weil lieb uns geworden die Gestalt, die sich wandeln soll. *Sie öffnet das Fenster.* Was alles starb in dieser Nacht! Aber du witterst den Morgen. Der Duft des Lebens ist stärker als der Hauch des Todes.

LUCRETIVS CARVS *hinter ihr*: Woran denkst du, Sempronia? Deine Gedanken umschwirren einen fernen Ort wie unstäte Schwalben.

SEMPRONIA: Ich dachte an Caesar und sein Glück. Er ist dem Netze entronnen, das ihm gelegt wurde.

LUCRETIVS CARVS: Er steht zwischen dir und mir, zwischen deiner Seele und der meinen. Er ist mein Feind. Aber ich kann ihn nicht hassen und das brennt wie Schmach in mir.

SEMPRONIA: Ich schrieb ihm einen Brief, den gab ich Decimus, meinem Gatten. Ich bitte dich, Lucretius, denke daran. Die Ereignisse wirbeln wie Herbststurm und also kreisen auch die Gedanken der Menschen wie Blätter im Wind. *Sie geht wieder auf und nieder.* Wie schön dieser Morgen wird!

Eine Sonne wird lachen in diesen Tagen, eine grosse, warme, strahlende Sonne.

LUCRETIUS CARUS: Du siehst in ein Licht, weil du selber im Dunkel bist. Sage, warum stehst du im Dunkel, Sempronia?

SEMPRONIA: Ich muss fort, Lucretius . . . ein kleines Fieber der Trennung schüttelt mich und lässt mich dunkle Worte finden. Nimm diese Erregung nicht ernst! Freude ist es mir gewesen, dass dich dein Gefühl noch einmal zu mir trieb. Du bist der Freund, der mich versteht. Und Caesar ist der Freund, der mich nicht verstehen will.

LUCRETIUS CARUS: Und darum hängt Sempronia an ihm, weil wir immer an Menschen hingegeben sind, die sich uns versagen.

SEMPRONIA: Ich muss verreisen. Leb wohl, mein Lucretius.  
*Sie nimmt seinen Kopf und küsst ihn auf die Stirn.*

LUCRETIUS CARUS: Du küsst den armen Lucretius Carus . . .

### DRITTE SZENE

SEMPRONIA, LUCRETIUS CARUS, LABIENUS, DECIMUS BRUTUS.

*Charis zugleich mit Labienus treten ein.*

LABIENUS: Im Namen des Konsuls muss ich Sie verhaften, gnädige Frau.

CHARIS: Wegen dieser hässlichen Menschen, die immer hierher gekommen sind . . .

SEMPRONIA *legt die Hand leise auf Charis' Arm*: Lass, Charis. Nicht weinen! Herr Hauptmann, ich bin bereit . . . Gestatten Sie, dass ich mich umkleide!

LABIENUS: Gewiss, gnädige Frau!

CHARIS: Soll ich . . .

SEMPRONIA: Ich brauche dich nicht, Charis . . . Leb wohl, Lucretius Carus! *Nach hinten ab.*

LUCRETIUS CARUS: Kann ich nicht an ihre Stelle treten? Was heisst es, einen Menschen in ein Gefängnis tun. Sie können



Sempronia nicht binden. Ihre Seele ist frei. Alles Gefängnis ist nur ein Symbol. Nehmen Sie mich mit!

LABIENUS: Wer sind Sie!

*Charis macht ihm ein Zeichen, dass Lucretius Carus verrückt ist. Lucretius Carus sieht es.*

LUCRETIUS CARUS: Der geisteskranke Lucretius Carus aus der Via Cassia.

DECIMUS BRUTUS *kommt eilig*: Mein Herr, Sie haben einen Haftbefehl, ich stehe zu Ihrer Verfügung.

LABIENUS: Der Haftbefehl lautet nur gegen Ihre Gattin.

DECIMUS BRUTUS: Nur gegen meine Gattin . . .

LUCRETIUS CARUS: Er wird sie nicht mitnehmen, nicht wahr!

DECIMUS BRUTUS: Wo ist sie?

CHARIS: Die gnädige Frau . . .

LABIENUS: Wenn Sie Abschied von Ihrer Gattin nehmen wollen, es steht dem nichts im Wege.

DECIMUS BRUTUS *öffnet die Portiere*: Nein! Sempronia . . . Das kannst du nicht.

*Charis und Labienus ihm nach.*

CHARIS: Die hässlichen Menschen . . . sie haben sie getötet . . .

LUCRETIUS CARUS *kauert vorn und spielt mit seinen Fingern*: Wie Schatten an der Wand . . .

LABIENUS *in der Portiere, so dass Sempronias Leiche sichtbar wird*: Ich glaube auf eigene Verantwortung hin aussprechen zu können, dass hier ärztliche Hilfe zu spät kommt. Ich bedaure den Unfall tief, Herr Decimus Brutus! *Er geht ab.*

LUCRETIUS CARUS: Nicht wahr, Sie nehmen sie nicht mehr mit . . .

DECIMUS BRUTUS: Ihre Augen sind gebrochen . . . Sempronia, was hast du getan . . .

LUCRETIUS CARUS *schleicht sich näher, schaut hinein, versteht und sagt lächelnd*: Sie ist zu den Sternen geflogen . . . *Mit plötzlicher Angst*. Aber ihre Stimme. Wir werden doch ihre Stimme wieder hören . . . *Er packt Decimus Brutus am Arm*. Sie glauben doch . . .

DECIMUS BRUTUS: Narr! Narr! . . . Aber . . . er war dabei . . .  
*Er steht auf, schüttelt Lucretius.* Ihre letzten Worte . . . was  
hat sie gesagt . . .?

LUCRETIUS CARUS *zuckend, mit Anstrengung:* Alles . . . alles hat  
sie gesagt . . . er stand zwischen mir und ihr . . . und . . .  
Decimus Brutus . . . hat den Brief . . . an ihn . . .

DECIMUS BRUTUS: Was für einen Brief?

LUCRETIUS CARUS *zusammenbrechend, schreiend:* An Caesar!

## FÜNFTER AUFZUG

*Forum wie im zweiten Akt. Regenstimmung.*

### ERSTE SZENE

VOLK.

AFRANIUS: Extrablatt! Neuestes von Catilina! Kauft, kauft! Neueste Nachrichten von Catilina! Herr Civis Phlegmaticus, kaufen Sie ein Blatt. Hier!

CIVIS PHLEGMATICUS *geht über die Szene*: Mir ist Catilina wurscht! *Er zieht die Zipfelmütze übers Ohr.*

DER SCHUSTER LOLLIUS *zu Afranius*: Catilina soll gefallen sein . . .

AFRANIUS: Kaufe dir ein Blatt, hier steht alles drin!

*Ein Zettelankleber geht an die Litfasssäule und klebt ein grosses rotes Plakat an.*

LOLLIUS: Da gibt es deine Nachrichten umsonst! *Er drängt zur Litfasssäule. Erregung im Volk.*

STIMMEN: Vorlesen! Laut vorlesen!

WACHTMEISTER NIGER *liest*: Das Ende des grossen Verschwörers. Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die gut disziplinierten und wohlausgerüsteten Truppen des Bürgerfeindes Catilina wurden heute von unsern unaufhaltsam vordringenden Bataillonen entscheidend geschlagen. Catilina selbst suchte den Tod und fand ihn tapfer kämpfend in den Reihen unserer Soldaten. Unter den Gefallenen befindet sich auch Manilius mit andern Häuptern der Verschwörung.

AFRANIUS: Was ist mit Manilius?

LOLLIUS *dreht sich um, laut*: Er ist gefallen mit anderen Häuptern der Verschwörung!



## ZWEITE SZENE

*Caesar kommt mit Sallust von hinten. Caesar im schwarzen Campagnolenmantel mit schwarzem breiten Hut, Sallust in braunem Campagnolenmantel mit braunem Hut.*

CAESAR und SALLUST hinten.

SALLUST: Du siehst, Caesar, die Litfasssäule kennt keine Parteien.

*Eine Menge Volk kommt, darunter Piso mit einer Gruppe von jungen Leuten.*

RUFE: Die gefangenen Verschwörer sind ausgebrochen!

ANDERE: Die Stadt soll an allen vier Ecken angezündet werden!

ANDERE: Wer ist ausgebrochen?

ANDERE: Cethegus und Curio, die Verschwörer!

ANDERE: Sie haben den Konsul erschlagen.

*Trommeln und Trompeten.*

PISO: Ruhe, Leute!

LOLLIUS: Was ist mit dem Konsul.

PISO: Der Konsul hat die ganze Nacht gewacht für das Wohl Roms!

STIMMEN: Hört, er ist nicht erschlagen!

LOLLIUS: Das ist sein Bureauvorstand. Ich mache die Stiefel für ihn.

NIGER: Ruhe!

SOLDATEN: Platz für den Konsul!

MENGE: Ruhe! Der Konsul!

RUFE: Hoch Cicero!

ANDERE: Was ist mit den Verschwörern?

*Trommelwirbel, alles wird still. — Cicero in Uniform.*

CICERO hebt den Arm: Sie sind tot.

RUFE: Tot?

ANDERE: Die Verschwörer sind tot!

CICERO senkt den Arm.

PISO und BEGLEITER vorn: Ein gerechtes Gericht!

MENGE: Ein gerechtes Gericht! Hoch unser Konsul! Hoch Cicero!

PISOS BEGLEITER: Er hat Rom gerettet!

MENGE: Er hat Rom gerettet!

PISOS GRUPPE: Es lebe der Vater des Vaterlandes, unser Retter Cicero!

MENGE: Hoch Cicero . . .

*Soldaten heben Cicero empor. Ab mit Pisos Gruppe.*

### DRITTE SZENE

*Das Volk umsteht die Litfasssäule.*

STIMMEN: Der Konsul weiss alles.

ANDERE: Er hat Recht behalten.

ANDERE: Er hat Rom gerettet!

*Caesar und Sallust unter der Veranda beobachten das Volk.*

SALLUST: Gut inszeniert!

CRASSUS *kommt, streckt die Hände aus*: Julius!

CAESAR *gemessen*: Ah, Herr Wirtschaftsdiktator Crassus!

CRASSUS: Ich gratuliere. Sie haben vor der Kommission ja glänzend abgeschnitten.

CAESAR: Das habe ich Ihnen doch vorausgesagt.

SALLUST: Entschuldigung! Mich interessiert das Volk, aus seiner Stimme spricht die Gottheit.

CRASSUS *mustert ihn erstaunt*: Bei welchem philosophischen Schneider haben Sie Ihre Weltanschauung neu aufbügeln lassen?

SALLUST: Die letzten Tage haben mich gelehrt, dass es entweder einen Herrscher von Gottes Gnaden oder ein Volk von Gottes Gnaden gibt. Alle Zwischenstufen sind nicht lebensfähig, weil sie — — von Gott verlassen sind.

CRASSUS: Spötter!

SALLUST *geht an die Litfasssäule*.

CRASSUS: Ich würde mich freuen, Julius, mit Ihnen bei einer

Zigarre allerlei besprechen zu können. Verträge, die aufgehoben wurden, können wieder erneuert werden. — —

CAESAR: Wer seine Erfahrungen gemacht hat, verlangt Sicherungen.

CRASSUS: Was nennen Sie Sicherung?

CAESAR: Anerkenntnis meiner Führung.

CRASSUS: Worauf gründet sich der Anspruch?

CAESAR: Ich führe im Senat in der nächsten Sitzung die Opposition.

CRASSUS: Wer sichert Ihnen die Führung?

CAESAR *lachend*: Der Justizrat Cicero! Sein rechtswidriges Verfahren gegen die angebliche Verschwörung gibt mir alle Trümpfe in die Hand.

CRASSUS *reicht ihm die Hand*: Wir gehen zusammen, Julius! Also heute abend! *Ab.*

#### VIERTE SZENE

*Während dieser Szene vor der Säule steigende Unruhe und Erregung im Volk.*

STIMMEN: Was hat er gesagt?

ANDERE: Das ist nicht wahr!

*Eine Gruppe sammelt sich um Lollius.*

#### FÜNFTE SZENE

*Caesar tritt zu Sallust hinter die Szene.*

CAESAR *zu Sallust*: Das war Rettung vor dem Bankrott.

SALLUST: Das Glück bleibt Caesar treu.

CAESAR: Nennst du es Glück, wenn die Stunde gekommen ist, wo du dich einem Zwange fügen musst?

SALLUST: Welchem Zwange weicht Caesar?

CAESAR: Für die eigene Haut um Macht zu kämpfen. Was in



den letzten Stunden geschehen ist, darf mir nie wieder geschehen.

SALLUST: Nun endlich siehst du den Weg.

CAESAR: So spricht Sallust! Ich aber nehme an der Wegkreuzung, wo dieser Weg beginnt, Abschied von meiner Jugend.

## SECHSTE SZENE

RUFE: Haut ihn, haut ihn!

NIGER: Caesar ein Verschwörer! Eher ist er selbst ein Verschwörer!

LOLLIUS: Lasst mich! Ich sage nur, was ich im Hause von Exzellenz Cicero gehört habe, für den ich die Schuhe mache.

MENGE: Was macht er? Die Schuhe für den Konsul?

RUFE: Er weiss alles! Haut ihn!

*Caesar tritt vor.*

CAESAR: Römer, was hat euch dieser Mann getan?

RUFE: Das ist er! Das ist Caesar!

NIGER: Er hat gesagt, der Herr Major sei ein Verschwörer! Das nahmen ihm die Leute übel!

LOLLIUS: Ich habe nur gesagt, was ich im Hause des Konsuls gehört habe.

STIMMEN *höhnend*: Er macht die Stiefel für den Konsul. Er weiss alles. *Lollius wird von neuem bedroht.*

CAESAR *nimmt ihn beim Arm*: Lasst ihn, Leute! Er macht sicher vortreffliche Stiefel.

LOLLIUS: Das will ich meinen!

CAESAR: Nein, das trifft sich gut. Ich kann gerade ein Paar Stiefel brauchen.

STIMMEN: Er kann ein Paar Stiefel brauchen.

CAESAR: Kommen Sie zu mir und nehmen Sie mir Mass. Aber von der Politik rate ich Ihnen ab. Sie ist kein anständiges Handwerk!

*Alles lacht.*

*Caesar und Sallust treten in das Haus des Libido.*

NIGER: Hoch unser Major Caesar! Hoch Caesar!!! Das ist ein Mann, der Major!

AFRANIUS: Glaubst du jetzt noch, dass Caesar ein Verschweerer ist?

LOLLIUS *begeistert*: Ich will ihm die feinsten Stiefel machen, die er je in seinem Leben getragen hat.

*Lollius und Niger ab. Die Menge verläuft sich.*

AFRANIUS: Schlechtes Geschäft! Wer zahlt für das, was er umsonst haben kann!

## SIEBENTE SZENE

DECIMUS BRUTUS *im Mantel, ist von links gekommen, er lehnt an der Litfasssäule.*

CAESAR *tritt mit Sallust aus dem Hause des Libido*: Das Forum hat genug geschwätzt, komm, Sallust!

SALLUST: Steht da nicht Decimus Brutus?

CAESAR: Decimus Brutus!

*Er geht schnell auf Decimus Brutus zu, Sallust folgt langsamer.*

CAESAR *zu Decimus Brutus*: Wo ist Sempronia?

DECIMUS BRUTUS *richtet sich auf, heiser*: Ihre letzte Botschaft an Caesar! *Er überreicht den Brief.*

CAESAR: Musste das geschehen? *Er erbricht den Brief.*

SALLUST *ist an ihn herangetreten.*

CAESAR: Ich kann den Brief nicht lesen.

DECIMUS BRUTUS: Was . . . schreibt . . . Sempronia?

CAESAR *reicht Decimus Brutus den Brief.*

DECIMUS BRUTUS *schluchzend*: Ich kann nicht lesen!

CAESAR *zu Sallust*: Lies du den Brief, Sallust!

SALLUST *nimmt den Brief, liest*: Caesar, vernimm noch einmal Sempronias Stimme, die aus dieser Welt geflüchtet ist, in der ein Cicero als Retter gepriesen wird, ein Catilina als Verbrecher gilt und ein Caesar nicht weiss, wozu er berufen ist. Zum letztenmal beschwöre ich Dich: Schaffe Du ein

neue Rom! Zerstöre die entsetzliche Mittelmässigkeit! Lass  
das reine Erz unseres Volkes wieder leuchten und sei meinem  
armen Decimus Brutus ein Freund! Dieses erbittet von Dir  
Sempronia, die Freundin, aus dem Reiche der Schatten. —

*Pause.*

CAESAR *reicht Decimus Brutus die Hand und drückt sie. Er  
wendet sich zu Sallust: Sempronia musste gehen, damit  
Caesar kommt.*

SALLUST *gibt ihm den Brief.*

CAESAR: Tod öffnet Augen! *Pause.* Geleitet mich, Freunde!  
Opfern wir den Manen Sempronias Caesars Jugend!

HINTER DER SZENE: Hoch Cicero, Vater des Vaterlandes, hoch!

---

## Über die Spielweise von Caesars Stunde

Es ist der Witz dieses Stückes, es nicht als Witz zu spielen.

Wenn die Darstellung des Sallust über die Verschwörung des Catilina  
benutzt wurde und Namen aus der römischen Geschichte, so geschah es  
nicht, weil den Verfasser der Stoff an sich reizte, sondern weil der Ver-  
fasser in der alten Erzählung das Geschick unserer Tage wiederfand.  
Die Technik unserer Zeit — Telephon, Automobil, Eisenbahn, Flug-  
zeug — beeinflusst zwar die Menschen unserer Tage sehr stark, aber  
stärker als Technik und Wirtschaft ist das geistige Gesetz, das in jeder  
Zeit gilt.

Wie nach einem Erdbeben die Natur selbst die Samen herbeiführt,  
um das verödete Land wieder zu begrünen und fruchtbar zu machen,  
so schaffen sich die Menschen jederzeit ihre Führer aus der Zerstörung.



Ein Caesar wird nicht, weil ein Mensch ehrgeizig und streberhaft ist, sondern weil die Zeit eines Caesars bedarf und reif ist für ihn. Hat eines in sich das Holz zum grossen Mann, so schnitzt die Zeit ihn selbst dazu, wenn er es auch nicht will, wie der Caesar dieses Stückes, der lieber jung bleiben möchte als die Macht nehmen.

Daraus erwächst dem Schauspieler für die Führung dieser Figur die dankenswerte Aufgabe, in aller Einfachheit und Liebenswürdigkeit einen grossen Mann darzustellen, innere Fürstlichkeit zum Ausdruck zu bringen, ohne Theaterschmalz und Kinopalmin. — Alle anderen Figuren kennen die Schauspieler aus unserer Zeit, denn die Ciceros, die Metellus, die Salluste laufen durch jedes Dezennium. Selbst ein Crassus ist nicht ungewöhnlich. Auch in unserer Zeit haben wir das Wirken manches Crassus verspürt. — Sempronia ist besonders zu geben, denn sie spürt Caesars Eigenart. Das Genie wird nie vom Alltagsmenschen entdeckt. — Lucretius Carus ist als der Kranke zu nehmen, der aus seiner Krankheit Gefühle schöpft, die dem Gesunden versagt sind. — Wohlmeinende, aber fanatische Männer wie Catilina haben wir zu unserer Zeit zu Dutzenden über die Weltbühne laufen sehen. Auch die Kritons haben wir zahlreich erlebt.

Die Dekorationen sind für dieses Stück das unwesentlichste. Es könnte auch ohne jede Andeutung einer Ausstattung gespielt werden, wenn die Schauspieler sich natürlich bewegen und natürlich sprechen. Es ist darauf zu achten, dass der Dialog nicht zerdehnt wird, dass er flüssig bleibt und das Anfangswort der Replik schon von den Lippen springt, wenn das Endwort dem Gegenspieler noch nicht entflohen ist. In revolutionären Zeiten wird mit der vierfachen Geschwindigkeit gesprochen wie im Alltag.

Das ist das Wesen der Revolution, dass sie nicht nur in den Köpfen der Revolutionäre herrscht, sondern auch in den Köpfen der Bedrohten. Individuelle Masken, die Persönlichkeiten unserer Tage bezeichnen könnten, verbiete ich für dieses Stück; es sind keine bestimmten Persönlichkeiten gestaltet, sondern Typen, die aus dem Schmelzofen der Jahrhunderte mit der Regelmässigkeit ewiger Wiederkehr in ihre vorbestimmten Formen laufen.

Es gibt nicht nur Gesetze der Massen, sondern auch ewige Gesetze der Führerschaft.

München, 1. März 1921.

Friedrich Freksa.

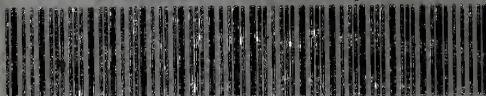








UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA



3 0112 075006004